



*DICCIONARIO
GRIEGO-ESPAÑOL*



I d.C. **Alexander Myndius** historicus (Alex.Mynd.)
Wellmann, M., «Alexander von Myndos», *Hermes* 26, 1891, pp. 481-566
(Alex.Mynd. ... W.).

Wellmann 1891.pdf

ALEXANDER VON MYNDOS.

I. Alexander als Zoologe.

Die Quellenanalyse der Thiergeschichte Aelians liegt vollständig im Argen; eine darauf bezügliche Arbeit kenne ich nicht. Wer mit Notizen dieser Schrift zu operiren hatte, war auf die Bemerkungen von J. G. Schneider und Friedrich Jacobs in ihren erklärenden Ausgaben angewiesen. So vortrefflich beide in sachlicher Beziehung sind, so unkritisch sind sie in allen Fragen der Quellenanalyse. Da liest man, dass Aelian des Plutarch Schrift *de sollertia animalium*, die Halieutika des Oppian und des Athenäus Deipnosophisten benützt habe. Die Folge ist, dass die Vorstellung, die man gemeiniglich von der Entstehung seiner 'von *parfum* triefenden' Compilation hat, eine grundfalsche ist. Selbst ein besonnener Forscher wie August Marx¹⁾ hat sich durch diese veralteten Vorstellungen seinen kritischen Blick trüben lassen.

Ich gedenke im folgenden die wichtigste Quelle Aelians, eine in vieler Beziehung interessante Persönlichkeit, Alexander von Myndos zu behandeln. Die Bedeutung dieses Mannes liegt auf zwei sich berührenden Gebieten, auf dem der beschreibenden Naturwissenschaft und dem der Paradoxographie. Ich beginne mit der Reconstruction seines zoologischen Werkes, indem ich von dem Schriftsteller ausgehe, der die meisten Citate von ihm erhalten hat, von Athenäus.

Im neunten Buch der Deipnosophisten ist das leckere Mahl, das Larensius seinen Freunden giebt, bis zu den Fleischspeisen vorgeschritten. Im Eifer der Unterhaltung haben Ulpian und Myrtilos den als Delicatesse geschätzten Fasan an sich vorüber gehen lassen (c. 36). Der unwissende Ulpian tröstet den Myrtilos mit

1) Griechische Märchen von dankbaren Thieren und Verwandtes, Stuttgart 1889. Vgl. die Recension von G. Knaack Berliner phil. Wochenschrift 1890 Nr. 37 S. 1181.

dem Versprechen ihn mit einem Fasan zu tractiren, wenn er ihn über diesen Vogel belehren wolle. Myrtilos erfüllt des Freundes Wunsch; es folgt eine kurze Abhandlung über den Fasan mit Citaten aus Aristophanes, Theophrast, Aristoteles, Speusipp u. s. w. Dass diese Citate aus der lexicalischen Vorlage des Athenäus stammen, folgt mit Nothwendigkeit aus dem Pamphiloscitat p. 387 d, das bei Hes. s. v. *ταύρας* gekürzt wiederkehrt. c. 39 ist dieser Abschnitt zu Ende; der Faden der Handlung zerreißt, und ohne jede Vermittlung folgt die Besprechung einer Reihe von Geflügel.¹⁾ Dieser Abschnitt unterscheidet sich seiner ganzen Anlage nach wesentlich von den lexicalischen Partien, z. B. von dem Fischcatalog im siebenten Buche, der nachweislich Pamphilos zur Quelle hat.²⁾ Zunächst fehlt die alphabetische Anordnung, die für das Lexicon des Pamphilos erwiesen ist und von Athenäus im siebenten Buche bis auf eine Ausnahme s. v. *θράτται*, wo er eine Einlage macht, festgehalten ist. Man erkennt zwar deutlich, dass Athenäus den Versuch einer alphabetischen Anordnung nach lexicalischem Muster gemacht hat, der Versuch ist ihm aber kläglich missglückt. Er beginnt mit dem *ἀτταγᾶς* (p. 387 f), darauf folgen *πορφυρίων* und *πορφυρίς* (388 c), *πέρδιξ* (388 f), *ὠτίς* (390 d), *σχιῶπες* (391 a), *ἀλετριών* (391 d), *ὄρνυες* (392 a), *κύκνοι* (393 d), *φάσσαι* (393 f), *νῆπται* (395 d), *ταῶς* (397 a) und zum Schluss *τέτραξ* (398 b). Ferner ist zu beachten, dass die Dichter- und Grammatikercitate fast vollständig in den Hindergrund treten, während sich die Beschreibung der Geflügel durch ungewöhnliche, nicht gerade lexicalische Breite und Ausführlichkeit auszeichnet. Ganz frei von lexicalischen Einlagen ist der Abschnitt natürlich nicht; sie lassen sich ohne Mühe ausscheiden: 388 b, e — 389 a. 390 a. 391 d. 392 ab, ef. 393 bc. 394 a. 395 bc. 395 f — 397 a. Endlich vermisst man Berührung mit Hesych, in dessen Lexicon sich doch ein allerdings im höchsten Grade verwässerter Niederschlag der lexicalischen Gelehrsamkeit des Pamphilos erhalten hat. Die Berührungen erstrecken sich nur auf die lexicalischen Excerpte:

1) Soviel ist sicher, dass einer der Sprecher Plutarch ist (IX 390 d), später Larensius (398 b). Im übrigen sind durch das Verschulden des Epitomators die Spuren des Dialogs vollständig verwischt. Vielleicht ist Plutarch absichtlich zum Sprecher gemacht, da er ein ausgesprochenes zoologisches Interesse hatte.

2) Siehe diese Zeitschr. XXIII 187 ff.

Hes. s. v. πορφυρίων· εἶδος ὀρνέου. καὶ ἰχθῦς. καὶ ὄρνις ποιός. Ath. 388 b: πορφυρίων· ὅτι καὶ τούτων Ἀριστοφάνης (Av. 707) μέμνηται δῆλον. Vgl. 388 e.

Hes. s. v. κακκάβα· πέρδιξ. Ath. 390 a: καλοῦνται δ' οἱ πέρδικες ὑπ' ἐνίων κακκάβαι, ὡς καὶ ὑπ' Ἀλκμᾶνος πτλ.

Hes. s. v. ὠτός· ὄρνεον ὅμοιον γλαυκί· οἱ δὲ νυκτικόρακα λέγουσιν. Auf Ath. 390 f kann sich diese Glosse nicht beziehen, sondern auf eine Quelle, in welcher Aristoteles unverfälscht gestanden hat. Vgl. Arist. VIII c. 12 p. 231 (B.).

Hes. s. v. ὀρνυγομήτρα· ὄρνυξ ὑπερμεγέθης. Die Glosse stammt aus dem Kratinoscatat, vgl. Ath. 392 f.

Hes. s. v. χεννίον· ὀρνιθάριόν τι κατ' Αἴγυπτον ταριχευόμενον. Diese Glosse verdankt dem Hipparch- resp. Kleomenescitat ihren Ursprung Ath. 393 c.

Hes. s. v. φαληρίς· ὄρνις λιμναῖος.

s. v. φασκάδες· ὄρνεις ποιοί.

s. v. βοσκάς· φασκάς.

s. v. κολυμβίς· ὄρνις ποιός.

s. v. κόλυμβοι· αἱ κολυμβάδες, τὰ ὄρνεα.

Vgl. Ath. 395 c—e. Diese Glossen haben meines Erachtens nichts mit Athenäus zu thun, sondern theils mit Aristoph. z. B. Av. v. 304, theils mit anderen Dichtercitaten.

Demnach liegt die Sache bei Athenäus so: das wenige, was Pamphilos über das von ihm behandelte Geflügel bot, verwerthete er, daneben hat er aber eigene Excerpte in ziemlich umfänglicher Weise seiner Compilation einverleibt.

Nunmehr drängt sich von selbst die Frage auf: Woher stammt diese grössere Excerptenmasse? Angesichts der Thatsache, dass Athenäus im Gegensatz zu den zeitgenössischen Compilatoren doch immerhin noch ein Mann von Belesenheit gewesen ist, könnte man auf den Gedanken verfallen, dass er selbst diese Excerpte zusammengestellt habe. Dem widerspricht aber Aelian, bei dem die meisten Geschichten widerkehren, zum Theil in so grosser Uebereinstimmung, dass der Gedanke an ein nahes verwandtschaftliches Verhältniss der beiderseitigen Berichte unabweislich ist. Bekanntlich hat Perizonius in seinem Commentar zu den *Variae historiae* zuerst die Frage nach dem Verhältniss des Aelian zu Athenäus aufgeworfen und sie dahin beantwortet, dass Aelian den Athenäus ausgeschrieben habe. Ihm haben sich J. G. Schneider und Fr. Jacobs

in ihren Commentaren angeschlossen. Der Schluss auf gegenseitige Benützung hat allerdings viel für sich, wenn man die mehrfach fast wörtliche Uebereinstimmung beider Autoren in Betracht zieht. Vgl. Ath. IX 388 a = Ael. XV 27; Ath. IX 393 d = Ael. V. H. I 14; Ath. IX 394 b = Ael. V. H. I 15. Dennoch wird genauere Prüfung die Unhaltbarkeit dieses Schlusses ergeben.

Ath. IX 388 c ff. steht eine Beschreibung des Purpurhuhns¹⁾ mit Citaten aus Aristoteles, Alexandros von Myndos und Kallimachos. Eingeleitet wird sie von einer abgeschmackten Geschichte von dem wunderbaren Sittlichkeitsgefühl dieses Vogels, das dadurch zum Ausdruck komme, dass er sich selbst ums Leben bringe, wenn seine Herrin Ehebruch treibt.²⁾ Aelian H. A. III 42 deckt

1) Der πορφυρίων ist ohne Zweifel das Purpurhuhn (*porphyrio hyacinthinus*) trotz des Widerspruchs von Wimmer-Aubert Arist. I p. 106. Vgl. Brehm Thierleben III S. 740; V. Rose Pseudep. 290. Die charakteristischen Eigenschaften dieses Vogels stehen bei Aristoteles, Dionys Ornith. I 29; Plin. X § 129. Sein Gefieder ist blau, Schnabel und Füsse sind roth. Eine Andeutung der den Wasserhühnern eigenthümlichen Stirnplatte steht bei Dionys. Die Angabe über seine Grösse und sein Vorkommen in Afrika passt auf diesen Vogel; vgl. Brehm a. a. O. Er hat die Eigenthümlichkeit seine Nahrung mit dem Fusse nach dem Schnabel zu bringen; vgl. Plin. Ath. Aus Plin. XI 201: *quaedam* (sc. aves) *neutro modo* (d. h. haben weder eine doppelte Erweiterung des Speisecanals noch einen weiteren Schlund), *sed ventrem proximum habent, quibus praelonga colla et angusta, ut porphyriani* (ersehen wir, dass Athenäus an einer Stelle zu ändern ist: τράχηλον (Hdschr. στόμαχος) δ' ἔχει λεπτόν· διὸ τῶν λαμβανομένων εἰς τὸν πόδα ταμιεύεται μικρὰς τὰς ψωμίδας. So erklärt sich erst, weshalb das Purpurhuhn nur kleine Bissen frisst. Unrichtig ist die Angabe des Athenäus über die Zahl seiner Zehen; es hat nur vier Zehen; vgl. Rose Pseudep. 290. Genaue Beschreibung dieses Vogels kann nicht auffallen, da die sumpfigen Gegenden Italiens und Griechenlands sicher reich an ihnen waren. Dass es jetzt in Griechenland kaum vorzukommen scheint (vgl. Wimmer-Aubert a. a. O.), versschlägt nichts dagegen. πορφυρίων und πορφυρίς bedeuteten ursprünglich wohl denselben Vogel; ihre Unterscheidung ist erst ein Product alexandrinischer Gelehrsamkeit. Vgl. Kallimachos bei Ath. a. a. O.; schol. Arist. Vögel 304; Aristophanes kennt beide Namen v. 304. 707, Aristoteles nur einen. Für unsere Kenntniss wird er zuerst von Ibykos genannt: Bergk frag. 8⁴. Berühmt waren nach Plin. XI 201 die Sultanhühner in Syrien. Es ist nicht unmöglich, dass diese unscheinbare Notiz einen Hinweis auf die ursprüngliche Heimath dieses Vogels enthält. Dann würde er wie das Perlhuhn, der Hahn und Pfau aus dem Westen nach Griechenland gekommen sein.

2) Derartige Eifersuchtsgeschichten sind in der antiken Zoologie keine Seltenheiten: vgl. Ael. VII 25. VIII 20. XI 15; A. Marx a. a. O. S. 64 u. öfter.

sich mit Athenäus, doch sind die bei Athenäus scharf gesonderten Berichte von ihm durch einander geworfen und erheblich gekürzt. Nach Aelians Beschreibung liebt es der Vogel sich im Staube zu wälzen und sich nach Art der Tauben zu baden, doch nicht eher als bis er eine genügende Anzahl von Schritten gegangen ist. Die Notiz stammt nach Athenäus aus Polemon:

Ath.

*Πολέμων δ' ἐν πέμπτῳ τῶν
πρὸς Ἀντίγονον καὶ Ἀδαῖον
πορφυριῶνά φησι τὸν ὄρνιν
διατρώμενον κατὰ τὰς οἰκίας
. . . οὐ πρότερόν τε, φησὶν,
τροφῆς μεταλαμβάνει, εἰ μὴ
περιπατήσει τόπον τινὰ ἐξευ-
ρὼν ἑαυτῷ ἐπιτήδειον μεθ' ὃ
κονισάμενος λούεται, εἴτα τρέ-
φεται.*

Ael.

*ὁ πορφυριῶν ὠραιότατός τε
ἅμα καὶ φερωνυμώτατός ἐστι
ζῴων καὶ χαίρει κονιόμενος,
ἥδη δὲ καὶ λούεται τὸ τῶν
περιστερῶν λουτρόν· οὐ πρό-
τερον δὲ ἑαυτὸν ἐπιδίδωσι ταῖς
κονίστραις καὶ τοῖς λουτροῖς,
πρὶν ἂν βαδίσῃ τινὰ ἀριθμὸν
βαδίσεων ἀρκούντ' αὐτόν.*

Die Notiz, dass er seine Nahrung gern ungesehen nimmt und die Geschichte von seinem Sittlichkeitsgefühl stehen bei beiden übereinstimmend, nur bei Athenäus wieder vollständiger. Der Schluss der aelianischen Beschreibung fehlt bei Athenäus. Darnach fliegt der Vogel nicht hoch¹⁾, ist gezähmt eine Zierde reicher Häuser und Tempel, wo er als heiliger Vogel unterhalten wird, und ist im Gegensatz zum Pfau niemals gebraten auf die Tafel gekommen.²⁾ Dass das Plus Aelians gleicher Herkunft ist, beweist der innere Zusammenhang mit dem Vorhergehenden, ferner folgt es auch daraus, dass eine für den Zusammenhang allerdings unwesentliche Notiz über den Pfau: *τὸν ταῶν μὲν οὖν ὠραῖον ὄντα καὶ καταθύουσι καὶ σιτοῦνται οἱ ἄσωτοι· τοῦ γὰρ ὄρνιθος τὰ μὲν περὶ κόσμος ἐστὶ, τὸ δὲ σῶμα ἢ τι ἢ οὐδέν* ebenfalls bei Ath. 397 d aus Antiphon wiederkehrt. Diese grössere Reichhaltigkeit wäre eine Instanz gegen die Abhängigkeit von Athenäus, wenn wir nicht mit der Thatsache zu rechnen hätten, dass uns unser Athenäus nur im Excerpt vorliegt, so dass die Annahme, dass im

1) Eine richtige Beobachtung. Vgl. Brehm a. a. O. S. 740: 'Es erhebt sich ungern in die Luft, flattert unbehülflich eine Strecke fort und fällt dann rasch wieder herab.'

2) Dieser Abscheu ist nur zu erklärlich, da sein Fleisch bekanntlich ungeniessbar ist.

vollständigen Athenäus auch die Zuthat Aelians gestanden habe, an und für sich nicht ausgeschlossen ist. Ich glaube aber behaupten zu dürfen, dass die letzte Notiz Aelians im Athenäus gar nicht gestanden haben kann, weil sie der allerdings nicht ausgesprochenen, aber doch latenten Absicht des Athenäus zuwider läuft, die für die Tafel geeigneten Geflügel zu besprechen. Demnach musste Athenäus diesen Schluss weglassen.

Unabhängig von beiden ist, wie später nachgewiesen wird, die Beschreibung, die Dion. *Ornith.* I 25 von diesem Vogel giebt. Sie beweist, dass das Polemon- und Aristotelescitat, d. h. dass die Beschreibung, die Athenäus giebt, aus einer Quelle stammt.

Die grössere Reichhaltigkeit des Aelian in den Partien, die sich mit Athenäus decken, begegnet uns auf Schritt und Tritt. In der Beschreibung des Rebhuhns bei Ath. 389a ff. kehren dieselben Schriftstellercitate wieder wie oben: Aristoteles, Kallimachos, Alexander der Myndier. Aus Aristoteles stammt ihre Beschreibung, die Erzählung von der List, die sie zum Schutz ihrer Jungen dem Jäger gegenüber anwenden und von ihrer übergrossen Geilheit. Wir lesen dasselbe bei Ael. III 16 in grösserer Ausführlichkeit und mit dem öden Schlamm sophistischer Diction übergossen. Wieder steht bei Aelian zu Anfang des Capitels ein ebenfalls aus Aristoteles (IX 8 p. 263) entnommenes Plus der Erzählung über die Art des Nestbaues, das Brüten und die Sorgfalt dieser Vögel um ihre Jungen: *ὅταν μέλλωσι πέρδικες πρὸς τῷ τίκτειν εἶναι, παρασκευάζουσιν ἑαυτοῖς ἐκ τινων καρφῶν τὴν καλουμένην ἄλω. πλέγμα δέ ἐστι κοῖλον καὶ ἐγκαθίσαι μάλα ἐπιτήδειον· καὶ κόνιν ἐγγέαντες καὶ μαλακὴν τινα οἶονεὶ κοίτην ἐργασάμενοι καὶ ἐνδύντες, εἴτα ἐπηλυγάσαντες ἑαυτοὺς ἄνωθεν κάρφειν ὑπὲρ τοῦ καὶ τοὺς ὄρνιθας λαθεῖν τοὺς ἀρπακτικούς καὶ τῶν ἀνθρώπων τοὺς θηρευτάς, κατὰ πολλὴν τὴν εἰρήνην ἀποτικτοῦσιν· εἴτα τὰ ῥὰ οὐ πιστεύουσι τῇ χώρᾳ τῇ αὐτῇ, ἀλλ' ἐτέρᾳ οἶονεὶ μετοικιζόμενοι ἐκεῖνά τε ἐπάγονται· δεδοίκασι γὰρ μὴ ποτε ἄρα φωραθῶσιν ἐν ταύτῃ διατρίβοντες. Νεοτεύοντες δὲ ἐν χώροις ἐτέροις ἀπαίροντές τε αὐ τοὺς νεοτούς ὄντας ἀπαλούς ὑποθάλλουσι καὶ τοῖς ἑαυτῶν πτεροῖς ἀλεαίνουσιν οἶονεὶ σπαργάνοις τοῖς πτίλοις περιамπεχόντες· οὐ λούουσι δὲ αὐτούς, ἀλλὰ κονίοντες ἐργάζονται φαιδρότερους.* Dass auch in der Quelle des Athenäus hierüber gehandelt war, beweisen seine eigenen Worte: *ἐπιράζει δὲ καὶ ἐκτρέφει καθά-*

περὶ ἡ ἀλεκτορίτις. Gleichzeitig berechtigen uns diese Worte zu dem Schluss, dass Aelian nicht aus Athenäus geschöpft haben kann, da Athenäus den Bericht seiner Quelle erheblich zusammengestrichen, Aelian dagegen ihn in seiner Ausführlichkeit seiner Compilation einverleibt hat.¹⁾ Weiter berichtet Ath. 390 c ein θαυμασίον über paphlagonische Rebhühner mit einem Citat des Theophrast und genaueres über die Zahl der Eier, welche die Rebhühner legen (nach Arist. p. 263). Beide Notizen kehren bei Ael. X 35 wieder. Dagegen hat die Angabe Aelians zu Anfang dieses Capitels über die Fürsorge der Rebhühner für ihre Eier bei Athenäus keine Parallele, ebensowenig die Schlussnotiz, dass das Rebhuhn dem Apollo heilig sei.

Die kurze paradoxographische Notiz über die Ungeniessbarkeit des Fleisches der kirrhäischen Rebhühner bei Ath. 390 c: οἱ δὲ περὶ Κίρραν πέρδικες ἄβρωτον ἔχουσι τὸ κρέας διὰ τὰς νομάς kehrt bei Ael. IV 13 wieder, aber viel ausführlicher in Verbindung mit anderen Bemerkungen über das Rebhuhn, die ohne Zweifel aus derselben Quelle stammen. Man ersieht daraus, dass Athenäus gegen Ende der Beschreibung des Rebhuhns seine ungewöhnlich ausführliche Vorlage erheblich gekürzt hat.

Die Besprechung der Geilheit des Rebhuhns giebt Athenäus Veranlassung, allerdings erst mehrere Capitel später, einen Excurs über dieselbe Eigenschaft des Hahnes anzuknüpfen p. 391 d: ἐπεὶ

1) Der Abschnitt des Plinius über die Rebhühner X § 100 ff. beweist, dass Plinius den Aristoteles durch Vermittelung des Pompeius Trogus benützt hat. Die beweisenden Worte verglichen mit Arist. a. a. O. lauten:

<i>Tunc inter se dimicant mares desiderio seminarum. victum aiunt venerem pati, id quidem et coturnices Trogus et galinaeos ali- quando, perdices vero a domitis feros et novos aut victos iniri promiscue.</i>	Ὅταν δ' ἀποδῶσα (sc. ἡ θήλεια) ἐπώῳῃ, οἱ ἄρρενες κερράσῃσι καὶ μάχονται συνιόντες. . . . ὁ δ' ἡττηθεὶς μαχόμενος ἀκολουθεῖ τῷ νικήσαντι, ὑπὸ τούτου ὀχευόμενος μόνου. . . καὶ ἐπὶ τῶν ὑρνύγων ὡσαύτως. ἐνίοτε δὲ συμβαίνει τοῦτο καὶ ἐπὶ τῶν ἀλεκτρονίων. . . καὶ τῶν περδίκων δ' οἱ τιθασσοὶ τοὺς ἀγρούς περδικας ὀχεύουσι κτλ.
---	---

In der Vorlage des Trogus müssen meines Erachtens die beiden wichtigsten Stellen des Aristoteles über das Rebhuhn (Ar. p. 263 und 117) bereits zusammengestanden haben. Beweis ist die Stelle des Athenäus-Aelian. Möglich, dass sich diese Uebereinstimmung aus der Benützung der aristophanischen Epitome erklärt; für die Quelle Aelians lässt sich Benützung derselben beweisen (s. u. S. 541).

δ' ἐν τῇ περὶ τῶν περδίκων λόγῳ ἐμνήσθημεν ὅτι εἰσὶν ὀχευ-
 τικώτατοι, προσιστορήσθω ὅτι καὶ ἀλεκτρυῶν ἀφροδισιαστι-
 κὸν τὸ ὄρεον. Athenäus will also nur die auf die Geilheit der
 Hähne bezüglichen Notizen seiner Quelle excerpieren; demgemäss
 musste das Excerpt kurz ausfallen. Eine kurze Notiz dieses Ex-
 curses über die Eigenthümlichkeiten des Hahnes, den Kamm beim
 Durchschreiten einer Thür auf die Seite zu legen, kehrt bei Ael.
 IV 29 wieder:

Ath.	Ael.
ἱστορεῖται δὲ ὅτι καὶ ἀλεκτρυῶν εἰσι- ῶν οἰανδῆποτε θύ- ραν ἐπικλίνει τὸν λόφον . . .	θαυμάσαι δὲ τοῦ ζώου ὑπεράξιον καὶ ἐκεῖνο δῆπον· θύραν γὰρ ὑπὶ πτερῶν καὶ τὴν ἄγαν ὑψηλὴν, ὃ δὲ ἐπικύπτει, ἀλαζο- νέστατα θρῶν ἐκεῖνος τοῦτο· φειδοῖ γὰρ τοῦ λόφου πράττειν ἔοικε τὸ εἰρημένον.

Der Grund, den Aelian für diese Vorsicht des Hahnes anführt, fehlt bei Athenäus, ebenso was sonst in diesem Capitel steht über sein Verhalten bei Aufgang des Mondes und der Sonne, sein Verhältniss zur Leto, seine Bedeutung bei Geburten, endlich über sein Benehmen, wenn er im Kampf mit andern besiegt ist oder gesiegt hat. Es ist an sich ganz unwahrscheinlich, dass Aelian dem aus einer anderen Quelle entnommenen Bericht über den Hahn zum Schluss eine kurze Notiz aus Athenäus hinzugefügt haben sollte; wir sind vielmehr nach dem bisherigen Ergebniss unserer Untersuchung berechtigt ohne weiteres eine Quelle für das ganze Capitel über den Hahn anzusetzen. Immerhin aber ist es erwünscht, dass sich durch Heranziehung des Dionys *Orn.* I 26, welcher, wie später bewiesen wird, von Aelian unabhängig ist, der directe Nachweis hierfür erbringen lässt:

Dion.	Ael.
ὑπὲρ πάντα δὲ τὰ πτηνὰ τοὺς ἀλεκτρυόνας ἴσμεν χαίρον- τας μάχαις καὶ συνουσίαις. φωτὶ δὲ μάλιστα χαίρουσι καὶ προαγγέλλουσι τὴν ἡμέραν ὡς ἡλίῳ κεχαρισμένοι καὶ τὰς τῶν γαμετῶν ὠδῖνας παρηγο- ροῦσι τῇ κοινωνίᾳ τῶν πόνων, ὥστε ἡρεμαζόν τι καὶ λεπτὸν	Dass er am Kampf seine Freude hat, wird von ihm weiter aus- geführt. ὁ ἀλεκτρυῶν τῆς σελήνης ἀνισχούσης ἐν θουσιᾷ, φασί, καὶ σκιρτᾷ. ἥλιος δὲ ἀνίσχων οὐκ ἂν ποτε αὐτὸν διαλάθοι, ὥδικώτερον δὲ ἑαυτοῦ μᾶλλον ἔστι τῆνικαδε . . . πυνθάνομαι

ᾄδειν εἰς παραμυθίαν αὐ-
ταῖς.

δὲ ὅτι ἄρα καὶ τῇ Αἰητοῖ φί-
λον ἔστιν ὁ ἀλεκτρυὼν τὸ ὄρ-
νεον . . . ταῦτά τοι καὶ νῦν ταῖς
τικτούσαις ἀλεκτρυὼν πάρεστι
καὶ δοκεῖ πως εὐώδινας ἀπο-
φαίνων.

Die Sage von der Verwandlung der Gerana in einen Kranich bei Ael. XV 29 weist, verglichen mit Ath. IX 393 e f, nicht unerhebliche Abweichungen und Bereicherungen auf¹⁾; nach Athenäus war die Gerana eine *γυνή διάσημος*, während sie bei Aelian eine Königin heisst, die nach dem Aussterben des männlichen Königsstammes auf den Thron gekommen war; Athenäus nennt nur zwei Göttinnen, die von ihr ganz besonders verachtet wurden, Hera und Artemis, Aelian vier: Hera, Athene, Artemis und Aphrodite; ausserdem fehlt bei Athenäus der Grund ihres Stolzes. Auch der Grund dafür, dass der Kranich mit den Pygmäen Krieg führte: *ὅτι αὐτὴν ἐξέμηναν τῇ πέρα τιμῇ καὶ ἀπώλεσαν* wird von Athenäus nur angedeutet mit den Worten: *πολέμιόν τε κατέστη-σεν* (sc. Ἡρα) *τοῖς τιμήσασιν αὐτὴν Πυγμαίοις*. Mit einem Worte, der Bericht des Aelian macht durchaus den Eindruck des Ursprünglicheren.

Was über die Sorgfalt der Tauben für ihre Jungen bei Ath. 394 zu lesen ist, deckt sich mit einem kleinen Bestandtheil von Ael. III 45.

Ael.

καὶ ἐπὲρ τοῦ μὴ κακοσίτους
εἶναι τοὺς νεοττοὺς, πρώτῃν
τροφὴν ἐνδιδόναι τοῖς βρέφεσι
τοὺς γειναμένους ἀλμυρίδα γῆν
(sc. Ἀριστοτέλης φησί), ἥσπερ
οὖν γευσάμενα εἶτα μέντοι καὶ
τῶν λοιπῶν σιτεῖσθαι ἐτοιμῶς
τὸ ἐντεῦθεν αὐτά.

Ath.

ὁ δ' Ἀριστοτέλης φησὶν, ὥς
αἱ περισσότεραι γινόμενων τῶν
νεοτιῶν τῆς ἀλμυριζούσης γῆς
διαμασθασάμεναι ἐμπτύουσιν
αὐτοῖς διοιγνῶσαι τὸ στόμα,
διὰ τοῦτον παρασκευάζουσαι
αὐτοὺς πρὸς τὴν τροφίν.

Dass Aelian nicht aus Athenäus geschöpft haben kann, beweisen die erheblichen Bereicherungen. In letzter Linie ist Aristoteles Quelle für das ganze Capitel. Vgl. Arist. IX 7 p. 262.²⁾

1) Vgl. G. Knaack *Analecta Alex. Romana*, Greifsw. 1880 p. 4 sq.

2) Vgl. Plin. X 105 (aus Trogus); Plut. *de soll. an.* IV 9. Athenäus be-
rührt sich mit Aristoteles viel näher als Aelian, der Grund liegt in der stilli-

Aus Aelian H. A. IV 2 und V. H. I 15 ersehen wir, dass an dem Tage, wo die auf dem Berge Eryx in Sicilien verehrte Göttin nach Africa zog, das Fest der *Ἀναγώγια* gefeiert wurde. Aelian kann diese Notiz unmöglich aus Athenäus entnommen haben, da dieser von einem Feste der *Ἀναγώγια* nichts weiss, sondern nur berichtet, dass die Zeit, wo die Göttin ihr Heiligthum auf neun Tage verliess, *ἀναγωγαι* genannt wurde. Wie Athenäus zu dieser ungenauen Angabe kam, lässt sich nach Ael. V. H. I 15 wohl begreifen.

Der schönste und glänzendste unter den Vögeln, der Liebling der Hera, wird von Aelian in zwei Capiteln (V 21. 32) einer ziemlich ausführlichen Beschreibung gewürdigt. Dass beide Capitel zusammen gehören, beweist Ath. IX p. 397b. Für die Beschreibung des Vogels ist bei beiden Aristoteles (VI p. 162) benützt:

Ath.

ὁ ταῶς, φησὶν Ἀριστοτέλης, σχιδανόπους ἐστὶ καὶ ποιολόγος καὶ τίκει τριετῆς γενόμενος, ἐν οἷς χρόνοις καὶ τὴν ποικιλίαν τῶν πτερῶν λαμβάνει. ἐπρώζει δὲ πρὸς ἡμέρας τριακόντα. τίκει δὲ ἅπαξ τοῦ ἔτους ᾧ δώδεκα· ταῦτα δὲ οὐκ εἰς ἅπαξ, ἀλλὰ παρ' ἡμέρας δύο· αἱ δὲ πρωτοτόκοι ὀκτώ· τίκει δὲ καὶ ὑπηνέμια ᾧ, ὡς ἡ ἀλεκτορίς, οὐ πλείω δὲ τῶν δύο. ἐκλέπει δὲ καὶ ἐπρώζει καθάπερ ἡ ἀλεκτορίς.

Ael. V 32.

ταῦ δὲ τῷ ὄρνιθι τῷ προ-
εξημένῳ καὶ ἐκεῖνα συμφυᾶ
καὶ ἴδια, ἅπερ ἐστὶ μαθεῖν
ἄξια. τρία ἔτη γενόμενος κνή-
σεως ἄρχεται καὶ ὠδῖνα ἀπο-
λύει καὶ τῆς τῶν πτερῶν πο-
λυχρόας τε καὶ ὥρας τότε
ἄρχεται· ἐπρώζει δὲ οὐ κατὰ
τὸ ἐξῆς, ἀλλὰ παραλιπὼν δύο
ἡμέρας· ἥδη δ' ἂν τέκοι καὶ
ὑπηνέμια ὁ ταῶς, ὡς καὶ ὄρ-
νιθες ἕτεροι.

Was Athenäus weiter über den Vogelzüchter Demos und über die Aufregung, welche das Erscheinen dieses Vogels in Athen hervorrief, mit Benützung der antiphontischen Rede *πρὸς Ἑρασίστρατον* erzählt, kehrt bei Ael. V 21 wieder mit genauer Angabe des Titels der Rede und mit einem Zusatz über den Preis des Pfauen. Beide

stischen Durcharbeitung, die der redegewandte Sophist diesem Capitel hat zu Theil werden lassen. Der Notiz des Aristoteles, die so unglaublich klingt, liegt sicher eine richtige Beobachtung zu Grunde. Vgl. Bechstein Naturgeschichte IV S. 71.

Zusätze sind meines Erachtens nicht von Belang, von Belang ist aber das erhebliche Plus in der Beschreibung des prächtigen Gefieders, des Benehmens dieses Vogels den Zuschauern gegenüber und die Bereicherung am Schluss, wo zwei auf den Pfau bezügliche historische Notizen beigelegt sind.¹⁾ Diese Bereicherung spricht für die Unabhängigkeit des Aelian von Athenäus.

Ich glaube nach allem behaupten zu dürfen, dass Aelian den Athenäus nicht benützt hat, sondern dass die ganze Masse, welche Aelian und Athenäus gemeinsam ist, auf dieselbe Quelle, d. h. auf eine grössere zoologische Compilation zurückgeht. In der That kann man es den Schriftstellern der Zeit nicht verdenken, dass sie mit Freuden bei ihrer Schriftstellerei zu umfänglichen Compilationen griffen statt sich selbst die Mühe des Sammelns und Zusammenstellens zu machen, nur ist für uns in solchen Fällen die Controlle ungemein schwierig, weil sich der Umfang verloren gegangener Compilationen ungleich schwerer bestimmen lässt.

Bevor ich zur Charakterisirung der Vorlage übergehe, lasse ich die beiden Schriftstellern gemeinsamen Partien in Gegenüberstellung folgen:

1. ἀτταγᾶς.²⁾

Ath. 388a.

Ael. XV 27.

Σωκράτης δ' ἐν τῷ περὶ ὀρνῶν καὶ τόπων καὶ πνεύσας καὶ λί- θων ³⁾ ἐκ τῆς Ἀνδίας μετακο- μισθέντες, φησὶν, εἰς Αἴγυπτον οἱ ἀτταγαὶ καὶ ἀφεθέντες εἰς	λέγει τις λόγος τοὺς ὀρνίθας τοὺς ἀτταγᾶς μετακομισθέντας εἰς Αἴγυπτον ἐκ Ἀνδίας καὶ ἀφεθέντας εἰς τὰς ὕλας. τὰ μὲν πρῶτα ὄρνυγος φωνήν
--	---

1) Die Notiz, dass Hortensius den Vogel zuerst auf die Tafel gebracht, steht auch bei Plin. X § 115. Vgl. übrigens Dion. *Ornith.* I 28.

2) Die Beschreibung, die Alexander bei Athenäus von diesem Vogel giebt, passt auf das Haselhuhn (*tetras bonaria*). Der Einwand von Aubert-Wimmer I 88 gegen diese Identificirung ist nicht stichhaltig. Nach dem schol. Arist. Vögel 249. 257 ist dieser Vogel ein Sumpfvogel. Dass ein Irrthum vorliegt, beweist Arist. IX 49 p. 306, der ihn zu den *κομιστικοί* rechnet und Sokrates bei Athenäus a. a. O. Dieser Vogel, welcher einst selten war (Plin. X § 133: *attagen maxime Ionius celebr et vocalis alias, captus vero obmutescens, quondam existimatus inter raras aves*), stammte aus Kleinasien; aus Lydien wurde er nach Aegypten verpflanzt (Ath. a. a. O.), in Ionien war er besonders berühmt (Plin. a. a. O.), Aristophanes kennt ihn; vgl. Vögel v. 249, Wesp. 257. Seine erste Erwähnung reicht bis ins sechste Jahrhundert. Hipponax ist der erste, der ihn nennt; er musste ihn kennen, da er aus Ephesos stammte.

3) Müller F. H. G. IV p. 499.

τὰς ὕλας ἕως μὲν τινος ὄρνυγος
φωνὴν ἀφίεσαν, ἐπεὶ δὲ τοῦ
ποταμοῦ κοίλου ῥυέντος λιμὸς
ἐγένετο καὶ πολλοὶ τῶν κατὰ
τὴν χώραν ἀπώλλυντο, οὐ διέ-
λιπον σαφέστερον τῶν παίδων
τῶν τρανοτάτων ἕως νῦν λέ-
γοντες 'τρὶς τοῖς κακούργοις
κακά'. συλληφθέντες δὲ οὐ
μόνον οὐ τιθασεύονται, ἀλλ'
οὐδὲ φωνὴν ἔτι ἀφιασιν. ἐὰν
δὲ ἀφεθῶσι, φωνήεντες πάλιν
γίνονται.

Vgl. Ael. IV 42, wo das Ari-
stophanescitat (vgl. Ath. 388 b)
und die Notiz zu lesen ist, dass
der Ruf des Vogels seinem dop-
pelten Namen gleicht. Eine An-
spielung darauf bei Arist. Vögel
v. 249; vgl. Kock Anm. zu v. 249.

ἀφιέναι· χρόνῳ δὲ ὕστερον τοῦ
ποταμοῦ κοίλου ῥυέντος λιμὸς
ἐγένετο καὶ πολλοὶ τῶν κατὰ
τὴν χώραν ἀπώλλυντο· οὐ διέ-
έλιπον οὖν οἱ ὄρνιθες οὗτοι
πολλῷ σαφέστερον καὶ ἐναρ-
θρότερον παιδίου φθέγμα ἀφι-
έντες καὶ λέγοντες· 'τρὶς τοῖς
κακοῖς τὰ κακά'. λέγει δὲ ὁ
αὐτὸς λόγος ὅτι συλληφθέντες
καὶ ἀγρευθέντες οὐ μόνον οὐ
τιθασεύονται ἀλλὰ οὐδὲ φωνὴν
ἔτι ἀφιασιν ἣν πρότερον ἤφιε-
σαν· ἡ δουλεία γὰρ αὐτῶν κα-
ταιψηφίζεται σιωπῇ. ἐὰν δὲ
ἀφεθῶσι καὶ ἐλεύθεροι ἀπλώ-
σωσι τὸ πτερόν καὶ εἰς ἡθῆ
τὰ ἑαυτῶν ἀφίκωνται, πάλιν
γίνονται ἔμφωνοι, ὁμοῦ καὶ τὸ
φθέγμα καὶ τὴν παρρησίαν
ἀναλαβόντες.

2. πορφυρίων.

Ath. 388 c ff.

Πολέμων δ' ἐν πέμπτῳ τῶν
πρὸς Ἀντίγονον καὶ Ἀδαῖον
πορφυρίωνά φησι τὸν ὄρνιν
διατρώμενον κατὰ τὰς οἰκίας
τὰς ὑπάνδρους τῶν γυναικῶν
τηρεῖν πικρῶς καὶ τοιαύτην
ἔχειν αἴσθησιν ἐπὶ τῆς μοι-
χευομένης, ἃς θ' ὅταν τοῦθ'
ὑπονοήσῃ προσημαίνει τῷ δε-
σπότη, ἀγχόνη τὸ ζῆν περιγρά-
ψας. οὐ πρότερόν τε, φησὶν,
τροπῆς μεταλαμβάνει, εἰ μὴ

Ael. III 42. 1)

ὁ πορφυρίων ὡραιότατός τε
ἅμα καὶ φερωνυμώτατός ἐστι
ζῴων καὶ χαίρει κονιόμενος,
ἥδη δὲ καὶ λούεται τὸ τῶν πε-
ριστερῶν λουτρόν· οὐ πρότε-
ρον δὲ ἑαυτὸν ἐπιδίδωσι ταῖς
κονίστραις καὶ τοῖς λουτροῖς,
πρὶν ἂν βαδίσῃ τινὰ ἀριθμόν
βαδίσεων ἀρκούντά οἱ. σιτού-
μενος δὲ ἐπὶ μαρτύρων ἄχθε-
ται καὶ διὰ ταῦτα ἀναχωρεῖ καὶ
ὑπολανθάνων ἐσθίει. ζηλότυ-

1) Ael. V 28 weiss von der treuen Liebe eines Purpurhuhns zu einem
Hahn zu erzählen, die es, als sein Gespiel bei einem Feste geschlachtet
wurde, in den Tod trieb.

περιπατήσει τόπον τινά ἐξευ-
ρων ἑαυτῷ ἐπιτήδειον· μεθ'
ὃ κονισάμενος λούεται, εἴτα
τρέφεται.

Ἀριστοτέλης δὲ . . . Ἀλέ-
ξανδρος δ' ὁ Μύνδιος . . . πορ-
φυρίς. Καλλιμαχος δ' ἐν τῷ
περὶ ὀρνίθων διεστάναι φησὶ
πορφυρίωνα πορφυρίδος, ἰδίᾳ
ἐκάτερον καταριθμούμενος· τὴν
τροφὴν τε λαμβάνειν τὸν πορ-
φυρίωνα ἐν σκότῳ καταδύμε-
νον, ἵνα μή τις αὐτὸν θεάσῃται.
ἐχθραίνει γὰρ τοὺς προσιόντας
αὐτοῦ τῇ τροφῇ. Vgl. V. Rose
Pseudep. p. 290.

πος δὲ ἐστὶν ἰσχυρῶς καὶ τὰς
ὑπ' ἀνδρὺς τῶν γυναικῶν παρα-
φυλάττει καὶ ἐὰν καταγνῶ μοι-
χεύεσθαι τῆς οἰκίας τὴν δέ-
σποιναν, ἀπάγχει ἑαυτὸν . . .

3. πέρδιξ.

Ath. 389 b ff.

φησὶ δ' Ἀριστοτέλης περὶ
τοῦ ζῴου τὰδε· . . . ἐπιβάζει
δὲ καὶ ἐκτρέφει καθάπερ ἡ
ἀλεκτορίς· ὅταν δὲ γνῶ ὅτι
θηρεύεται, προελθὼν τῆς νεοτ-
τιᾶς κυλινδεῖται παρὰ τὰ σκέλη
τοῦ θηρεύοντος ἐλπίδα ἐμποιῶν
τοῦ συλληφθῆσεσθαι, ἐξαπατᾷ
τε ἕως ἂν ἀποπτῶσιν οἱ νεοτ-
τοί· εἴτα καὶ αὐτὸς ἐξίπταται.
ἔστι δὲ τὸ ζῷον κακότηδες καὶ
πανοῦργον, ἔτι δὲ ἀφροδισια-
σικόν. διὸ καὶ τὰ ῥα τῆς
θηλείας συντρίβει, ἵνα ἀπο-
λαύῃ τῶν ἀφροδισίων. ὅθεν
ἡ θήλεια γιγνώσκουσα ἀποδι-
δράσκουσα τίττει· τὰ αὐτὰ
ἱστορεῖ καὶ Καλλιμαχος ἐν τῇ
περὶ ὀρνέων. μάχονται δὲ καὶ
οἱ χῆραι αὐτῶν πρὸς ἀλλήλους

Ael. III 16.

ἔὰν δὲ πέρδιξ ἴδῃ τινὰ προσ-
ιόντα καὶ ἐπιβουλεύοντα καὶ
αὐτῷ καὶ τοῖς βρέφεσιν, ἐν-
ταῦθα αὐτὸς μὲν ἑαυτὸν πρὸ
τῶν ποδῶν κυλλεῖ τῶν τοῦ θη-
ρατοῦ καὶ ἐνδίδωσιν ἐλπίδα
τοῦ δύνασθαι συλλαβεῖν εἰλού-
μενον. καὶ ὁ μὲν ἐπικύπτει
εἰς τὴν ἄγρην, ὁ δὲ ἐξελίσσει
ἑαυτὸν· καὶ διαδιδράσκει καὶ
γίνεται πρὸ ὁδοῦ· ὅπερ οὖν
συννοίσας ὁ πέρδιξ, θαρρῶν
ἤδη τῆς ἀσχολίας τῆς ματαίας
ἀπαλλάττει τὸν ὀρνιθοθήραν
ἀναπτᾶς, καὶ τοὺς νεοττοὺς
καταλαβὼν καὶ ἑάσας τὸν ἄν-
δρα κεχηρότα. εἴτα ἐν ἀδείᾳ
ἢ μήτῃ γενομένη καὶ ἐν καλῷ
στάσῃ τὰ βρέφη καλεῖ· οἱ δὲ

καὶ ὁ ἡττηθεὶς ὀχεύεται ὑπὸ τοῦ νικήσαντος.

Vgl. Arist. IX 8 p. 263 sq. Nach Plin. X 103 legen sich die Jungen, um sich zu schützen, auf den Rücken und bedecken sich mit einer Erdscholle. Vielleicht hat diese Notiz auch im Aristoteles gestanden; sie kehrt bei Plut. *de soll. an.* 971 c und Dion. *Ornith.* I 11 wieder.

αὐτῇ προσπέτονται γνωρίσαντες τὸ φώνημα. πέρδιξ δὲ ὠδίνα ἀπολύειν μέλλων πειράται λαθεῖν τὸν σύννομον, ἵνα μὴ τὰ ῥᾶ συντρίψῃ· λάγνος γὰρ ὢν οὐκ ἔῃ τῇ παιδοτροφίᾳ σχολάζειν τὴν μητέρα. οὕτω δὲ ἐστὶν ἀκόλαστον τὸ τῶν περδίκων γένος· ὅταν αὐτοὺς ἀπολιποῦσαι εἰτα ἐπρώζωσιν αἱ θήλειαι, οἱ δὲ ἐπιτηδες εἰς ὄργην ἀλλήλους ἐξάπτουσι καὶ παίουσιν τε καὶ παίονται πικρότατα καὶ ὁ γε ἡττηθεὶς ὀχεύεται ὡς ὄρνις καὶ δρᾷ τοῦτο ἀνέδην (ὁ κρατήσας), ἔστ' ἂν ἴφ' ἑτέρου καὶ αὐτὸς ἡττηθεὶς εἰτα ἐς τὰς ὁμοίας λαβὰς ἐμπέσῃ. Vgl. Ael. III 5.

Vgl. Ath. IX 389 c ff. = Ael. IV 16; vgl. V. Rose p. 287.

Ath. IX 389 e.

φασὶ δὲ καὶ τοὺς ἀγομένους θήλεις πέρδικας ἐπὶ θήραν, ὁπόταν ἴδωσιν ἢ ὁσφρωνται τῶν ἄρρενων κατ' ἄνεμον σιάντων ἢ περιπετομένων, ἐγκύνους γίγνεσθαι, τινὲς δὲ καὶ παρανίκα τίκτειν.

Ath. IX 390 a.

Θεόφραστος γοῦν ἐν τῷ περὶ ἑτεροφωνίας τῶν ὁμογενῶν 'οἱ Ἀθήνησι, φησὶν, ἐπὶ τὰδε πέρδικες τοῦ Κορυδαλλοῦ πρὸς τὸ ἄστν κακχαβίζουσιν, οἱ δ' ἐπέκεινα τιτυβίζουσιν. οἱ δὲ περὶ τὴν Βοιωτίαν ἢ οὐ διαβαίνουσιν εἰς τὴν Ἀττικὴν ἢ διαβαίνοντες τῇ φωνῇ διά-

Ael. XVII 15.

Ἀριστοτέλης λέγει πέρδικα θῆλυν, ὅταν κατὰ ἄνεμον γένηται τοῦ ἄρρενος, ἐγκύμονα γενέσθαι φύσει τινὶ ἀπορρήτῳ.

Vgl. Arist. V p. 177; *de gener. an.* III p. 751 a.

Ael. III 35.

περδίκων φθέγμα ἐν οὐδέποτε ἂν ἀκούσαις ἀπάντων, ἀλλὰ ἔστι διάφορα. καὶ Ἀθήνησί γε οἱ ἐπέκεινα τοῦ Κορυδαλλέων δήμου ἄλλο (γε) ἡχοῦσι καὶ οἱ ἐπίταδε ἄλλο. τίνα δὲ ἔστι τοῖς φθέγμασι τὰ ὀνόματα, ἐρεῖ Θεόφραστος. ἐν δὲ τῇ Βοιωτίᾳ καὶ τῇ ἀντιπέρας

δηλοι γίνονται καθάπερ προ-
ειρήκαμεν. Vgl. Arist. V p. 108.

Ath. IX 390 b.

οἱ δὲ περὶ τὴν Κίρραν πέρ-
δικες ἄβρωτον ἔχουσι τὸ κρέας
διὰ τὰς νομάς.

Ath. IX 390 c.

τοὺς δὲ περὶ Παφλαγονίαν
γιγνομένους πέρδικας φησι
Θεόφραστος δύο ἔχειν καρδίας
... τίκτουσι δ' ἐνίοτε καὶ πεν-
τεκαίδεκα καὶ ἰς'.

Ath. IX 390 f.

Ἀλέξανδρος δ' ὁ Μύνδιος
καὶ προσαγορεύεσθαι φησιν
αὐτὸν λαγωδίαν. φασὶ δ' αὖ-

Εὐβοίᾳ ὁμόφωνοι τέ εἰσι καὶ
ὥς ἂν εἴποι τις ὁμόγλωττοι.

Ael. IV 13.

... οἱ δὲ ἄλλοι καὶ ἔτι μᾶλ-
λον οἱ Κιρραῖοι συνεγνωκότες
ἑαυτοῖς οὔτε ἄλλην ἀγαθοῖς
οὔτε ἔδειν, καλῶς δὲ διεγνω-
κότες ὅτι ἄρα ἁλόντες ἔσονται
δεῖπνον τοῖς ἡρηκόσι, παλα-
μῶνταί τινι σοφίᾳ φυσικῇ, ἑαν-
τοὺς ἄβρώτους παρασκευάσαι·
καὶ τῆς μὲν ἄλλης τροφῆς, ἣτις
αὐτοὺς εὐφραίνει τε καὶ πιαί-
νει, ἀπέχονται, σκόροδα δὲ σι-
τοῦνται προθυμότατα.

Ael. X 35.

οἱ πέρδικες ὅταν ἐπιφάξωσι,
προβάλλονται τινὰς θάμνους
καὶ δάση ἕτερα, ἀποκρύπτου-
σαι ὑπὲρ τοῦ καὶ δρόσους καὶ
ὄμβρους καὶ πᾶν ὅτι ἂν εἴη
νοτιερὸν ἀποστέγειν αὐτῶν ...
ἄθρόα δὲ καὶ πεντεκαίδεκα
ὥρᾷ ἀποτίκτει. Παφλαγόνων δὲ
ἄρα περδίκων διπλὴν ὀρεῖσθαι
καρδίαν Θεόφραστος πούφησιν.
ἄθρυμα δὲ ὁ πέρδιξ τῆς Διὸς
καὶ Αἰητοῦς ὥς ἐστι, ἄλλοι
λέγουσιν. Vgl. Ael. XI 10.

4. α' τίς.¹⁾

Ael. II 28.

τὴν ὠτίδα (τὸ) ζῶον ὀρνίθων
εἶναι φιλιππότατον ἀκούω. καὶ
τούτου (τὸ) μαρτύριον· τῶν μὲν

1) Dieser Vogel ist die Trappe (otis tarda). Vgl. Wimmer-Aubert I 113; Brehm das Leben der Vögel S. 602. Allerdings fehlen in der Beschreibung des Aristoteles wichtige Charakteristica, z. B. der Federbart, der aufgeblasene Hals und der fächerartig ausgebreitete Schwanz. Athenäus wirft in seiner

τὸν καὶ τὴν τροφὴν ἀναμην-
κᾶσθαι ἤδεσθαι τε ἵππῳ. εἰ
γοῦν τις δορὰν ἵππου περι-
θοῖτο, θηρεύσει ὅσους ἂν θέλῃ·
προσίασι γάρ. Vgl. Plut. de soll.
an. XXXI 7; Dion. Ornith. III 8;
Opp. Cyn. II 406. Vgl. V. Rose
p. 292.

ἄλλων ζώων καὶ ἐν λειμῶνι καὶ
ἐν αὐλῷσι νεμομένων κατα-
φρονεῖ, ἵππον δὲ ὅταν θεά-
σῃται, ἥδιστα προσπέτεται καὶ
πλησιάζει κατὰ τοὺς τῶν ἀν-
θρώπων ἱππεραστάς.

5. σκῶπες.

Ath. IX 391 a ff.

τὸ δ' αὐτὸ ποιεῖν λέγουσι
καὶ τοὺς σκῶπας· καὶ γὰρ τού-
τους ὀρχήσῃ λόγος ἀλίσκεσθαι.
μνημονεύει δ' αὐτῶν Ὅμηρος
(ε 66). γένος τι ὀρχήσεως ἀπ'
αὐτῶν καλεῖται σκῶψ λαβῶν
τοῦνομα ἀπὸ τῆς περὶ τὸ ζῶον
ἐν τῇ κινήσει ποικιλίας. χαί-
ρουνσι δὲ οἱ σκῶπες καὶ ὁμοιό-
τητι καὶ ἀπ' αὐτῶν ἡμεῖς
σκώπτειν καλοῦμεν τὸ συνεικά-
ζειν καὶ καταστοχάζεσθαι τῶν
σκωπτομένων διὰ τὸ τὴν ἐκεί-
νων ἐπιτηδεύειν προαίρεσιν.
πάντα δὲ τὰ τῶν ζώων εὐ-
γλωττα καὶ διηρθρωμένα ἐστὶ
τὴν φωνὴν καὶ μιμεῖται τοὺς
τῶν ἀνθρώπων καὶ τῶν ἄλλων
ὀρνίθων ἤχους ὥσπερ ψιττα-
κὸς καὶ κίττα. ὁ δὲ σκῶψ, ὥς
φησιν Ἀλέξανδρος ὁ Μύνδιος,
μικρότερός ἐστι γλαυκὸς καὶ
ἐπὶ μολυβδοφανεῖ τῷ χρώματι
ὑπόλευκα στίγματα ἔχει δύο τε

Ael. XV 28.

λέγουσι δὲ καὶ τοὺς σκῶπας
(ὧν καὶ Ὅμηρος ἐν Ὀδυσσεΐᾳ
μέμνηται λέγων πολλοὺς αὐ-
τοὺς περὶ τὸ ἄντρον τὸ τῆς
Καλυψοῦς εὐνάζεσθαι) καὶ ἐκεί-
νους ἀλίσκεσθαι ὀρχήσῃ. ἄν-
δρες δὲ ὀρχηστικοὶ φασὶ καὶ
ὀρχήσεως εἶδος τι ἐξ αὐτῶν
κεκλησθαι καὶ εἴ γε αὐτοῖς χρή
πιστεύειν, ἢ ὀρχησις αὕτη σκῶψ
κέκληται. καὶ τὸ μιμεῖσθαι
δέ τινα ἐπὶ τὸ γελοιότερον καὶ
διαπαίζειν ἥδιστον δοκεῖ τοῖς-
δε τοῖς ὄρνισιν· ἐνθεν (τοι)
ἐτράπη ὁ λόγος καὶ ἡμεῖς τὸ
σκώπτειν οὕτω καλοῦμεν. λέ-
γεται δὲ ὁ σκῶψ οὗτος μικρό-
τερος εἶναι γλαυκὸς καὶ τὴν
χρόαν ἔχειν μολίβδῳ προσει-
κυῖαν (τῷ) βαθυτάτῳ· ἔχειν δὲ
τὰ πτερὰ αὐτοῦ φασὶ στίγματα
ὑπόλευκα· ἀναφαίνει τε δύο
ἀπὸ τῶν ὀφρύων παρ' ἐκάτε-
ρον τὸν κρόταφον πτερὰ. Καλ-

Beschreibung ὧτος und ὠτίς zusammen. Wunderbar ist die Notiz des Alexan-
der, dass die Trappe wiederkäut. Vielleicht erklärt sich diese Notiz aus der
eigenthümlichen Magenbeschaffenheit dieses Vogels. Vgl. C. G. Friderich,
Vollständige Naturgeschichte der deutschen Zimmer-, Haus- und Jagdvögel
S. 811.

ἀπὸ τῶν ὀφρύνων παρ' ἑκάτε-
ρον κρόταφον ἀναφέρει πτερά'.
Καλλιμάχος δὲ φησι δύο γένη
εἶναι σκωπῶν καὶ τοὺς μὲν
φθέγγεσθαι, τοὺς δὲ οὐ. διὸ
καὶ καλεῖσθαι τοὺς μὲν σκῶπας
αὐτῶν, τοὺς δ' ἀείσκωπας· εἰσὶ
δὲ γλανκοί. ὁ δὲ Μύνδιος
'Αλέξανδρός φησι τοὺς παρ'
'Ομήρῳ χωρὶς τοῦ σκῶπας εἶναι
καὶ Ἀριστοτέλη οὕτως αὐτοὺς
ὠνομακέναι. φαίνεσθαι τε τοῦ-
τους αἰεὶ καὶ μὴ ἐσθίεσθαι.
τοὺς δ' ἐν τῷ φθινοπώρῳ φαι-
νομένους δύο ἡμέραις ἢ μιᾷ
τούτους εἶναι ἐδωδίμους. δια-
φέρουσι δὲ τῶν ἀεισκῶπων τῷ
πάχει καὶ εἰσὶ παραπλήσιοι
τρυνόνι καὶ φάττῃ. Vgl. schol.
Theokrit. I 136.

λίμαχος δὲ δύο φησὶν εἶναι γένη
σκωπῶν· καὶ τοὺς μὲν φθέγ-
γεσθαι, τοὺς δὲ συγκεκληρω-
σθαι σιωπῇ· καὶ τοὺς μὲν αὐ-
τῶν λέγεσθαι σκῶπας, τοὺς δ'
ἀείσκωπας. λέγει δὲ Ἀριστο-
τέλης τοὺς παρ' Ὀμήρῳ διὰ
τοῦ σίγμα μὴ λέγεσθαι, ἀλλὰ
ἀπλῶς ὀνομάζεσθαι κῶπας·
τοὺς οὖν τιθέντας τὸ σίγμα
ἀμαρτάνειν τῆς κατὰ τὸ ὄνομα
ἀληθείας καὶ τῆς Ὀμήρον περὶ
τὸν ὄρνιν κρίσεώς τε καὶ γνώ-
σεως· καὶ ταῖς μὲν ἄλλαις ὥραις
τοῦ ἔτους μὴ ἐσθίεσθαι αὐτούς,
ἐν δὲ τῷ μετοπώρῳ δύο ἡμέ-
ραις ἢ μιᾷ τοὺς θηρωμένους,
ἀλλὰ τούτους γε ἐδωδίμους εἶ-
ναι. τῶν δὲ ἀεισκῶπων δια-
φέρουσιν οἱ σκῶπες τῷ πάχει,
παραπλήσιοι δὲ εἰσι τὴν ἰδέαν
τρυνόνι τε καὶ φάττῃ.

Die Beschreibung, die Alexander von dem Käutchen giebt, stammt zum grössten Theil aus Arist. VIII 3 p. 221: ὁ δὲ σκῶπ ἐλάττων γλανκός und IX 28 p. 272: σκῶπες δ' οἱ μὲν αἰεὶ πᾶσαν ὥραν εἰσὶ, καὶ καλοῦνται ἀεισκῶπες καὶ οὐκ ἐσθίονται διὰ τὸ ἄβρωτοι εἶναι· ἕτεροι δὲ γίνονται ἐνίοτε τοῦ φθινοπώρου, φαίνονται δ' ἐφ' ἡμέραν μίαν ἢ δύο τὸ πλεῖστον καὶ εἰσὶν ἐδωδίμοι καὶ σφόδρα εὐδοκιμοῦσιν. καὶ διαφέρουσι τῶν ἀεισκωπῶν καλουμένων οὗτοι ἄλλῃ μὲν ὥς εἰπεῖν οὐδενί, τῷ δὲ πάχει· καὶ οὗτοι μὲν εἰσιν ἄφωνοι, ἐκεῖνοι δὲ φθέγγονται.

6. ἀλεκτρυνών.

Ath. IX 391 d.

Ael. IV 16.

'Αριστοτέλης γοῦν φησιν ὅτι
τῶν ἀνατιθεμένων ἐν τοῖς ἱε-
ροῖς ἀλεκτρυνῶν τὸν ἀνατε-
θέντα οἱ προσόντες ὀχεύουσι,
μέχρι ἂν ἄλλος ἀνατεθῇ· εἰ δὲ

ἀλεκτρυνόνες· ἐν ἀγέλῃ τὸν
νέηλιν οὐσης θηλειῶν εὐπορίας
ἀναβαίνουσι πάντες...

Ael. IV 29.

... θανατῶσαι δὲ τοῦ ζώου

μη ἀνατεθείη, μάχονται πρὸς ἀλλήλους καὶ ὁ ἡττήσας τὸν ἡττηθέντα διὰ παντὸς ὀχεύει. ἱστορεῖται δὲ ὅτι καὶ ἀλεκτρυνὼν εἰσιῶν οἵανδήποτε θύραν ἐπικλίνει τὸν λόφον καὶ ὅτι τῆς ὀχείας ἐτέρῳ δίχα μάχης οὐ παραχωρεῖ. Vgl. Arist. IX 8 p. 264.

ὑπεράξιον καὶ ἐκεῖνο δῆπου· θύραν γὰρ ὑπῴων καὶ τὴν ἄγαν ὑψηλήν, ὁ δὲ ἐπικύπτει, ἀλαζονέστατα δριῶν ἐκεῖνος τοῦτο. φειδοῖ γὰρ τοῦ λόφου πράττειν ἔοικε τὸ εἰρημένον.

7. κολοιοί.

Ath. 393a.

καὶ περὶ τῶν κολοιῶν δὲ καλουμένων τὰ ὅμοια ἱστορεῖ (sc. ὁ Κλέαρχος) ἐν τούτοις· 'καὶ τοῖς κολοιοῖς δὲ διὰ τὴν φυσικὴν φιλοστοργίαν, καίπερ τοσοῦτον πανουργία διαφέρουσιν, ὅμως ὅταν ἔλαιον κρατῇ τεθῇ πλήρης, οἱ σιάντες αὐτῶν ἐπὶ τὸ χεῖλος καὶ καταβλέψαντες ἐπὶ τὸν ἐμφαινόμενον καταράττουσι. διόπερ ἐλαιοβρόχων γενομένων ἢ τῶν πτερῶν αὐτοῖς συγκόλλησις αἰτία γίνεται τῆς ἀλώσεως.'

Vgl. Dion. Ornith. III 19; schol. II, p 755.

Ael. IV 30.

οἱ κολοιοὶ φιλοῦσι τὸ ὁμόφυλον· τοῦτό τοι καὶ διαφθαίρει αὐτοὺς πολλάκις καὶ τό γε δρώμενον τοιοῦτόν ἐστιν. ὅτι μέλει θηρᾶσαι κολοιούς, τοιαῦτα παλαμᾶται. ἐνθα οἶδεν αὐτῶν νομάς καὶ τροφὰς καὶ ἀθροιζομένους ὀρᾷ κατ' ἀγέλας, ἐνταῦθα λεκανίδας ἔλαιου μεστάς διατίθῃσιν· οὐκοῦν διειδὲς μὲν τὸ ἔλαιον, περιέργον δὲ τὸ ὀρνίθων καὶ ἀφικνεῖται καὶ ἐπὶ τὸ χεῖλος τοῦ σκεύους κάθεται καὶ κύπτει κάτω καὶ ὀρᾷ τὴν ἑαυτοῦ σκιὰν καὶ οἶεται κολοιὸν βλέπειν ἄλλον καὶ κατελθεῖν πρὸς αὐτὸν σπεύδει· κάτεισί τε οὖν καὶ πτερύσσεται καὶ περιβάλλει τὸ ἔλαιον αὐτῷ καὶ συνδεῖται (καὶ) ἀναπτεργίσαι ἤκιστός ἐστι· καὶ χωρὶς δικτύων καὶ πάγης καὶ ἀρπεδόνων τὸ ζῶον μένει ὡς ἂν εἴποις πεπεδημένον.

8. κύκνοι.

Vgl. Ath. IX 393d = Ael. V. H. I 14, vgl. V. Rose p. 285; Ath. IX 393ef = Ael. H. A. XV 29.

9. φάσσαι.

Ath. IX 394b.

ἐπιφάζει δ' ἐκ διαδοχῆς πᾶν τὸ περιστεροειδὲς γένος καὶ γενομένων τῶν νεοττῶν ὁ ἄρρην ἐμπτύει αὐτοῖς, ὥς μὴ βασκανθῶσι. τίκτει δὲ ῥὰ δύο, ὧν τὸ μὲν πρῶτον ἄρρην ποιεῖ, τὸ δὲ δεύτερον θῆλυ. τίκτουςι δὲ πᾶσαν ὥραν τοῦ ἔτους· διὸ δὴ καὶ δεκάκις τοῦ ἐνιαυτοῦ τιθέασιν, ἐν Αἰγύπτῳ δὲ δωδεκάκις. τεκοῦσα γὰρ τῇ ἐχομένη ἡμέρᾳ συλλαμβάνει. ἔτι ἐν τῷ αὐτῷ φησιν Ἀριστοτέλης ὅτι περιστερὰ ἕτερον καὶ πελειάς, καὶ ὅτι ἔλαττον μὲν ἡ πελειάς, τίθασον (δὲ) γίνεται (μᾶλλον ἢ) περιστερὰ· <ἡ πελειάς> δὲ καὶ μέλαν καὶ μικρὸν καὶ ἐρυθρόπουν καὶ τραχύπουν· διὸ οὐδεὶς τρέφει. ἴδιον δὲ λέγει τῆς περιστερᾶς τὸ κυνεῖν αὐτάς, ὅταν μέλλωσιν ἀναβαίνειν, ἢ οὐκ ἀνέχεσθαι τὰς θηλείας. ὁ δὲ πρεσβύτερος, φησί, καὶ προαναβαίνει καὶ μὴ κύσας· οἱ δὲ νεώτεροι αἰεὶ τοῦτο ποιήσαντες ὀχεύουσιν. καὶ αἱ θῆλειαι δ' ἀλλήλας ἀναβαίνουσιν, ὅταν ἄρρην μὴ παρῇ, κυνήσασαι· καὶ οὐδὲν προιέμεναι εἰς ἀλλήλας τίκτουςιν ῥὰ, ἐξ ὧν οὐ γίνεται νεοττός... Καλλιμάχος δ' ἐν τῷ περὶ ὀρνέων ὡς διαφορὰς ἐκτίθεται φάσσαν, πυραλλίδα, περιστερὰν, τρυγόνα.

Vgl. Ael. III 5. 44. X 33; Dion.

Ael. V. H. I 15.

ἐκ διαδοχῆς φασιν ἐπιφάζειν τὰς περιστεράς. εἰτα τῶν νεοττῶν γενομένων ὁ ἄρρην ἐμπτύει αὐτοῖς, ἵνα μὴ βασκανθῶσι. τίκτει δὲ ῥὰ δύο ἢ θῆλεια, ὧν τὸ μὲν πρῶτον ἄρρην ποιεῖ πάντως, τὸ δὲ δεύτερον θῆλυ. τίκτουςι δὲ αἱ περιστεραί κατὰ πᾶσαν ὥραν τοῦ ἔτους· ἐνθὲν τοῖ καὶ δεκάκις τοῦ ἔτους ὠδίνουσι. λόγος δὲ τις περὶ εἰσιν Αἰγύπτιος, λέγων δωδεκάκις τὰς ἐν Αἰγύπτῳ τίκτειν. λέγει δὲ ὁ Ἀριστοτέλης καὶ διάφορον εἶναι τῆς περιστερᾶς τὴν πελειάδα· τὴν μὲν γὰρ περιστερὰν εἶναι μεῖζονα, τὴν δὲ πελειάδα βραχυτέραν. καὶ τὴν μὲν περιστερὰν τιθασὸν γίνεσθαι, τὴν δὲ οὐ. λέγει δὲ ὁ αὐτός, μὴ πρότερον ἐπιβαίνειν ἄρρην τῇ θηλείᾳ πρὶν ἢ φιλήσῃ αὐτήν· μὴ γὰρ ἀνέχεσθαι τὰς θηλείας τὴν τῶν ἄρρένων ὁμιλίαν τοῦ φιλήματος ἔρημον. προστίθῃσι (δὲ) τοῦτοις καὶ ἐκεῖνα, ὅτι καὶ αἱ θῆλειαι ἀλλήλας ἀναβαίνουσιν, ὅταν τῆς πρὸς ἄρρην μίξεως ἀτυχήσωσι· καὶ οὐδὲν μὲν εἰς ἀλλήλας προιένται, τίκτουςι δὲ ῥὰ, ἐξ ὧν οὐ γίνονται αὐταῖς. εἰ δέ τι Καλλιμάχῳ χρὴ προσέχειν φάσσαν καὶ πυραλλίδα καὶ περιστερὰν καὶ τρυγόνα φησὶ μηδὲν ἀλλήλαις εἰοικέναι.

Ornith. I 24; schol. II. *Φ* 493; Arist. V 13 p. 123, 29. VIII 3 p. 222, 4 sq. VI 1 p. 152, 4. IX 7 p. 262. Vgl. V. Rose p. 288.

Vgl. Ael. IV 58 = Ath. IX 394 a. Aelian hat lüderlich excerpirt: φάσσης und περιστερᾶς sind vertauscht.

Dann heisst es bei beiden weiter:

Ath.

ὁ δὲ Μύνδιος Ἀλέξανδρος οὐ πίνειν φησὶ τὴν φάσσαν ἀνακύπτουσαν ὡς τὴν τρυγὸνα καὶ τοῦ χειμῶνος μὴ φθέγγεσθαι, εἰ μὴ εὐδίας γενομένης ... Δαίμαχος δ' ἐν τοῖς Ἰνδικοῖς ἱστορεῖ περιστερὰς μῆλινας γίνεσθαι ἐν Ἰνδοῖς. Χάρων δ' ὁ Ἀμψακηνὸς ἐν τοῖς Περσικοῖς περὶ Μαρδονίου ἱστορῶν καὶ τοῦ διαφθαρέντος στρατοῦ Περσικοῦ περὶ τὸν Ἀθω γράφει καὶ ταῦτα· καὶ λευκαὶ περιστερὰι τότε πρῶτον εἰς Ἑλλήνας ἐφάνησαν, πρότερον οὐ γιγνόμεναι. ὁ δ' Ἀριστοτέλης φησὶν, ὡς αἱ περιστερὰι γινομένων τῶν νεοτῶν τῆς ἀλμυρίζουσας γῆς διαμασησάμεναι ἐμπύουσι αὐτοῖς διοιγνῶσαι τὸ στόμα, διὰ τούτου παρασκευάζουσαι αὐτοὺς πρὸς τὴν τροφήν. τῆς τε Σικελίας ἐν Ἑρῳ καὶρός τις ἐστίν, ὃν καλοῦσιν Ἀναγωγάς, ἐν ᾧ φασὶ τὴν Θεὸν εἰς Λιβύην ἀνάγεσθαι· τότε οὖν αἱ περὶ τὸν τόπον περιστερὰι ἀφανεῖς γίνονται ὡς δὴ τῇ Θεῷ συναποδημοῦσαι. καὶ μεθ' ἡμέρας ἑννέα ἐν τοῖς λεγομένοις Καταγωγίοις μιᾶς προπετασθείσης ἐκ τοῦ πελάγους περι-

Ael. V. H. I 15.

Ἰνδοὶ δὲ φασὶ λόγοι περιστερὰς ἐν Ἰνδοῖς γίνεσθαι μῆλινας τὴν χροάν.

Χάρων δὲ ὁ Ἀμψακηνὸς περὶ τὸν Ἀθω φανῆναι περιστερὰς λευκὰς λέγει, ὅτε ἐνταῦθα ἀπώλοντο αἱ τῶν Περσῶν τριήρεις περικάμπτουσαι τὸν Ἀθω.

Ael. III 45.

Ἀριστοτέλης λέγει... καὶ ὑπὲρ τοῦ μὴ κακοσίτους εἶναι τοὺς νεοτούς, πρῶτην τροφήν ἐνδιδόναι τοῖς βρέφεσι τοὺς γειναμένους ἀλμυρίδα γῆν, ἥσπερ οὖν γενεσάμενα εἶτα μέντοι καὶ τῶν λοιπῶν σιτεῖσθαι ἐτοιμῶς τὸ ἐντεῦθεν αὐτά.

Ael. V. H. I 15.

ἐν Ἑρῳ δὲ τῆς Σικελίας, ἔνθα ἐστὶν ὁ τῆς Ἀφροδίτης νεὼς σεμνός τε καὶ ἅγιος κατὰ τινα καιρὸν θύουσιν οἱ Ἑρῳκινοὶ τὰ Ἀναγωγία καὶ λέγουσι τὴν Ἀφροδίτην εἰς Λιβύην ἐκ Σικελίας ἀνάγεσθαι· τότε οὖν

στερᾶς καὶ εἰς τὸν νεῶν εἰσ-
πτάσης παραγίνονται καὶ αἱ
λοιπαί. ὅσοι οὖν τότε περι-
ουσίας εὖ ἤκουσι τῶν περιό-
κων εὐωχοῦνται, οἱ δὲ λοιποὶ
κροταλίζουσιν μετὰ χαρᾶς, ὅξει
τε πᾶς ὁ τόπος τότε βούτυρον,
ὃ δὴ τεκμηρίῳ χρῶνται τῆς
θείας ἐπανόδου. Αὐτοκράτης
ἐν τοῖς Ἀχαικοῖς καὶ τὸν Δία
ἱστορεῖ μεταβαλεῖν τὴν μορφήν
εἰς περιστεράν ἐρασθέντα παρ-
θένου Φθίας ὄνομα ἐν Αἰγίῳ.

Das obige Alexandercitat stammt
aus Arist. IX 7 p. 262, 15, p. 306,
2 ff.; vgl. Plin. X 84, 52. Zu
Alexander vgl. schol. Theokr. V 96.

καὶ ἀφανεῖς ἐκ τοῦ χώρου αἱ
περιστεραί γίνονται, ὥσπερ οὖν
τῇ θεῷ συναποδημοῦσαι. κατὰ
γε μὴν τὸν λοιπὸν χρόνον
πάμπολυ τι πληθὺς τῶνδε τῶν
ὀρνίθων ἐπιπολάζειν τῇ νεῇ
τῆς θεοῦ ὠμολόγηται.

Ἀχαικοὶ δὲ αὖ πάλιν λέ-
γουσι λόγοι, καὶ τὸν Δία αὐτὸν
μεταβαλεῖν τὴν μορφήν εἰς
περιστεράν, ἐρασθέντα παρθέ-
νου Φθίας ὄνομα. ἐν Αἰγίῳ
δὲ ᾧκει ἡ Φθία αὕτη.

Vgl. Ael. H. A. IV 2.

10. ταῶς.

Vgl. Ath. IX 397 b = Ael. V 32, vgl. S. 490; vgl. V. Rose p. 291.

Ath. IX 397 c.

Ἀντιφῶντι δὲ τῷ ῥήτορι λό-
γος μὲν γέγραπται ἔχων ἐπί-
γραμμα περὶ ταῶν.... 'τὰ πτερὰ
γὰρ αὐτῶν τὸ κάλλος ἐστίν,
ἀλλ' οὐ τὸ σῶμα.' ὅτι δὲ καὶ
περισπούδαστος ἦν αὐτῶν ἡ
θέα ἐν τῷ αὐτῷ λόγῳ πάλιν
φησίν· 'ἀλλὰ τὰς μὲν νομμη-
νίας ὁ βουλόμενος εἰσῆγει, τὰς
δ' ἄλλας ἡμέρας εἴ τις ἔλθοι
βουλόμενος θεάσασθαι, οὐκ
ἔστιν ὅστις ἔτυχε. καὶ ταῦτα
οὐκ ἐχθρὸς οὐδὲ πρῶην, ἀλλ'
ἔτη πλέον ἢ τριάκοντά ἐστιν.'¹⁾

Ael. III 42.

τὸν ταῶν μὲν οὖν ὠραῖον
ὄντα καὶ καταθύουσι καὶ σι-
τοῦνται οἱ ἄσωτοι· τοῦ γὰρ
ὀρνίθου τὰ μὲν πτερὰ κόσμος
ἐστί, τὸ δὲ σῶμα ἢ τι ἢ οὐδέν.

Ael. V 21.

... καὶ χρόνον πολλοῦ
σπάνιος ὢν εἴτα ἐδείκνυτο τῶν
ἀνθρώπων τοῖς φιλοκάλοις μι-
σθοῦ καὶ Ἀθήνησιν γε ταῖς
νομμηνίαις ἐδέχοντο καὶ ἄνδρας
καὶ γυναῖκας ἐπὶ τὴν ἱστορίαν
αὐτῶν, καὶ τὴν θεάν πρόσοδον
εἶχον. ἐτιμῶντο δὲ τὸν ἄρρενα
καὶ τὸν θῆλυν δραχμῶν μυρίων,
ὥς Ἀντιφῶν ἐν τῷ πρὸς Ἑρα-
σίστρατον λόγῳ φησίν... vgl.
Antiphon frg. 58 Bl.

1) Vgl. Ant. frg. 58: πρὸς Ἑρασίστρατον περὶ τῶν ταῶν.

Aus dem Vorhergehenden lassen sich einige wesentliche Züge für die Vorlage des Athenäus-Aelian gewinnen. Sie war eine im grossen Stil angelegte Compilation, theils naturwissenschaftlich beschreibend, theils paradoxographischen Inhalts.¹⁾ Für die beschreibenden Partien ist in erster Linie Aristoteles verwerthet. Er bildet, wie billig, die Grundlage derselben und um ihn gruppieren sich die übrigen Excerpte gewissenhaft unter dem Namen des Gewährsmannes. Die Compilation war in der Weise angelegt, dass die einzelnen Thiere der Reihe nach ausführlich besprochen wurden mit Häufung der auf sie bezüglichen Excerpte. Den Beweis dafür liefert die Vergleichung von Ath. 394 b mit Ael. V. H. I 15. Besondere Beachtung hat der Compiler mythologischen Notizen geschenkt: vgl. IX 390 b. 392 d. 395 a; in zwei Fällen hat er die Verwandlungssage des betreffenden Vogels registriert: vgl. Ath. IX 393 e und f. Die Schlussworte der zweiten aus Boios stammenden Verwandlungssage: *καθόλου δὲ ὁ ποιήσας ταῦτα τὰ ἔπη πάντα τὰ ὄρνεα ἀνθρώπους ἱστορεῖ πρότερον γεγονέναι*, die ohne Zweifel aus der Quelle stammen, berechtigen zu der Annahme, dass er auch die Verwandlungssagen anderer Vögel berücksichtigt hat. Die Schriftstellercitate reichen bis ins zweite Jahrhundert hinab; ich lasse die Namen der benützten Autoren folgen: Charon von Lampsacus (394 e), Antiphon (397 c), Xenophon (390 c), Eudoxos von Knidos (392 d), Phanodem (392 d), Boios (393 e), Theophrast (390 a), Daimachos (394 e), Klearch von Soloi (393 a), Kallimachos (388 d. 389 bc. 391 c. 394 d. 395 f), Hegesianax (393 e), Polemon (388 c), Sokrates (388 a), Basilis (390 b), Menekles (390 b), Terpsikles (391 e), Autokrates (395 a), Metrodor (391 d).

Ausserdem ergibt sich für Athenäus und Aelian etwas von Belang. Athenäus excerpirt im Ganzen gewissenhaft, allerdings bisweilen flüchtig, bisweilen gegen Ende einer Beschreibung seine Quelle erheblich kürzend. Charakteristisch für ihn ist die strenge Sonderung der einzelnen Berichte und die gewissenhafte Angabe der Gewährsmänner. Aelian verschweigt dagegen gewöhnlich die Quelle oder deutet sie höchstens in der ihm eigenen Manier an; nur den Aristoteles nennt er öfter, die Absicht liegt auf der Hand. Seine Vorlage hat er bald fast wörtlich abgeschrieben, bald hat er sie gekürzt, bald wieder ins Breite gesponnen und dann

1) Vgl. Ath. IX p. 388 a c, 390 a c und öfter.

mit seiner sophistischen Diction verziert. Endlich ist beachtenswerth, dass er die zusammengehörigen Notizen meist von einander getrennt und über seine Compilation zerstreut hat, andererseits ist zu constatiren, dass die einzelnen Capitel gewöhnlich aus einer Quelle stammen.

Frage: wir nach dem Namen der Quelle, so ist unzweifelhaft, dass sie ein zoologisches Werk gewesen ist; denn unmöglich konnte Athenäus, noch weniger Aelian jene Fülle zoologischer Gelehrsamkeit anderswoher entnehmen. Bedenkt man nun, dass unter den von Athenäus citirten Schriftstellern ausser Aristoteles nur noch ein Ζοολογος, Alexander der Myndier, figurirt, während die übrigen Citate Specialschriften angehören, so liegt die Vermuthung nahe, dass er die Vorlage des Athenäus und Aelian gewesen ist. Diese Vermuthung kann zur Gewissheit erhoben werden, wenn sich der Nachweis erbringen lässt, dass eines der von Athenäus aufgeführten Citate aus ihm stammt. In der That bezeugt Ath. IX p. 391 c ausdrücklich, dass er das Aristotelescitat ihm verdanke: ὁ δὲ Μύνδιος Ἀλέξανδρος φησι τοὺς παρ' Ὀμήρω χωρὶς τοῦ σκῶπας εἶναι καὶ Ἀριστοτέλῃ οὕτως αὐτοὺς ὀνομαζέσθαι. Es wird uns nicht Wunder nehmen, dass in dem entsprechenden Capitel des Aelian XV 28 das Aristotelescitat selbständig auftritt. Was bei Athenäus unmittelbar folgt, ist noch in indirecter Rede gehalten, d. h. von ὁ δὲ Μύνδιος Ἀλέξανδρος φησι abhängig, stammt also ebenfalls aus Alexander. Die Vergleichung mit Arist. IX 28 p. 272 beweist, dass es ein Excerpt aus Aristoteles ist. Alexander ist also der Vermittler dieses Aristotelesexcerptes.

Bei dieser Stelle gilt es einen Augenblick zu verweilen, weil sie für die Charakteristik der Quelle von Belang ist. Die ungebührliche Kürzung der Quelle seitens des Athenäus könnte zu dem falschen Schlusse verleiten, dass Alexander sich für die Schreibung von σκῶπες ohne σ bei Homer entschieden und dass Aristoteles diese Vögel κῶπες genannt habe. Dem widerspricht der Umstand, dass Aristoteles ihn stets σκῶπες nennt, ferner der schol. zu Theokr. I 136: Ἀλέξανδρος φησι τοὺς σκῶπας [οὐκ] ἐπιτερεπῆς τῇ φωνῇ· διὸ καὶ παρ' Ὀμήρω φησὶν ὁρθῶς δοκεῖν γράφεσθαι

σκῶπές τ' ἱρηκές τε.

οὐ δεῖ δὲ γράφειν χωρὶς τοῦ σ. οἱ γὰρ σκῶπες . . . (σκαῖαν Ahrens, vgl. Etym. M. 719, 50) φωνὴν ἀφῆασι. Καλλιμάχος δέ

φησιν ὅτι φθέγγεται ὥσπερ ἐπισκώπτων τῇ φωνῇ, ὅθεν καὶ οὕτω καλεῖται. Τυραννίων δὲ σκῶπας τοὺς νυκτικόρακας φησι, οἷον σκίοπας ἐν σκιᾷ ἔχοντας τὴν ὄψα. Demgemäss können die Worte des Athenäus weiter nichts besagen als dass Alexander diese Schreibung bei Homer erwähnt und zum Beleg dafür das Zeugniß des Aristoteles beigebracht hat.¹⁾ Dass er sich in der Schreibung von κῶπες bei Homer dem Aristoteles nicht angeschlossen hat, bezeugt der Scholiast. Wir lernen also in ihm einen Schriftsteller kennen, der Kritik an seiner Quelle zu üben wagte. Nunmehr wird es mit einem Schlage klar, gegen wen die Polemik bei Ael. XV 28 gerichtet ist: τοὺς οὖν τιθέντας τὸ σίγμα ἀμαρτάνειν τῆς κατὰ τὸ ὄνομα ἀληθείας καὶ τῆς Ὀμήρου περὶ τὸν ὄρνιν κρίσεώς τε καὶ γνώσεως. Ein Fachgenosse, der von Aelian (III 23) mit dem schmeichelhaften Epitheton eines ἀνὴρ σύνετος belegt ward, hatte auf weniger Nachsicht Anspruch als andere, wenn es möglich war ihn mit einer Autorität wie Aristoteles zu widerlegen.

Dass Alexander Kritik übte, beweist auch Ath. IX 393 d. Hier wird die von Aristoteles erwähnte Sage vom Schwanengesang (IX 12 p. 267) von Alexander mit dem Hinweis widerlegt, dass er niemals trotz vielfältiger Beobachtung einen sterbenden Schwan habe singen hören.²⁾ Diese Widerlegung setzt die Kenntniss der aristotelischen Sage voraus. Da sie bei Athenäus unmittelbar vor der Widerlegung Alexanders steht, so halte ich es für evident, dass sie aus Alexander stammt.

Zum Beleg der Geilheit der Rebbühner dient bei Ath. IX 389 c ein Aristotelescitat. Die mit Aristoteles eigenen Worten aufgeführte Notiz, dass der Kampf der männlichen Rebbühner untereinander zum Zwecke gegenseitiger Begattung zu einer bestimmten Zeit stattfindet, natürlich zur Brutzeit, wo die Weibchen sich versteckt halten, erhält als zweiten Gewährsmann den Alexander: Ἀριστοτέλης δὲ φησιν . . . γίνεται δὲ τοῦτο κατὰ τινα ὥραν τοῦ ἔτους, ὥς καὶ ὁ Μύνδιός φησιν Ἀλέξανδρος. Mithin stand

1) Unnatürlich geschraubt ist der Ausdruck: Ἀριστοτέλη οὕτως αὐτοὺς ὀνομακάναι für Ἀριστοτέλην λέγειν οὕτως αὐτοὺς ὀνομάζεσθαι. Vgl. Gram. An. Ox. II: σκῶψ ὁ σκώπτης. Ἀριστοτέλης δὲ χωρὶς τοῦ σ.

2) Für Aelian an der Parallelstelle (V. H. I 14) ist charakteristisch, dass er selbst diese Beobachtung gemacht haben will.

bei ihm die aristotelische Erzählung von der Liebesbrunst der Rebhühner, d. h. dasselbe, was bei Athenäus vorausgeht.

Nach Ath. II p. 65 a berichtete Alexander, dass die dritte von Aristoteles unterschiedene Drosselart, die nach Aristoteles ἰλλάς genannt wurde, von einigen den Namen τυλάς erhalten habe. Ich folgere daraus, dass er die aristotelische Unterscheidung der Drosseln gekannt hat. Dann stammt das Aristotelescitat bei Ath. a. a. O., das aus zwei verschiedenen Stellen (Arist. IX 20 p. 271, 15 sq. VI 1 p. 152, 18) zusammengefügt ist, aus ihm.

Ferner lässt sich der sichere Nachweis erbringen, dass Kallimachos' Schrift περὶ ὀρνέων von Alexander benützt ist; es genügt zu diesem Zwecke auf schol. Theokr. I 136 und schol. Il. x 274 zu verweisen, an welchen Stellen wie bei Athenäus in unmittelbarer Umgebung Alexanders der sonst nur noch vom Aristophanes-scholiasten für zoologische Zwecke verwerthete Kallimachos citirt wird.

Das Bild, das wir durch die unter Alexanders Namen erhaltenen Fragmente von ihm gewinnen, passt vortrefflich zu diesem Resultat: sie beweisen, dass er Compiler gewesen ist¹⁾, dass Schriftsteller wie Aristoteles²⁾, Theophrast³⁾, Antigonos⁴⁾, Herodot⁵⁾, Sostratos, Istros, Agatharchides, Theopomp⁶⁾ von ihm benützt sind, dass er mythologische Notizen berücksichtigte und dass sein Werk theils naturwissenschaftlich beschreibend⁷⁾, theils paradoxographisch⁸⁾ gewesen ist. Kurz alles spricht dafür, dass er der Verfasser der von Athenäus und Aelian benützten zoologischen Compilation gewesen ist. Eine wichtige äussere Bestätigung erhalten wir hierfür durch Aelian selbst, der ihn sicher benützt hat. Allerdings nennt er ihn nur an vier Stellen ausdrücklich mit Namen (III 23. V 27. IV 33. X 34), von denen die erste von Wichtigkeit ist, weil Aelian daselbst der Glaubwürdigkeit Alexanders warmes Lob spendet: καὶ οὗ μοι δοκεῖ μῦθος εἶναι (vgl. die Sage von den in hohem Alter

1) Vgl. Ael. V 27; schol. Theoc. I 136. VII 57. 141.

2) schol. Theoc. VII 57. 141; Ath. IX 384 e. 391 b, vgl. V. Rose p. 294.

3) Ael. V 27. Die Notiz Alexanders a. a. O., dass in Pontos die Schafe durch den Genuss des bittersten ἀψίνθιον fett würden, stammt ebenfalls aus Theophrast. Vgl. Theophr. περὶ φυτῶν ιστορία IX 17, 4.

4) schol. Theok. VII 57.

5) Ath. V 221 e.

6) Ael. V 27.

7) Ath. IX 387 f. 391 c. 392 cf. 393 a. 398 c und öfter.

8) Plut. vita Mar. c. 17; Ath. V 221 b.

zu den okeanitischen Inseln ziehenden Störchen). ἢ τί καὶ βουλόμενος ὁ Ἀλέξανδρος τοῦτο ἂν ἐτερατεύσατο κερδαίνων μηδέν; ἄλλως τε οὐδ' ἔπρεπεν ἀνδρὶ συνεπιῶ πρὸ τῆς ἀληθείας ποιήσασθαι τὸ ψεῦδος . . . Diese seltene Erwähnung seiner Hauptquelle beweist aber bei einem Manne wie Aelian nichts gegen obiges Resultat.

Von Athenäus wird er seiner Bedeutung gemäss neben Aristoteles am häufigsten citirt, an nicht weniger als dreizehn Stellen. Ausserdem brachte er Excerpte aus ihm an, wo sich Gelegenheit bot: II 65a. 65b. V 221b. VII c. 18—20 = Ael. VIII 28.

Was den Titel seiner Compilation anlangt, so begegnen uns bei Athenäus verschiedene: IX 388d ἐν β' περὶ τῆς τῶν πτηνῶν ἱστορίας, IX 398cd ἐν δευτέρῳ περὶ πτηνῶν ζώων, V 221b—d ἐν δευτέρῳ πτηνῶν (κτηνῶν Hdschr.) ἱστορίας, IX 392c ἐν δευτέρῳ περὶ ζώων.

Einen officiellen Titel kann das Werk natürlich nur gehabt haben: der allgemeine περὶ ζώων, der ausser bei Athenäus noch an einer Stelle der Iliasscholien x 274 wiederkehrt, scheint der ursprüngliche gewesen zu sein. Dass Alexander in seiner Zoologie nicht blos über Vögel gehandelt hat, wie man nach Athenäus vermuthen könnte, das beweisen zwei Stellen im Aelian: IV 33. V 27. Die Titel bei Athenäus sind daraus zu erklären, dass das zweite Buch ausschliesslich über die Vögel gehandelt hat. Citirt wird seine Thiergeschichte bis zum dritten Buch: vgl. schol. Il. x 274. Dass der Myndier und der Freigelassene Sullas L. Cornelius Alexander Polyhistor aus Milet zwei verschiedene Persönlichkeiten sind, hat Freudenthal in den Hellenistischen Studien II S. 204 zur Genüge erwiesen. Es genügt auf das Ethnikon zu verweisen, das sicher zu ihrem Distinctiv verwandt ist. Ueber seine Lebenszeit lässt sich bisher nur soviel sagen, dass er vor Ptolemaios Chennos, von dem er citirt wird (Phot. bibl. cod. 190 p. 147) und nach 50 v. Chr. gelebt hat. In die Zeit nach 50 v. Chr. weist die von ihm mitgetheilte Notiz, dass Hortensius zuerst den Pfau auf die Tafel gebracht hat (Ael. V 21).

In der vorhergehenden Untersuchung ist gelegentlich auf das über Vögel handelnde Gedicht eines Dionysios verwiesen worden.¹⁾

1) Die Paraphrase ist herausgegeben von Lehrs in der didotschen Sammlung der *poetae bucolici et didactici* Par. 1851 und von Cramer *Anecdota* Par. I p. 21 sq.

Da die byzantinische Paraphrase, in der dies Gedicht erhalten ist, uns über die Person des Verfassers keinen directen Aufschluss giebt, so sind wir lediglich auf Vermuthungen angewiesen, die trotz der Häufigkeit des Namens Dionysios in der römischen Kaiserzeit, immerhin etwas verbindliches haben. C. Müller in den *Geogr. gr. min.* II p. XXVI und Usener *Rh. Mus.* XXV S. 613 haben ihn mit dem bekannten Vertreter griechischer Poesie in der Zeit nach August und vor Nero, mit dem Dichter Dionysios Periegetes identificiert, und ich glaube mit Recht. Wenigstens lassen sich zwei gewichtige Gründe für ihre Identität anführen: erstens der Umstand, dass der Verfasser der *Ὀρνιθιακά* von dem Paraphrasten, wie mir scheint, nicht ohne Absicht mit dem Zusatz *ὁ ποιητής*¹⁾ beehrt wird, worin meines Erachtens ein deutlicher Hinweis auf den bekannten Dichter dieses Namens liegt; sodann die Thatsache, dass beide Dichter eine besondere Vorliebe für mythologische Gelehrsamkeit haben; von dem Verfasser der *περιύγησις* ist es bekannt, für den Verfasser der *Ὀρνιθιακά* verweise ich auf I c. 7, 8, 9, 21. II 4, 7, 14.

Mit diesem Gedicht des Dionys kommen wir in der Bestimmung des Umfangs der Compilation des Alexander einen Schritt weiter. Die grössere Mehrzahl der Capitel des ersten Buches weist nahe Berührung mit Aelian auf, die um so auffallender ist, wenn man einen verwandten Autor wie Plinius zur Vergleichung heranzieht. Eine Reihe von Beispielen mag es bestätigen.

Nach Dion. I 3 fliegt der Adler durch die Luft bis zum Aether²⁾ und hat das schärfste Auge. Beide Notizen kehren bei Ael. II 26 wieder, Quelle ist Arist. IX 32 p. 276.

1) Vgl. Usener a. a. O.

2) Weil er am höchsten von allen Vögeln fliegt, deshalb nennt ihn Arist. IX 32 p. 276 den Göttervogel. Er ist der Sage nach der Vogel des Zeus, der auf seinem Scepter thront: vgl. Dion. I 3. Aelian weiss von dem Adler des Zeus ein Thaumasion zu berichten: IX 10, vgl. Plin. X § 15. Dieser mythische Adler hat seine Verwandlungssagen. Nach einer Version war er ein gerechter König Attikas, Periphas mit Namen, auf den die Menschen wegen seiner Gerechtigkeit die dem Zeus gebührenden Ehren übertragen hatten. Vgl. Ant. Lib. c. 6: *ποιεῖ* (sc. *Ζεύς*) *γὰρ αὐτὸν ἐν πᾶσι τοῖς ὄρνισι βασιλέα καὶ διδοῖ φυλάσσειν τὸ ἱερὸν σκήπτρον καὶ προσίεναι πρὸς τὸν ἑαυτοῦ θρόνον*. Berührt wird diese Sage von Ovid *Met.* VII 399. Vermuthlich ist Nikander Quelle; vgl. dagegen Oder *de Antonino Liberali* p. 51. Nach einer anderen Version wurde der koische Herrscher Merops von Rhea

Dion.	Ael.	Arist.
ἔπτανται γε μὴν καὶ ὑπὲρ τὸν ἀέρα καὶ πρὸς αὐτὸν τὸν αἰθέρα εὐκόλως καὶ ὄξυ θεόρασι μέχρι τῆς γῆς ...	. . . ἀέρα τέμνει πολὺν (sc. ὁ αἰτός) καὶ ὀξύτατα ὄρα ἐκ πολλοῦ τοῦ αἰθέρος καὶ ὑψηλοῦ.	ὑψοῦ δὲ πέτεται, ὅπως ἐπὶ πλεῖστον τόπον καθορεῖ* . . .

Seine Nahrung besteht aus dem Fleisch von Lämmern, Hirsch-
kälbern und Hasen; todte Thiere rührt er nicht an, wenn er sie
nicht selbst erlegt hat: vgl. Ael. II 39. Die Quelle der ersten Notiz
ist Arist. IX 32 p. 276.

Dion.	Ael.	Arist.
ἀρνῶν δὲ καὶ νεβρῶν καὶ τῶν ταχυτάτων λα- γῶν σαρκὲν ἡδονται καὶ νεκρὸν οὐκ ἂν φάγονται, εἰ μὴ παρ' αὐτῶν τι ζῶον ἀποκτάνθῃ καταληφθέν.	λέγει δὲ Ἀριστοτέλης αὐ- τὸν θηρᾶν καὶ νεβροὺς καὶ λαγῶς καὶ γεράνους καὶ χῆνας ἐξ αὐλῆς . . . θήρας δὲ ἀλλοτριᾶς οὐχ ἄπτεται κειμένης, ἀλλὰ χαίρει τοῖς ἐαυτοῦ πόνοις κοινωνοῖαν τε πρὸς ἄλλον ἥμισυ ἐνδέ- χεται . . .	θηρεῖ δὲ (sc. ὁ αἰτός) λαγῶς καὶ νε- βροὺς καὶ ἀλώπεκας καὶ τὰ λοιπὰ ὅσων κρατεῖν οἷός τ' ἐστίν.

Die Notiz, dass er die Schildkröte als Mittel gegen Krankheit
frisst, fehlt bei Aelian. Dagegen bezeugen wieder beide, dass er
kein Wasser trinkt, sondern, wie Dionys allein weiter ausführt,
seinen Durst mit dem Blute¹⁾ seiner Opfer stillt: vgl. Ael. II 26;
Arist. IX 18 p. 238. Dass er als Schutz gegen Fehlgeburten den
Aetitstein in sein Nest bringt, darüber wissen beide zu berichten²⁾:
vgl. Ael. I 35; Plin. X § 12. Die Notiz endlich über die Prüfung
der Echtheit der Jungen seitens des Adlers kehrt bei Ael. II 26
wieder; Quelle ist Arist. IX p. 277: vgl. schol. II. p. 675; Plin. X § 10.

wegen seiner grossen Trauer um den Tod seiner Gattin in diesen Vogel ver-
wandelt: vgl. schol. II. p. 293; Eust. II. p. 1351. Wilamowitz in dieser
Zeitschr. XVIII 431 Anm. 1 hat für diese Verwandlungssage mit Recht Boios
als Quelle vermuthet. Arist. IX 32 p. 275 kennt eine Sage vom Adler, die
den Zweck hat die Altersveränderungen dieses Vogels zu begründen. Bei
Aelian (frg. 206), der offenbar auf diese Sage anspielt, ist es ein Seeräuber.
Aelian hat diese Sage aus der Quelle, welcher er das meiste mythologische
verdankt, d. h. aus Alexander.

1) Dasselbe bezeugt Bechstein II 210 vom Steinadler. Dagegen Brehm
III 450.

2) Marx a. a. O. S. 52.

Dion.	Ael.	Arist.
καὶ γνησιότητος δὲ τῶν τέκνων μέλει σφόδρα αὐτοῖς καὶ πρὸς ἀνίσχοντα τὸν ἥλιον ἐναντίῳ πτήσσει κρίνουσι τὰ τεχθέντα καὶ τὸ νικηθὲν ὑπὸ τῆς αὐγῆς ἢ καταμῦσαν οὐκ ἂν γνήσιον νομισθεῖν, νόθον δὲ καὶ τῆς καλιᾶς ἐξελαύνεται.	βάσανος δὲ τοι τῶν νεοιτῶν τῶν γνησίων ἐκείνη ἐστίν. ἀντίους τῇ αὐγῇ τοῦ ἡλίου ἴσθησαν αὐτοὺς ὑγροὺς ἔτι καὶ ἀπτηνας καὶ ἔαν μὲν σκαρδαμύξῃ τις τὴν ἀκμὴν τῆς ἀκτῖνος θυσαποῖμενος, ἐξεώσθη τῆς καλιᾶς καὶ ἀπεκρίθη τῆσδε τῆς ἐστίας.	ὁ δὲ ἀλιαίετος ὄξυωπέστατος μὲν ἐστὶ καὶ τὰ τέκνα ἀναγκάζει ἐπιψιλὰ ὄντα πρὸς τὸν ἥλιον βλέπειν καὶ τὸν μὴ βουλόμενον κόπτει καὶ στρέφει καὶ ὑποτέρου ἂν ἐμπροσθεν οἱ ὀφθαλμοὶ σακρῶσων, τοῦτον ἀποκτείνει, τὸν δ' ἕτερον ἐκτρέφει.

Nach Aristoteles prüft nur der Seeadler auf diese Weise die Echtheit seiner Jungen, nach Aelian und Dionys der Adler allgemein. Dass beide dieselbe Vorlage gehabt haben, beweist der Umstand, dass sie in der Angabe über die Beseitigung der unechten Jungen von Aristoteles abweichen: nach Aristoteles werden sie getötet, nach Aelian und Dionys zum Nest hinausgeworfen und von andern Vögeln gefüttert.

Von den Falken erzählt Dion. I 6, dass sie in Gemeinschaft mit dem Menschen jagen und wenn sie an den Augen leiden, dass sie sich mit dem Saft des wilden Lattichs heilen. Beide Notizen stehen bei Ael. II 42. 43 ausführlicher, aber in derselben Folge, so dass der enge Anschluss beider an ihre Quelle deutlich zu Tage tritt. Die erste der beiden Notizen stammt aus Arist. IX p. 278, vgl. Plin. X 23.

Dion. I 6.	Ael. II 42.	Arist.
καὶ τοῖς ἀνθρώποις δ' ἄλλοι κοινωνοῦσι τῆς θήρας, δεισμοῖς τ' ἐχόμενοι καὶ τὰ θηρώμενα τῶν ὀρνέων φοβοῦντες ... καὶ ἀμβλυόπουσιν ὑπὲρ πάν τὸ γένος ὀρνέων, ὡς καὶ θεραπείαν τοῦ πάθους ἐπιτασθαι γάλα δ' ἐστὶ θριδακίνης ἀγρίας, ἣν ἀποτίμνειν τοῖς ἱέραξιν ἔθος ὑπὲρ ἰάσεως.	θηρεῖσαι καὶ μάλα γε ἱκανοὶ καὶ οὐδὲν τι μείον τῶν αἰετῶν ἱέρακες εἰσιν, ἡμερώτατοι δὲ ὀρνίθων πεφυκάσι ... ἀκούω δὲ ὅτι ἐν τῇ Θυρέκῃ καὶ ἀνθρώποις εἰσὶ σύνθηροι ταῖς ἐλείοις ἄγραις· καὶ ὁ τρόπος ... οἱ δὲ ἱέρακες ὑπερπετόμενοι φοβοῦσι τοὺς ὀρνέους καὶ συνωθοῦσιν εἰς τὰς τῶν διατεῶν περιβολάς.	ἐν δὲ Θυρέκῃ τῇ καλουμένῃ ποτὲ Κεθρειπόλει ἐν τῷ ἔλει θηρεύουσιν οἱ ἄνθρωποι τὰ ὀρνίθια κοινῇ μετὰ τῶν ἱεράκων ... οἱ δ' ἱέρακες ἄνωθεν ὑπερφαινόμενοι καταδιώκουσιν.
	II 43. κάμνοντες δὲ τὴν ὄψιν ἱέρακες εὐθὺ τῶν αἱμασιῶν ἴασιν καὶ τὴν ἀγρίαν θριδακίνην ἀνασπῶσι καὶ τὸν ὀπὸν αὐτῆς πικρὸν ὄντα καὶ ὀσμὴν ὑπὲρ τῶν ὀφθαλμῶν αἰωροῦσι τῶν σφετέρων καὶ λειβόμενον δέχονται καὶ τοῦτο αὐτοῖς ὑγίειαν ἐργάζεται ...	

Die Notiz des Dion. I 12, dass der Aegithos mit dem Esel in Feindschaft lebt, weil dieser seine Jungen tötet und weil sie in Folge seines Geschreies vor der Zeit aus dem Ei herauskommen, kehrt bei Ael. V 48 wieder. Quelle ist Arist. IX p. 254: vgl. Plin. X § 204. Die bekannte Geschichte von der List des Kukuks, seine Eier von fremden Vögeln ausbrüten zu lassen, stimmt ebenfalls mit Ael. III 30: vgl. Arist. IX p. 273; Plin. X § 26. Das auch in deutschen Sagen¹⁾ wiederkehrende Märchen vom Specht und der Springwurz (Dion. I 14) deckt sich mit Ael. I 45. Bei Aristoteles (IX p. 265) steht es nicht, dagegen bei Plin. X § 40. Die Erzählung von der Feindschaft des Hirten mit dem Ziegenmelker, der an den Zitzen der Ziegen saugen und sie dadurch unfruchtbar machen soll (Dion. I 15) lesen wir bei Ael. III 39²⁾: vgl. Arist. IX 30 p. 274; Plin. X § 115. Die bekannte Verwandlungssage der Schwalbe, die bei Dion. I 21 nur angedeutet wird, steht bei Ael. II 3 ebenfalls nur angedeutet; zwei weitere Notizen in dem Dionysapitel über die wunderbare Art des Fütterns der Jungen und über die Heilung der Blindheit mit Hilfe eines Krautes decken sich mit Ael. III 25. Quelle ist wieder Arist. IX p. 261: vgl. Plin. VIII § 98. Endlich verweise ich auf die Uebereinstimmung im Ausdruck zu Anfang dieses Capitels mit Ael. I 52:

Dion.	Ael.
συνήθεις μάλιστα καὶ ὁμω- ρόφριοι τοῖς ἀνθρώποις αἱ χελιδόνες εἰσὶν . . .	καὶ ἔστι φιλόανθρωπος καὶ χαίρει τῷδε τῷ ζῳῷ ὁμωρό- ριος οὕσα.

Ausschlaggebend ist das Capitel über den Pfau: Dion. I 28 = Ael. V 21. Beide schildern das Benehmen dieses stolzen Vogels, wenn er gelobt wird, in derselben Weise; ja sogar in der Ausdrucksweise tritt uns die nahe Berührung beider Berichte unverkennbar entgegen. Von beiden wird das aufgerichtete bunte, golddurchwirkte Gefieder des Pfauen mit einer Wiese verglichen:

1) J. Grimm deutsche Myth. II S. 124. Vom Wiedehopf weiss Ael. VII 26 etwas ähnliches zu erzählen.

2) Brehm das Leben der Vögel S. 480 erklärt diese Geschichte für unwahr. Ihre Entstehung verdankt sie nach Bechstein III 788 dem Umstand, dass der Vogel in der Dämmerzeit der Insecten wegen häufig nach den Viehställen fliegt.

Dion.

τὸ κάλλος δὲ ὁ ταῶς
τὸ οἰκεῖον τεθαύμακε
καὶ εἰ καλὸν τις αὐτὸν
ὀνομάσειεν, εὐθὺς τῶν
πτερῶν τὰ ἄνθη με-
μιγμένα χρυσῷ ὥσπερ
τινὰ λειμῶνα δεικνυσιν
ἀναστήσας, περιάγων
εἰς κύκλον αὐτὰ διατε-
ταγμένοις ὄμμασιν.

Ael.

ἐπαινέθεις δὲ αἰσθάνεται καὶ ὥσπερ
οὖν ἢ παῖς καλὸς ἢ γυνὴ ὡραία τὸ
μάλιστα πλεονεκτοῦν τοῦ σώματος εἰς
ὥραν ἐπιδείκνυσιν, οὕτω τοι καὶ ἐκεῖνος
τὰ πτερὰ ἐν κόσμῳ καὶ κατὰ στοῖχον
ὀρθοῖ καὶ ἔοικεν ἀνθηρῷ λειμῶνι . . .
καὶ ὅπως ἔχει τῆς εἰς τὴν ἐπίδειξιν
ἀφθονίας παρίστησιν· ἔα γὰρ ἐμπλη-
σθῆναι τῆς θείας τοὺς παρεσιτώτας καὶ
ἑαυτὸν περιάγει, δεικνὺς φιλοπόνως τὸ
τῆς πτερώσεως πολύμορφον . . .

Dass sich Anklänge an die Darstellung der Quelle in die byzantinische Paraphrase gerettet haben, ist bei der Beschaffenheit der Ueberlieferung des Gedichtes von Belang.

Eine weitere beweisende Uebereinstimmung findet sich in dem Märchen von der Dankbarkeit eines Storches: vgl. Ael. VIII 22 = Dion. I 31. Obgleich der Bericht des Dionys gekürzt ist und einige unwesentliche Abweichungen aufzuweisen hat, stimmt er doch in der Hauptsache mit Aelian. Vgl. darüber Marx a. a. O. S. 50.

Trotz der nahen Beziehung beider Schriftsteller zu einander ist Benützung des Dionys durch Aelian von vornherein ausgeschlossen, da bei Aelian die meisten Geschichten den Stempel der Ursprünglichkeit an der Stirn tragen. Aber auch die zweite Möglichkeit — die allerdings nur dann Berechtigung hätte, wenn wir es mit einer späten Fälschung auf den Namen des Dionys zu thun hätten — nämlich die der Benützung des Aelian durch Dionys ist zu verwerfen, weil Dionys bei aller Uebereinstimmung mit Aelian doch in der Beschreibung fast jeden Vogels reichhaltiger ist, und weil bei Aelian die Beschreibungen einer Anzahl von Vögeln fehlen. Mithin kann die Uebereinstimmung nur aus der Benützung derselben Quelle erklärt werden. Dass Alexander diese gemeinsame Quelle ist, folgt aus den Beschreibungen, die sich mit Athenäus decken:

1. Der Abschnitt über das Purpurhuhn bei Ath. IX 388 c ff. setzt sich im wesentlichen aus einem Aristoteles- und einem Polemon-citat zusammen; aus Aristoteles stammt die genaue Beschreibung, aus Polemon das Paradoxographische: vgl. Ael. III 42. Dieselbe Verbindung beider Schriftsteller kehrt bei Dionys wieder:

Dion. I 25.

ἔστι τι πορφυρίων ἀπὸ τῆς
χροιάς λεγόμενον ὄρνεον, ἐρ-
υρόν αὐτῷ τὸ ῥάμφος ἐστὶ καὶ
κατὰ τῆς κεφαλῆς ὥσπερ τινὰ
πῖλον ἔχει, ὁποίους οἱ τοξόται
Περσικοὶ φοροῦσιν· τοῖς κατ-
οικιδίοις ὄρνεσιν ἴσος εἰς μέ-
γεθος πλὴν ὅτι χρῆται σκέλεσι
μακροτέροις. οὗτος οὐκ ἂν
ποτε εἰς μίξιν ἔλθοι παρόντος
ἢ ὀρῶντος ἀνδρός· φύσει γὰρ
σιώφρων ἐστὶ.

Ath. IX 388 c d.

Πολέμων δ' ἐν πέμπτῳ τῶν
πρὸς Ἀντίγονον καὶ Ἀδαῖον
πορφυρίωνά φησι τὸν ὄρνιν
δαισιώμενον κατὰ τὰς οἰκίας
τὰς ὑπάνδρους τῶν γυναικῶν
τηρεῖν πικρῶς καὶ τοιαύτην
ἔχειν αἴσθησιν ἐπὶ τῆς μοι-
χευομένης, ὥσθ' ὅταν τοῦθ'
ὑπονοήσῃ προσημαίνει τῇ δε-
σπότῃ, ἀγχόνῃ τὸ ζῆν περι-
γράψας . . . Ἀριστοτέλης δὲ
σχιδανόποδά φησιν αὐτὸν εἶναι
ἔχειν τε χρῶμα κυάνεον, σκέλη
μακρά, ῥύγχος ἡργμένον ἐκ τῆς
κεφαλῆς φοινικοῦν, μέγεθος
ἄλεκτρονός . . .

Ob die Angabe des Dionys über das Anstandsgefühl des Vogels ebenfalls im Polemon gestanden, oder ob sie eine vom Dichter herrührende Uebertragung des scheuen Wesens dieses Vogels auf den Act der Begattung ist, lasse ich dahingestellt sein.

2. Ueber den Fang des Haselhuhns berichtet Dion. III 10, dass förmliche Treibjagden auf dasselbe veranstaltet wurden, weil es zu den Hühnern gehört, die sich lieber durch Laufen als durch Fliegen zu retten suchen¹⁾ (vgl. Arist. IX 49 p. 306, 26). Dass Alexander Quelle dieses Berichtes ist, beweist Ath. IX 387 f:

Dion.

καὶ τοὺς ἀταγῆνας κατὰ
τοῦτόν τις αἰρήσει τὸν τρόπον·
τῇ τάχει γὰρ τῶν ποδῶν πλέον
ἢ τῇ πτήσει θαρροῦντας αὐ-
τοὺς ὡς λαγούς, θηρατῆς ἐπα-
γόμενος κύνας θηρεύσει.

Ath.

Ἀλέξανδρος δ' ὁ Μύνδιός
φησιν . . . θηρεύεται δ' ὑπὸ
τῶν κυνηγῶν διὰ τὸ βάρος καὶ
τὴν τῶν πτερῶν βραχύτητα.

1) Vgl. Brehm III S. 588: 'Das Haselhuhn übt ihn (sc. den Flug) nicht ohne Noth, sondern läuft lieber so lange als möglich auf dem mit Gras und Kräutern bedeckten Boden fort, ja es sucht selbst von den Bäumen herab nach kurzem Fluge sein Versteck wieder auf.' Ueber den Fang vgl. S. 589.

3. Die Beschreibung des Fanges der Dohlen bei Dion. III 19 stammt aus Klearch¹⁾ (Ath. IX 393 a; F. H. Gr. II 316), der wieder nach Ath. a. a. O. = Ael. IV 30 von Alexander für diese Beschreibung benützt ist.

Dion.

καὶ ἄλλος κολοιῶν [ἄγρος] τρόπος ἐστίν· ἐλαίου τις ἄγρος ἐμπλήσας τίθησιν, ὥστε τοὺς κολοιοὺς ὀρεῖν εἰς αὐτό· οἱ δ' ὀρεῶντες ἐν τῷ ἄγγει τὰς ἐαν- τῶν [εἰκόνας], κολοιοὺς ἑτέρους νομίζουσι καὶ εἰς τὸ ἐλαίον καταπτάντες ἐμπηδῶσιν εὐθύς, εἰδ' οὕτω καὶ τὰ πτερὰ καὶ τὰ μέλη βαρύνονται τῷ ἐλαίῳ βραχύντες, ὥς μὴ δύνασθαι ἀποπτῆναι καὶ κατὰ τοῦτον εὐθύς αἰροῦνται τὸν τρόπον.

Ath.

καὶ περὶ τῶν κολοιῶν δὲ καλουμένων τὰ ὅμοια ἱστορεῖ ἐν τούτοις· καὶ τοῖς κολοιοῖς δὲ διὰ τὴν φυσικὴν φιλοστοργίαν, καίπερ τοσοῦτον πανουργία διαφέρουσιν, ὅμως ὅταν ἐλαίου κρατῇρ τεθῇ πλήρης, οἱ σιάντες αὐτῶν ἐπὶ τὸ χεῖλος καὶ καταβλέψαντες ἐπὶ τὸν ἐμφαινόμενον καταράττουσι διόπερ ἐλαιοβρόχων γενομένων ἢ τῶν πτερῶν αὐτοῖς συγκόλλησις αἰτία γίνεται τῆς ἀλύσεως.
Vgl. schol. II. P 755.

4. Was Dion. I 24 über die treue Liebe der Turteltauben und über die Geilheit der Haustauben erzählt, geht in letzter Linie auf Aristoteles zurück IX 7 p. 262. Vergleichung mit Ath. IX 394 b und Ael. IV 58 beweist, dass ihm das Aristotelescitat in der Uebersetzung Alexanders vorgelegen.

Für ein weiteres Capitel des Dionys (I 23) lässt sich durch Confrontirung mit einem Fragment Alexanders Benützung seiner Compilation nachweisen. Von dem gelehrten Theokritscholiasten ist uns zu Id. II 17 eine leider mehrfach verstümmelte Auseinandersetzung über den Wendehals erhalten: ἴνυξ· ὄρεον Ἀφροδίτης, ὃ αἱ φαρμακίδες συνεργὸν ἔχουσι πρὸς τὰς μαγείας... λέγουσι δὲ καὶ αὐτὸν τὸν ἔρωτα ἀπὸ τοῦ ἐνέντος ζήλου ἴνυγα, ὥς φησι καὶ Πίνδαρος... καθά φησιν Ἀριστοτέλης ἐν τῷ περὶ ζῴων 'μικρῇ μείζων σπίζης', αὐτὸ λέγων... ἢ κιναιδίον ἢ φερωνύμως σεισοπυγίς καλουμένη διὰ τὸ πανταχοῦ στρέφειν καὶ λυγίζειν τὸν ἀνχένα. ἢ Ἰνυγα, ὥς φησι Καλλιμάχος, Ἠχοὺς θυγατέρα, φαρμακεύειν δὲ τὸν Δία, ὅπως ἂν αὐτῇ μιχθῇ· ὅθεν ὑπὸ Ἡρας εἰς ὀρνιθάριον αὐτὴν μεταβληθῆναι καὶ συν-

1) Vgl. M. Weber *de Clearchi Solensis vita et operibus*, Bresl. 1880 p. 46. Hermes XXVI.

εργεῖν ταῖς φαρμακείαις.¹⁾ Aus der Thatsache, dass der Scholiast für zoologische Zwecke Alexanders Thiergeschichte nachgeschlagen hat (vgl. schol. Theokr. V 96. VII 57. 141), folgt für mich, dass auch dies Scholion denselben Verfasser hat; für Zweifler sei hinzugefügt, dass das Scholion die Charakteristica der Darstellung Alexanders an sich trägt: Beschreibung des Vogels nach Aristoteles (vgl. Arist. II 12 p. 39), daneben eine Verwandlungssage, die Alexander seiner Thiergeschichte einzuverleiben pflegte, nach Kallimachos, der sicher von Alexander benützt ist, endlich Beifügung der Gottheit, der dieser Vogel heilig ist, ebenfalls ein Charakteristicum Alexanders, wie das Folgende lehren wird. Dionys a. a. O. deckt sich mit Alexander in der kurzen Notiz über die Bedeutung dieses Vogels über die Zauberei und in der Beschreibung, die ebenfalls aus Aristoteles stammt. Das Plus der Beschreibung des Dionys über die Art, wie der Wendehals die Nahrung zu sich nimmt, weise ich, da es Aristoteles ist, ohne jedes Bedenken der Compilation Alexanders zu. Eine Zusammenstellung der in Betracht kommenden Partien wird zur Erkennung des Sachverhaltes förderlich sein:

Dion.	Schol. Theokr.
αἱ δὲ ταῖς φαρμακίαις γυναιξὶ προσφιλεῖς ἡνγες τροφῆς ὧδε μεταλαμβάνουσιν· τὰς μακρὰς γλώσσας, ὥσπερ οἱ ἄλιεῖς, ἐκτείνασαι καὶ εἰς ἀτραπὸν τινα ἐκβαλοῦσαι μυρμηκῶν ὡς ἐπὶ βρῶσιν σπεύδοντες ὑποδέχονται ἀκριβῶς, εἰτα τὴν γλῶσσαν κατὰ μικρὸν ἔλκυσσαι τοὺς ἁλόντας ἐσθίουσιν.	ἡνγξ· ὄρνεον Ἀφροδίτης, ὃ αἱ φαρμακίδες σύνεργον ἔχουσι πρὸς τὰς μαγείας . . . Arist. a. a. O. αὕτη (sc. ἡνγξ) δ' ἐστὶ μικρῷ μὲν μείζων σπίζης, τὸ δ' εἶδος ποικίλον, ἴδια δ' ἔχει τὰ τε περὶ τοὺς δακτύλους καὶ τὴν γλῶτταν ὁμοίαν τοῖς ὄφεσιν· ἔχει γὰρ ἐπὶ μῆκος ἑκτασιν καὶ ἐπὶ τέτταρας δακτύλους καὶ πάλιν συστέλλεται εἰς ἐαντήν. ἔτι δὲ περιστρέφει τὸν τράχηλον εἰς τοῦπίσω τοῦ λοιποῦ σώματος ἡρεμοῦντος . . .

1) Dieser Artikel über den Wendehals ist ebenso wie der über den Eisevogel (schol. Theokr. VI 57) in die Grammatikerliteratur übergegangen: vgl. schol. Pind. Nem. IV 56; Suid. Hes. s. v. ἡνγξ; schol. Opp. Hal. I 565. Für das unsinnige ἡ παρ' ἔρωμεν habe ich nach Ahrens' Vorgang das durch Tzetz. *hist.* 11, 578 gewährleistete *περωνύμως* eingesetzt.

συνεχῶς δὲ τοὺς τρα-
χήλους κινεῶσιν, ὥς οἱ
τῶν ἀνδρῶν διαδεχό-
μενοί τε καὶ θηλυδριῶν
βακχευταὶ ἐπὶ τῆς τε-
λετῆς τῆς Ῥέας εἰώ-
θασιν.

Schol. Theokr.

καθὰ φησιν Ἀριστοτέλης ἐν τῷ περὶ
ζῴων 'μικρῷ μείζων σπίζης,' ἀντὶ λέγων
. . . σεισοπυγίς καλουμένη διὰ τὸ παν-
ταχοῦ στρέφειν καὶ λυγίζειν τὸν αὐ-
χένα.

Endlich erhalten wir für das eben gewonnene Resultat eine wichtige Bestätigung auf ganz anderem Wege. Dion. II 7 kennt das aus Aristoteles stammende Märchen von den halkyonischen Tagen in Verbindung mit der uns aus Ovid. Met. XI 410 ff. geläufigen Verwandlungssage von der Gattin des Keyx. Nach Wilamowitz in dieser Zeitschr. XVIII 417 Anm. rührt diese Verbindung von Nikander her. Cum grano salis verstanden ist die Behauptung richtig: Nikander ist der erste, bei dem sie sich sicher nachweisen lässt. Aus der Polemik, die Wilamowitz a. a. O. mit Recht in dem Zuge von der Intervention der Hera erkannt hat, folgt mit Nothwendigkeit, dass diese Verwandlungssage schon vor ihm behandelt ist. Zu demselben Schlusse zwingt uns Theokrit, bei dem es im siebenten Idyll v. 57 von den Eisvögeln folgendermassen heisst:

χάλκυνες στορεσεῦντι τὰ κύματα τὰν τε θάλασσαν
τόν τε νότον τόν τ' εὐρον, ὃς ἔσχατα φυνκία κινεῖ·
ἀλκύνες, γλανκαῖς Νηρηΐσι τὰι τὰ μάλιστα
ὀρνίθων ἐφίλαθεν, ὅσαις τέ περ ἔξ ἁλὸς ἄγρα.

Was haben die Eisvögel mit den Nereiden zu thun? Diese Frage beantwortet Dion a. a. O. Ihnen verdankt es der Eisvogel, dass zu der Zeit, wo er nistet, das Meer ruhig und schiffbar ist. Die Verbindung der Nereiden mit dem Eisvogel setzt also die Metamorphose voraus, freilich nicht in der Nikanderschen Gestaltung, da Ovid davon nichts weiss, sondern in einer von Nikander abweichenden Form. Nun giebt es aber unter den Schriftstellern der älteren Alexandrinerzeit nur einen, der nachweislich die Verwandlung von Menschen in Vögel ausführlich behandelt hat, nämlich Boios, den Verfasser der *ὀρνιθογονία*. Demnach halte ich es für mehr als wahrscheinlich, dass ihm die von Theokrit ange deutete, von Dionys ausführlicher behandelte Gestaltung dieser Sage zuzuweisen ist. Ist diese Vermuthung richtig, so hat die Quelle des Dionys den Boios benützt. Da aber Boios, ein Schrift-

steller, dessen Benützung in der späteren Zeit nicht gerade häufig ist, sicher von Alexander in mythologischer Beziehung verarbeitet ist (vgl. Ath. IX 393 e), so hat die Vermuthung viel für sich, dass die Sage von dem Eisvogel bei Dionys auf ihn zurückgeht. Diese Vermuthung lässt sich zur Gewissheit erheben auf Grund der That-
sache, dass Alexander die Verwandlungssage erwähnt hat. Die be-
weisende Stelle steht im Scholion zu den im vorhergehenden er-
wähnten Theokritversen VII 57: *Ἀλκυὼν θυγάτηρ μὲν Αἰόλου
καὶ Κανώβης, γυνὴ δὲ Κήϊκος. Ἀλέξανδρος δὲ φησιν ὁ Μύν-
διος ὅτι αὕτη θεῶν λέληχε [Νηρηϊδῶν] Λευκοθέαν, Παλαιμόνα,
Ἀφροδίτην. ἄλκυόνες οὖν ἐκλήθησαν παρὰ τὸ ἐν ἁλὶ κύειν.
Ἀντίγονος δὲ φησιν, ὅταν γηράσωσιν αἱ ἄλκυόνες κηρύλους
καλεῖσθαι. Ἀριστοτέλης δὲ διήρησεν ἄλκυόνα καὶ κήρυλον καὶ
κοράνην. Θρηνητικὸν δὲ τὸ ζῶον καὶ παρὰ τοῖς αἰγιαλοῖς
νεοστεύει καὶ τὸ κῆμα ἀφαιρεῖται αὐτοῦ τοὺς νεοσσούς. δε-
κατέσσαρες δὲ φασιν ἡμέρας ὅταν γεννᾷ εὐδιάζειν, ἃς καλοῦσιν
ἄλκυονίδας, ἐπὶ πρὸ τῆς γεννήσεως καὶ ἐπὶ μετὰ τὴν
γέννησιν.*

Obgleich die Stelle verderbt ist, erkennt man doch soviel deut-
lich an der Erwähnung der Nereiden, dass sie in Alexanders Sagen-
form dieselbe Rolle gespielt haben wie bei Dionys, d. h. dass er den
Boios benützt hat. Naturgemäss kannte er dann auch das von der
Gestalt der Sage unzertrennliche Märchen von den halkyonischen
Tagen. Ueber die Anlage des Nestes, das dieser Vogel am Strande
in unmittelbarer Nähe der Wellen baut, berichtet Alexander eben-
falls dasselbe wie Dionys; die Beschreibung des Nestbaues ist bei
Dionys kurz und abgebrochen, ausführlich lesen wir sie bei
Ael. IX 17 nach Arist. IX 14. Dass der Ruf des Eisvogels einem
Klageruf gleicht, bezeugt Alexander ebenfalls. Dagegen fehlt im
Scholion die Notiz des Dionys über die ungünstige Vorbedeutung
dieses Rufs. Sie lässt sich aber vortrefflich mit der im Folgenden
eingehender zu behandelnden Thatsache vereinen, dass Alexander
die Vorbedeutung der einzelnen Vögel berücksichtigt und darauf
bezügliche Notizen seiner Thiergeschichte einverleibt hat.

Ist somit Benützung Alexanders seitens des Dionys erwiesen,
so halte ich den Schluss für unabweislich, überall da Bruchstücke
seiner Thiergeschichte anzuerkennen, wo Uebereinstimmung mit
Aelian vorliegt. Bei dem compilerischen Charakter der Quelle
kann es nicht befremden, dass Alexander umfänglich von ihm be-

nützt ist. Leider gestattet uns Aelian eine genaue Controlle der Arbeitsweise des Dionys nur für das erste Buch; eingehende Prüfung desselben hat aber zur Genüge bewiesen, dass Dionys sich in stofflicher Beziehung ziemlich eng an seine Quelle angeschlossen hat. Trotzdem war er kein sklavischer Nachtreter seiner Quelle wie Aelian; man hat bei ihm nicht zu vergessen, dass er Dichter war, dass er es unternommen hat einen verhältnissmässig spröden Stoff in poetische Form zu kleiden. Ihm war die formelle Seite die Hauptsache; der Stoff war ihm gegeben, und dass er sich bei der Behandlung desselben Eigenmächtigkeiten erlaubt hat, das kann und wird ihm Niemand verargen.

Es gilt nunmehr das Bild der Schriftstellerei Alexanders mit Hilfe des gehäuften Materials zu vervollständigen. Es ist meines Erachtens von Belang, dass Dionys die bereits im vorhergehenden gewonnene Thatsache bestätigt, dass Alexander nicht ausschliesslich zoologisches Interesse, sondern auch eine entschiedene Neigung für mythologische Notizen gehabt hat, die in irgend einer Beziehung zu seiner Thiergeschichte standen. Für dieses Interesse Alexanders ist eine Stelle Aelians (III 23) von Wichtigkeit, wo er als Gewährsmann für die einzig und allein aus dieser Stelle bekannte Sage von den in hohem Alter zu den okeanitischen Inseln ziehenden Störchen genannt wird, die zum Lohn für ihre *δευαλοσύνη* ihre Gestalt mit der menschlichen vertauschen. Weiter kommt ein von Photius bibl. cod. 190 p. 147 aus Ptolemäus Chennos erhaltenes Fragment Alexanders in Betracht, das allerdings, da es das Gepräge der Fälschung deutlich an der Stirn trägt, nur soviel beweist, dass Alexander für mythologische Notizen als Quelle eingesehen wurde. Endlich verweise ich auf Ath. IX 390b. 392d. 393ef. 395a. Mit besonderer Sorgfalt scheint er die Verwandlungssagen von Vögeln in seinem Werke registrirt zu haben, wozu ihm die von ihm nachweislich ausgebeutete Ornithogonie des Boios reichlich Stoff bot. Unter den von Athenäus aus ihm erhaltenen mythologischen Notizen figuriren zwei Verwandlungssagen, beide aus Boios entlehnt, die des Schwanes und des Kranichs: vgl Ath. 393ef. Von den acht Verwandlungssagen, die bei Dionys erhalten sind, gehen vier sicher auf Alexander zurück: es sind die Verwandlungssagen der Memnonsvögel (Dion. I 8 = Ael. V 1), des Raben (Dion. I 9 = Ael. I 47), der Schwalbe (Dion. I 21 = Ael. II 3) und des Eisvogels (Dion. II 7 = schol. Theokr. VII 57). Ueber die

letztere ist bereits im vorhergehenden behandelt; es muss darnach als wahrscheinlich hingestellt werden, dass sie auf Boios zurückgeht. Die Verwandlungssage der Schwalbe wird von Aelian und Dionys nur angedeutet; dass er sie gekannt hat, folgt aus einem von Artemidor *Oneir.* II 66 erhaltenen Fragment aus dem Traumbuch desselben Verfassers, das sich, wie E. Oder¹⁾ richtig bemerkt hat, in dieser Sage und vermuthlich sonst öfter mit seiner Thiergeschichte berührt hat. In der Sage von der Verwandlung der Gefährten des Memnon in Vögel stimmen Aelian und Dionys der Hauptsache nach: beide lassen alljährlich Vögel aus Thrakien nach der Troas kommen und dort an dem Grabe des Memnon Kampfspiele aufführen. Diese Uebereinstimmung fällt ins Gewicht, wenn man die Berichte der übrigen Autoren, welche diese Sage kennen²⁾, zur Vergleichung heranzieht. Da bei beiden das Grab des Memnon in der Troas am Flusse Aisepos³⁾ Voraussetzung der Sage ist, so ist der Schluss, den Robert Bild und Lied S. 119 Anm. 54 gezogen hat, unabweislich, dass wir es mit einer troischen Localsage zu thun haben. Eine gewichtige Bestätigung dieses Schlusses liegt in Aelians eigenen Worten: λέγουσι δὲ οἱ τὴν Τρωάδα ἔτι οἰκοῦντες. Die charakteristischen Züge dieser Localsage sind die alle Jahre regelmässig wiederkehrenden Wettkämpfe der Vögel sowie die Ehrbezeugungen, welche sie dem Verstorbenen darbringen. Der letztere Zug fehlt bei Aelian; sein Fehlen beweist aber meines Erachtens nichts gegen die Zusammengehörigkeit seines Berichts mit Dionys, es beweist nur, dass er seine Vorlage gekürzt hat.

Die von Aelian und Dionys referirte Sage vom Raben ist keine Verwandlungssage im eigentlichen Sinne, sie ist eine ätiologische Sage, die den Zweck hat eine Beobachtung der antiken Zoologie⁴⁾, den Durst dieses Vogels zur Sommerzeit zu erklären. Ausser dieser Sage ist uns eine zweite Sage vom Raben geläufig, welche mit der Coronissage aufs engste verknüpft ist und welche schon von Hesiod in den Eöen behandelt ist⁵⁾, das ist die Verwandlungssage des ursprünglich weissen Vogels in einen schwarzen.

1) Rh. Mus. XLV 1890 S. 637 f.

2) Vgl. Ovid. Met. XIII 576—619; Serv. Verg. Aen. I 755; Plin. X § 74; Quint. Smyrn. II 647.

3) Vgl. Strabo XIII 587.

4) Eratosth. *Catal.* XLI.

5) Wilam. Isyllos S. 57.

Wir haben es hier mit der ersten Sage zu thun; Aelian stimmt wieder in der Hauptsache mit Dionys: Der Rabe, der von Apollo ausgeschiedt wird, um Wasser zu holen, hält sich unterwegs so lange auf einem Weizenfelde¹⁾ auf und wird für diese Nichtbefolgung göttlichen Gebotes vom Gotte bestraft. Charakteristisch für diese Erzählung ist gegenüber der in die Catasterismenlitteratur übergegangenen Version derselben Sage²⁾ das Fehlen des Motivs der Nothlüge, mit der der Rabe sein Ausbleiben entschuldigt; ferner, dass nicht Feigen, sondern ein Weizenfeld die Ursache seines Ausbleibens ist. Dagegen ist vollständig unvereinbar mit dieser Version der von Dionys eingefügte Zug von der Verwandlung des Raben in einen schwarzen Vogel; ob er in demselben Zusammenhang in seiner Quelle gestanden, ist mehr als fraglich; wahrscheinlicher will mir scheinen, dass Dionys beide Sagen gekannt, vielleicht beide in seiner Quelle vorgefunden und diesen Zug willkürlich in die erste Version der Sage eingefügt hat. Ueber die übrigen vier von Dionys erhaltenen Verwandlungssagen (I 7, 28. II 4, 14), für welche die Parallelen bei Aelian fehlen, lässt sich nur soviel sagen, dass es nach dem Umfange der Benützung Alexanders durch ihn zum mindesten höchst wahrscheinlich ist, dass sie dieselbe Quelle haben.

Dass Alexander in der That mythologische Studien getrieben hat, wird durch eine Notiz des Diogenes Laertius im Leben des Thales I 1, 29 gewährleistet, in der von ihm ein verhältnissmässig umfängliches Werk unter dem Titel *μυθικά* citirt wird: *ὁ δὲ περιενεγκὼν τὴν φιλίαν τοῦ Βαθυκλέους παῖς Θυρίων ἐκαλεῖτο, καθὰ φησιν Ἐλευσις ἐν τῇ περὶ Ἀχιλλέως καὶ Ἀλέξανδρος ὁ Μύνδιος ἐν ἐνάτῃ μυθικῶν*. Ich halte es für sehr wahrscheinlich, dass die umfängliche Verwerthung mythologischer Notizen in seiner Thiergeschichte aus diesen mythologischen Studien zu erklären ist. Dann hätten wir in ihm eine greifbare Persönlichkeit aus der Kaiserzeit, die eine ziemlich entlegene Gattung der Mythographie, die Thier- und Verwandlungssage in grossem Stil aufgearbeitet hat; denn dass dies Werk ähnlich wie seine Thiergeschichte Compilation gewesen ist, ist an sich glaublich, wird aber auch durch das Citat des Eleusis bei D. L.

1) Vgl. Ael. I 47.

2) Ov. Fast. II 247 ff.; Erat. a. a. O.; Hyg. II 40.

a. a. O. bestätigt. Nunmehr wird es, denke ich, mit einem Schlage verständlich, dass diese Gattung der Mythologie in einem Manne wie Antoninus Liberalis einen litterarischen Vertreter hat finden können.

In seiner Dissertation *Analecta Alexandrino-Romana* Greifswald 1880 p. 4 sq. hat Georg Knaack den überzeugenden Nachweis geführt, dass die Uebereinstimmung des Ath. IX 393 e, Ael. XV 29 und Ant. Lib. 16 in der Sage von der Verwandlung der Pygmäenkönigin in einen Kranich auf Benützung derselben Quelle zurückzuführen ist. Die Gründe, die E. Oder *de Antonino Liberali* p. 43 gegen Knaack ins Feld führt¹⁾, haben meines Erachtens dies Resultat nicht zu erschüttern vermocht. Die Frage nach dem Namen der Quelle hat Knaack offen gelassen. Beantwortet wird sie durch die vorhergehende Untersuchung: sie ist Alexander von Myndos. Von Belang ist die Abweichung des Antoninus Liberalis von Athenäus-Aelian in dem Namen der Königin; bei jenem heisst sie Oinoe, bei diesen Gerana. Für diese Variante ist eine Erklärung zu suchen. Ich glaube, dass schon Knaack die richtige Erklärung gegeben hat: in der Vorlage des Antoninus Liberalis haben beide Namen gestanden, in der des Aelian-Athenäus dagegen nicht. Denn daran kann nach dem engen Anschluss beider Schriftsteller an ihre Quelle zu urtheilen kein Zweifel sein, dass in ihr nur der eine Name gestanden hat. Dass aber von gewissenhaften Mythographen derartige Varianten in den Namen wirklich verzeichnet worden sind, ist aus der mythologischen Litteratur Jedermann genugsam bekannt. Dann kann aber die Thiergeschichte Alexanders nicht die Quelle des Antoninus gewesen sein; wir haben uns vielmehr zu der Annahme zu bequemen, dass er aus den *Μυθικά* desselben Verfassers geschöpft hat.

Für Antoninus ist das Resultat von hoher Bedeutung; zunächst folgt daraus mit absoluter Nothwendigkeit, dass er den Boios nicht selber gelesen hat, sondern dass er die aus ihm stammenden Er-

1) Ath. a. a. O. hat seine Vorlage keineswegs so lüderlich abgeschrieben und excerptiert wie Oder will. Das Argument, dass die Verwandlung des Sohnes der Gerana vom Nikodamas im Boios nicht gestanden haben kann, bekenne ich nicht zu verstehen. Man darf nicht vergessen, dass diese Notiz eine rein nebensächliche ist; sodann passt sie vortrefflich zur Gewohnheit des Boios nicht einzelne Personen, sondern die ganzen Familien durch Intervention von Göttern verwandeln zu lassen.

zählungen dem Alexander verdankte. Sodann wird man ihm consequenter Weise auch die Lectüre der *Ἐτεροιούμενα* des Nikander absprechen; ob ihm aber die aus diesem Dichter entnommenen Capitel durch Alexander vermittelt sind, wofür allerdings der Umfang der mythologischen Compilation Alexanders spricht, oder ob sie aus einer anderen Quelle stammen, das vermag ich nicht zu entscheiden.

Ael. XII 5 giebt als Grund der Verehrung der Wiesel durch die Thebaner an, dass, als Alkmene in Wehen lag und nicht gebären konnte, ein zufällig vorüberlaufendes Wiesel die Bande der Wehen gelöst habe: *καὶ Θηβαῖοι δὲ σέβουσιν, Ἕλληνες ὄντες, ὥς ἀκούω, γαλῆν καὶ λέγουσιν γε Ἡρακλέους αὐτὴν γενέσθαι τροφόν· ἣ τροφὸν μὲν οὐδαμῶς, καθήμενης δὲ ἐπ' ὠδίσι τῆς Ἀλκμήνης καὶ τεκεῖν οὐ δυναμένης, τὴν δὲ παραδραμεῖν καὶ τοὺς τῶν ὠδίνων λῦσαι δεσμούς, καὶ προελθεῖν τὸν Ἡρακλέα καὶ ἔρπειν ἱδρῇ.* Die Quelle dieser Sagenversion ist Istros¹⁾ nach schol. II. T 119: *Ἰστρος δὲ φησιν ὠδινούσης Ἀλκμήνης τὰς χεῖρας συνέχειν τὰς μοῖρας, γαλῆς δὲ παρελθούσης καὶ τεχθέντος αὐτοῦ νομισθῆναι Γαλῆν εἶναι αὐτῇ τροφόν* (s. Maass in dieser Zeitschr. XXIII 614). Da nun aus Ael. V 27 mit absoluter Sicherheit folgt, dass Istros von Alexander benützt ist, so ist nicht zu bezweifeln, dass auch dies Istrosexcerpt derselben Quelle angehört.

Wir begegnen Istros höchst wahrscheinlich noch einmal in einem mythologischen Capitel Aelians (IV 42) über die Verwandlung der Schwestern des Meleager in Vögel. Diese Sage kann naturgemäss frühestens in der Zeit entstanden sein, wo die Perlhühner in Griechenland bekannt geworden sind, d. h. im sechsten Jahrhundert.²⁾ Sophokles ist für uns der erste, der ihrer in seiner

1) Vermuthlich stammt dies Citat aus den *σίμμικτα ὑπομνήματα* des Istros: vgl. meine Dissertation *de Istro Callim.* adn. 12. Aus dieser Sage ist dann erst das Märchen von der Verwandlung der Galinthias in ein Wiesel entstanden: der erste, der diese Sage kennt, ist Nikander bei Ant. Lib. 29, aus ihm mit unwesentlichen Abweichungen Ovid IX 285—323. Eine böotische Localtradition kennt Paus. IX 11, 3.

2) Vgl. V. Hehn Kulturpflanzen und Hausthiere 3. Aufl. S. 316 ff. Wie der Pfau, so scheint auch dieser Ziervogel aus Vorderasien im Dienste einer Göttin, nämlich der kleinasiatischen Artemis nach Griechenland gekommen zu sein; vermuthlich war die von Milet, d. h. von Kleinasien, aus colonisirte Insel Leros der erste Punkt auf griechischem Boden, wo diese Vögel gehalten wurden: vgl. Ath. XIV p. 655 c ff. Noch in der Zeit des vierten Jahrhunderts

Tragödie Meleager¹⁾ gedacht hat. Aelian erzählt sie der Hauptsache nach übereinstimmend mit Ant. Lib. 2. Bei beiden ist übermässige Trauer über den Tod des Meleager der Grund ihrer Verwandlung, bei beiden werden die Perlhühner nach der Insel Leros versetzt²⁾; dass trotzdem beide Erzählungen verschiedene Quellen haben, beweisen die Abweichungen. Nach Antoninus werden die Schwestern von der Göttin, der sie heilig sind, von Artemis in Vögel verwandelt, nach Aelian allgemein von den Göttern aus Mitleid. Ferner ist von Belang, dass die ganze Vorgeschichte vom Tode des Meleager bei Aelian vollständig fehlt. Demnach kann Nikander, der als Quelle des Antoninus genannt wird, für die Sage Aelians nicht als Gewährsmann gelten. Meines Erachtens trägt seine Version den Stempel der Ursprünglichkeit an der Stirn; das Mitleid der Götter ist der Grund der Verwandlung. Die Einführung der Artemis, d. h. der Göttin, deren Lieblingsvogel das Perlhuhn ist, giebt sich deutlich als Erzeugniss späterer Reflexion. Die Frage nach der Quelle Aelians lässt sich durch Aelian beantworten. H. A. V 27 lesen wir aus Istros eine Notiz über die *Μελεαγρίδες*: τὰς δὲ ἐν Λέρω Μελεαγρίδας ὑπὸ μηδενὸς ἀδικεῖσθαι τῶν γαμψωνύχων ὀρνέων λέγει Ἰστρος. Darnach standen die Vögel unter dem persönlichen Schutz der Artemis, so dass kein Raubvogel sie anzugreifen wagte; damit lässt sich vortrefflich die Notiz des Aelian (IV 42) vereinigen, dass auch die Menschen, wenigstens die, welche die Artemis ehren wollten, sich des Fleisches dieser Vögel enthielten.³⁾ Kurz, wenn man eine Vermuthung wagen darf, so liegt es nicht allzu abseits an Istros als Quelle Aelians zu denken. Dann stammt diese Sage wieder aus Alexander.

Ueber den Pompilusfisch gab es eine Verwandlungssage, die Apollonios von Rhodos in seiner *χτίσις Ναυκράτεως* erzählt hatte. Nach dieser Sage war Pompilus ein Fährmann gewesen, der zur Strafe dafür, dass er ein von Apollo geliebtes Mädchen auf seiner Flucht vor diesem Gotte bei Milet über eine Furt gesetzt hatte, von dem Gotte in den nach ihm benannten Fisch verwandelt wor-

gab es nach einer Notiz des Ant. *histor. mir.* c. 11 Perlhühner nur auf dieser Insel.

1) Plin. XXXVII 38.

2) Plin. X § 74; nach ihm kämpfen sie wie die Memnonvögel am Grabe des Meleager in Böotien.

3) Zu der Zeit Aelians galten Perlhühner als wohlfeil: vgl. Paus. X 32, 16.

den war. So berichten den Mythos in allen Punkten genau übereinstimmend Ael. XV 23 und Ath. VII p. 283 d, wie eine Zusammenstellung lehren wird:

Ael.

λέγει δὲ Ἀπολλώνιος ὁ Ῥόδιος ἢ Ναυκρατίτης ὅτι καὶ ἄνθρωπός ποτε οὗτος ἦν, καὶ ἐπόρθημεν· ὁ δὲ Ἀπόλλων ἠράσθη κόρης καὶ ἐπειρᾶτο αὐτῇ ὁμιλῆσαι· ἡ δὲ ἀποδιδράσκουσα ἦλθεν εἰς Μίλητον καὶ ἐδεήθη Πομπίλου τινὸς θαλαττοργαῶ, ἵνα αὐτὴν διαγάγῃ τὸν πορθμόν· ὁ δὲ ὑπήκουσεν· ἐπιφανεῖς δὲ ὁ Ἀπόλλων τὴν μὲν κόρην ἀρπάξει, τὴν δὲ ναῦν λίθον ἐργάζεται, τὸν δὲ Πομπίλον εἰς τὸν ἰχθὺν τοῦτον μετέβαλεν.

Ath.

Ἀπολλώνιος δ' ὁ Ῥόδιος ἢ Ναυκρατίτης ἐν Ναυκράτεως κτίσει τὸν Πομπίλον φησὶν ἄνθρωπον πρότερον ὄντα μεταβαλεῖν εἰς ἰχθὺν διὰ τινὰ Ἀπόλλωνος ἔρωτα· τὴν γὰρ Σαμίων πόλιν παραρρεῖν ποταμὸν Ἰμβρασσον, τῷ ῥά ποι' Ὠκυρόην νύμφην, περικαλλέα κόουρην, Χησιᾶς εὐπατέρεια τέκεν φιλότῃτι μιγεῖσα, Ὠκυρόην, ἣ κάλλος ἀπέριτον ὤπασαν Ὠραι· ταύτης οὖν ἐρασθέντα Ἀπόλλωνα ἐπιχειρῆσαι ἀρπάσαι· διαπεραιωθεῖσαν δ' εἰς Μίλητον κατὰ τινὰ Ἀρτέμιδος ἐορτὴν καὶ μέλλουσαν ἀρπάζεσθαι εὐλαβηθεῖσαν Πομπίλον τινὰ θαλασσοργὸν ἄνθρωπον καθικετεῦσαι ὄντα πατρῷον φίλον, ὅπως αὐτὴν εἰς τὴν πατρίδα διασώσῃ, λέγουσαν τάδε . . . καὶ τὸν εἰς τὴν ἀκτὴν διαγαγόντα αὐτὴν διαπεραιοῦν. ἐπιφανέντα δὲ τὸν Ἀπόλλωνα τὴν τε κόρην ἀρπάσαι καὶ τὴν ναῦν ἀπολιθώσαντα τὸν Πομπίλον εἰς τὸν ὁμώνυμον ἰχθὺν μεταμορφῶσαι . . .

Dass beide aus gemeinsamer Quelle geschöpft haben, dafür spricht, was im Vorhergehenden über das Verhältniss des Aelian zu Athenäus erörtert ist, bewiesen wird es durch eine Abweichung in der bei beiden vorausgehenden aus Pankrates entlehnten Erzählung von der Heiligkeit des Pompilus. Nach Aelian wurden die Delphine, welche von ihm frassen, von den Wellen ans Ufer geworfen und dort eine Speise der Meerkrähen und Möven: κορώναις τε εἰναλίσαις καὶ λάροις, nach Athenäus dagegen fallen sie den Tauchern und Möven zur Beute: αἰθυσταῖς τε καὶ λάροις.

Diese Abweichung ist deshalb von Wichtigkeit, weil die Worte des Aelian *χορώναις τε εἰναλίσαις*, die offenbar eine Reminiscenz aus dem Gedichte des Pankrates sind, bei Athenäus fehlen. Der Beweis für die Unabhängigkeit beider Autoren lässt sich noch auf anderem Wege erbringen. Was Athen. VII c. 18 p. 282 e ff. über den *ἱερὸς ἰχθύς* berichtet, giebt sich deutlich als Excurs zu erkennen, der, abgesehen von einzelnen Citaten, aus einer einheitlichen Quelle stammt. Dass wir es mit einem Excurs zu thun haben, folgt einfach aus der Thatsache, dass dies die einzige Partie des siebenten Buches ist, die in der Weise des neunten Buches Uebereinstimmung mit Aelian aufweist, während die übrigen grösstentheils aus Dorion-Pamphilus entnommenen Capitel eine selbständige zoologische Ueberlieferung repräsentiren. An zwei Stellen kehren diese Auseinandersetzungen über den *ἱερὸς ἰχθύς* bei Aelian wieder: VIII 28 = Plut. *de soll. an.* XXXII 4 ff. und XV 23. Aus der grösseren Vollständigkeit in dem Berichte des Aelian VIII 28 folgere ich, dass Athenäus unmöglich seine Vorlage gewesen sein kann. Dass die gemeinsame Quelle beider Alexander ist, darüber kann meines Erachtens nach der vorausgehenden Untersuchung über die Quelle der den beiden Autoren gemeinsamen zoologischen Partien füglich kein Zweifel sein.

Das Resultat, das wir aus der vorhergehenden Erörterung für Aelian gewinnen, lässt sich dahin zusammenfassen, dass die mythologischen Partien im Aelian aus Alexander stammen.¹⁾

Ein Ausfluss dieses rein mythologischen Interesses ist das Bestreben Alexanders jeden Vogel in Beziehung zu einer bestimmten Gottheit zu setzen. So weiss er, dass das Sultanshuhn den Göttern in Libyen (Ath. IX p. 388 d), das Käuzchen der Athene (Ael. X 37), der Reiher dem Poseidon (schol. II. K 274), der Hahn der Leto (Ael. IV 29) und der Rabe dem Apollo (I 48) heilig sind. Dass jeder Gottheit ein Vogel heilig war, bezeugt Erat. *Cat.* XLI: *ἐκάστῳ γὰρ τῶν θεῶν ὄρνέον ἐστὶν ἀναχέμενον*, auch von den Fischen und sonstigen Thieren wurden einzelne Gottheiten zugewiesen: vgl. Ael. XV 23; Ath. VII 325 b. 306 a; Ael. X 47. Sicher hat Apollodor in seiner Schrift *περὶ θεῶν* derartige Notizen gesammelt (vgl. Ath. a. a. O.), sicher hat er den späteren Schriftstellern in

1) Ich weise derselben Quelle die beiden Verwandlungssagen von Secmuschel Nerites (Ael. XIV 28), die Sage von Icarius (VII 28), endlich die auf Mäuse bezüglichen Sagen (XII 5) ohne jedes Bedenken zu.

dieser Hinsicht reichliches Material geboten. Möglicherweise verdankt auch Alexander ihm diese Notizen.

Mit Hilfe dieses Kriteriums gewinnen wir Alexander als Quelle für eine Reihe von weiteren Capiteln bei Aelian.

Ael. X 32 steht ein Capitel über den Distelfink.¹⁾ Zuerst wird der Name des Vogels erklärt, dann folgt eine Notiz über seine Stimme, ein Citat aus Aristoteles zum Beleg dafür, dass sich sein Blut nicht mit dem des Aegithos mischt, und zum Schluss eine Notiz über die Götter, denen dieser Vogel heilig war: *ἱερὸν τε εἶναι τὸν ἄκανθον τῶν δαιμόνων τῶν κατὰ τὴν ὁδὸν πομπευόντων καὶ ἀγόντων τοὺς ἀνθρώπους φασί*. Durch diese Schlussnotiz documentirt sich dies Capitel als Gut Alexanders. Wie gewöhnlich bei Alexander ist die Hauptquelle der Beschreibung Aristoteles; aus ihm stammen die Notizen über die Nahrung (VIII p. 221), über die Stimme (IX p. 270) und über das Blut des Vogels (IX 255).

Aelian.

ἄκανθον τὸν ὄρνιν ἐκ τῶν τρεφουσῶν ἀκανθῶν λαβεῖν τὸ ὄνομα οἱ σοφοὶ τὰ ὀρνίθων φασί.

φθέγγεται δὲ ἄρα ἐμμελὲς καὶ εὐμουσον δεινῶς.

λέγει δὲ Ἀριστοτέλης, ἐὰν τοῦδε τοῦ ἀκάνθου καὶ μέντοι τοῦ καλουμένου αἰγίθου τὸ αἷμα ἐς ταῦτὸν ἀγγεῖον τις ἀναμίξῃ καὶ κεράσαι θελήσῃ, τὰ δὲ μὴ συνίεναι, μηδ' ἐνοῦσθαι εἰς μίαν κρᾶσιν.²⁾

Aristoteles VIII 221.

τὰ δὲ τοιαῦτα ἀκανθοφάγα, ἀκανθίς, θραυπίς, ἔτι ἡ καλουμένη χρυσομητρὶς. ταῦτα γὰρ πάντα ἐπὶ τῶν ἀκανθῶν νέμεται, σκώληκα δ' οὐδὲν οὐδ' ἔμψυχον οὐδέν· ἐν ταύτῳ δὲ καθεύδει καὶ νέμεται ταῦτα. Vgl. p. 255.

IX 270 αἱ δὲ ἀκανθίδες κακόβιοι καὶ κακόχροοι, φωνὴν μέντοι λιγυρὰν ἔχουσιν.

IX 255 λέγεται δ' ὅτι αἰγίθου καὶ ἀκάνθου³⁾ αἷμα οὐ συμμίσγνται ἀλλήλοις.

1) Bei Aelian heisst der Vogel *ἄκανθος*, sonst allgemein *ἀκανθίς* oder *ἀκανθυλίς*.

2) So haben schon Ant. Caryl. c. 106 und Plin. X § 205 gelesen.

3) Vgl. Plut. *de invidia et odio* c. 4: *μισοῦσι δ' ἀλλήλα καὶ ἀπεχθάνονται*.

Eine erfreuliche Bestätigung dafür, dass dies Capitel aus Alexander stammt, ist es, dass der Scholiast zu Theokr. VII 141 ausdrücklich bezeugt, dass dasselbe Aristotelescitat, dieselbe Beschreibung dieses Vogels im Alexander gestanden hat: τὸ δὲ ἀκανθίδες καὶ τὰ τοιαῦτα ὄρνεα νεμόμενα ἐπ' ἀκανθῶν, τούτων αἷμα (αἶ μὲν cod.) καὶ τῶν αἰγιθαλῶν μὴ μίσγασθαι φησιν, ἀλλὰ ταῦτα ἄφωνα. — ἀκανθίς· τὸ ὄρνεον τοῦτο ποικίλον καὶ λιγυρόν. καλεῖται δὲ καὶ ποικιλίς διὰ τὴν χροίαν. Ἀριστοτέλης δὲ καὶ Ἀλέξανδρος φασὶ διατρίβειν ἐπ' ἀκανθῶν.

Es folgt bei Aelian ein Capitel über die Turteltauben. Die Haupteigenthümlichkeit dieser Vögel, ihre Keuschheit, ist schon im Vorhergehenden besprochen (III 44); die Quelle jenes Capitels ist Alexander.¹⁾ Hier wird eine Notiz über das Vorkommen von weissen Turteltauben nachgetragen: ἀκούω δὲ τῶν ἀκριβοῦντων τὴν ὑπὲρ τῶν τοιοῦτων ἱστορίαν, καὶ λευκὰς τρυγόνας φανῆναι πολλάκις. Alexander pflegte in seiner Thiergeschichte derartige Paradoxa zu berücksichtigen: so wusste er von dem Vorkommen weisser Schwalben (Ael. X 34) und gelber Tauben (Ath. IX p. 394 e) zu erzählen: vgl. V 27. Bei dieser Sachlage halte ich die Annahme durchaus für berechtigt auch diese Notiz derselben Quelle zuzuweisen. Durch die Schlussnotiz: λέγουσι δὲ αὐτὰς ἱερὰς εἶναι Ἀφροδίτης τε καὶ Δήμητρος καὶ Μοιρῶν καὶ Ἑρινύων τὰς ἄλλας, die wieder mit absoluter Sicherheit auf Alexander weist, wird diese Annahme zur Gewissheit erhoben.

Im folgenden Capitel wird Alexander ausdrücklich als Quelle genannt (X 34): ὥφθησάν ποτε καὶ χελιδόνες λευκαί, ὥς Ἀλέξανδρος ὁ Μύνδιός φησιν. Alexander schöpft wieder aus Aristoteles: vgl. Ael. XVII 20: Ἀριστοτέλης λέγει γίνεσθαι ἐν Σάμῳ λευκὴν χελιδόνα.²⁾ Von Belang sind die drei historischen Beispiele, die zum Beleg für die Vorbedeutung der Schwalben angefügt sind. Dass sie aus derselben Quelle stammen, beweist ein Citat aus einer anderen Schrift Alexanders, aus dem Traumbuch,

νονταὶ καὶ πολεμοῦσι . . . αἰγιθαλλοὶ καὶ ἀκανθυλίδες· ὥστε τούτων γέ φασὶ μηδὲ τὸ αἷμα κίρνασθαι σφαττομένων, ἀλλὰ καὶ μίξης, ἰδίᾳ πάνιν ἀπορρεῖν διακρινόμενον.

1) Dass Alexander Quelle ist, beweist die Vergleichung von Aelian mit Ath. IX c. 50 p. 394 b; Dion. Orin. I 24; Porph. *de abst.* III 11.

2) Das Wunder von weissen Schwalben ist öfter bezeugt: vgl. Herakl. Pont. F. H. G. II 215; Duris bei Ant. Car. c. 132.

bei Artemidor *Oneir.* II 66: φασὶ γὰρ τὸ ζῶον θάνατόν τε σημαίνειν ἁώρων σωμάτων καὶ πένθος καὶ λύπην μεγάλην· ἀπὸ τοιούτων γὰρ κακῶν τὴν ὕρην ταύτην λόγος ἔχει γενέσθαι. φησὶ γὰρ καὶ Ἀλέξανδρος ὁ Μύνδιος δεῖν ταῖς ἱστορίαις πεῖθεσθαι καὶ Διονύσιος ὁ Ἡλιουπολίτης. φασὶ γὰρ ὅτι κἂν τι ψεύδηται τις ἱστορία διὰ τὸ προειληφθαι οὕτως ἔχειν, ἐπειδὴν ὁμοίον τι τῇ περιοχῇ μέλλον ἀποβήσεσθαι ἢ ψυχὴ ἐθέλῃ προαγορεῦσαι, τὴν ἱστορίαν αὐτὴν ἐκείνην εἰς μέσον παράγει. Unter den an dieser Stelle erwähnten ἱστορίαι, denen man nach der Behauptung Alexanders Glauben schenken dürfe, können nur Geschichten verstanden sein, die zum Beleg der ungünstigen Vorbedeutung der Schwalben dienten, d. h. solche Geschichten, wie wir sie bei Aelian lesen. Wir werden also mit grösster Bestimmtheit diese drei historischen Beispiele dem Alexander zuweisen, und das um so zuversichtlicher, als er in der That historische Beispiele zur Illustrirung seiner Thiergeschichte in dieselbe aufgenommen hat, wie Ath. V 221 b ff. und Plut. *vit. Mar.* c. 17 lehren. Die Schlussnotiz τιμαῖται δὲ ἡ χελιδιὰν θεοῖς μυχίοις καὶ Ἀφροδίτῃ, μυχίᾳ μέντοι καὶ ταύτῃ macht wieder die Herleitung aus Alexander zweifellos.

Aus diesem Capitel gewinnen wir ein neues nicht unwichtiges Characteristicum Alexanders: er hat Notizen über die Vorbedeutung der Vögel seiner Thiergeschichte einverleibt. Dass derartige Notizen in diesem Werke nicht selten waren, beweisen die namentlichen Fragmente: schol. II. K 274; Plut. *Mar.* c. 17; Ael. IV 29. Da Alexander ähnlich wie Artemidor über Träume geschrieben (vgl. Art. I 67. II 9. 66) und in diesem Buche nachweislich die Vorbedeutung der Vögel behandelt hat (II 66), so wird seine Vorliebe für derartige Notizen verständlich. Bei Aelian sind sie im allgemeinen selten; um so mehr müssen sie nach meinem Dafürhalten als ein Kennzeichen für die Autorschaft Alexanders gelten. Demnach trage ich kein Bedenken Ael. I 48. III 9. VIII 5; Dion. II 1. 7 dem Alexander zu vindiciren.

Der Charakter der Schriftstellerei Alexanders berechtigt zu der Annahme, dass er diese über die Vorbedeutung der Vögel handelnden Notizen aus einer älteren Quelle entnommen hat. Bestätigt wird diese Annahme durch Aelian, der an zwei Stellen (III 9. VIII 5) diese Quelle in seiner Weise andeutet: οἳ τε ἔδρας ὀρνίθων καὶ πτήσεις παραφυλάττοντες οὐκ εὐσύμβολον εἰς μαν-

τελειαν ὅτι τέλουνσιν εἶναι φασιν ὑπακοῦσαι κορώνῃ μία und οἰωνοῖς μαντευομένους ἀκούω τινὰς καὶ ἐπ' ὄρνισι καθήμενους ἐξετάζειν πτήσεις τε αὐτῶν καὶ ἔδρας. Darf man eine Vermuthung über die Quelle Alexanders wagen, so liegt es ziemlich nahe an Hylas zu denken, von dem es bei Plin. X § 38 folgendermassen heisst: *externorum de auguriis peritissime scripsisse Hylas nomine traditur*. Diese Vermuthung wird durch den Umstand gestützt, dass die von Plinius aus ihm entnommene Notiz bei Dion. I 10, d. h. bei einem Schriftsteller, der nachweislich den Alexander in erheblichem Umfange benützt hat, wiederkehrt:

Plin.

is (sc. Hylas) tradit noctuam, bubonem, picum arbores cavantem, trygonem, cornicem a cauda de ovo exire, quoniam pondere capitum perversa ova posteriorem partem corporum fovendam matri adplicent.

Dion.

ταῖς κορώναις οὐδὲ κατὰ τὰ λοιπὰ πάντα πτηνὰ τῶν ὄρων ῥαγέντων ἔμπροσθεν ἐπὶ τὸ στόμα, ἀλλ' ἐξόπισθεν, πρῶτον προβάλλοντες τὰ σκέλη, προΐασιν οἱ νεοίτοι.

Kehren wir zu Aelian zurück. Das folgende Capitel über das Rebhuhn (X 35) ist um der Schlussnotiz willen: *ἄθρομα δὲ ὁ πέρδιξ τῆς Διὸς καὶ Ἀθητοῦς ὧς ἐστι, ἄλλοι λέγουσιν* dem Alexander zuzuweisen, ganz abgesehen davon, dass sich ein Theil desselben mit Ath. IX c. 43 p. 390 c deckt:

Ael.

ἄθρομα δὲ καὶ πεντεκαίδεκα ὧν ἀποτίκτει. Παφλαγόνων δὲ ἄρα περδίκων διπλῇ ὁρᾷσθαι καρδίαν Θεόφραστος ποῦ φησιν.

Ath.

τοὺς δὲ περὶ Παφλαγονίαν γιγνομένους πέρδικας φησι Θεόφραστος δύο ἔχειν καρδίας ... τίκτουσι δὲ ἐνίοτε καὶ πεντεκαίδεκα καὶ ἑκκαίδεκα.

Das Aristotelesexcerpt des folgenden Capitels (X 36) über den Gesang und den Aufenthaltsort der Schwäne lässt sich mit dem, was Alexander nach Ath. IX c. 49 p. 393 d über den Schwan berichtete, vortrefflich vereinen. Die Kritik, die er an der aristotelischen Tradition vom Singschwan übte, fehlt hier; sie steht V. H. I 14.

Interessant ist das folgende Capitel (X 37). Zum Beleg dafür, dass das Erscheinen der Nachteule für kein gutes Zeichen galt, wird ein historisches Beispiel angeführt. Diese Ausführungen

stimmen so vortrefflich zu dem im Vorhergehenden constatirten Bestreben Alexanders, dass ich sie ihm ohne jedes Bedenken zuweise. Dann ist aber auch der Schluss des Capitels, d. h. die Lösung einer homerischen Aporie auf Alexander zurückzuführen.¹⁾ Die Ausleger des Homer nahmen Anstoss daran, dass Athene dem Odysseus und Diomedes, als sie auf Kundschaft auszogen (Il. X 274), nicht ihren eigenen Vogel, sondern den Reiher als Zeichen guter Vorbedeutung sandte. Bei Aelian wird diese Aporie entschieden durch den Hinweis auf die ungünstige Vorbedeutung des Vogels: *ἐνθεν μοι δοκεῖ καὶ Ὅμηρος εἰδῶς καλῶς τῆς ὄρνιθος τὸ οὐδαμῇ εὐσύμβολον, ἐρωδιὸν μὲν τὸν ἐκ τῶν ποταμῶν ἀνείναι τοῖς ἀμφὶ τὸν Διομήδην τὴν Ἀθηναίαν φάναι, ὅτι ἀπήεσαν κατασκευόμενοι τὰ τῶν Τρώων, μὴ μέντοι τὴν γλαῦκα, εἰ καὶ δοκεῖ φίλη εἶναι αὐτῇ.* Eine wichtige Bestätigung dafür, dass Aelian dies Capitel aus Alexander entnommen hat, erhalten wir durch Porphyrios, der in seinen *ζητήματα ὁμηρικὰ* ausdrücklich bezeugt, dass Alexander sich im dritten Buch seiner Thiergeschichte mit der Lösung der Aporie abgegeben hat. Die Worte stehen im schol. Il. K 274 und lauten: *Ἀλέξανδρος δὲ ὁ Μύνδιος ἐν τῷ τρίτῳ περὶ ζώων ἡπόρει, διὰ τί ἡ Ἀθηναίη ἐπὶ τὴν κατασκοπὴν πορευομένοις τοῖς περὶ τὸν Ὀδυσσεῆα οὐ τὴν γλαῦκα τὴν ἰδίαν ὄρνιν ἐπεμψε σημαίνουσας τῇ φωνῇ καὶ ταῦτα νυκτερινὴν οὖσαν ὄρνιν, ἀλλ' ὅτι ἰερὸν τοῦ Ποσειδῶνος καὶ ἐτέρων τῶν θεῶν.* Nach dem Charakter der Schriftstellerei Alexanders muss es als sehr wahrscheinlich bezeichnet werden, dass die von Porphyrios bei der Behandlung dieser Aporie herangezogenen Schriftsteller Hermon und Zopyrus aus ihm entnommen sind; das Kallimachoscitat gegen Ende des Scholion stammt sicher aus ihm, worüber bereits im Vorhergehenden gehandelt ist. Dann erhalten wir durch Aelian eine höchst erwünschte Ergänzung des alexanderschen Berichtes, da die Lösung der Aporie bei Aelian fehlt. Ein charakteristisches Beispiel für das Bestreben Alexanders jeden Vogel einer Gottheit zuzuweisen ist Ael. XII 4: *γενέμηνται δὲ καὶ ἀπεκρίθησαν θεοῖς πολλοῖς· ὁ μὲν περδικοθήρας καὶ ὠκύπτερος Ἀπόλλωνός ἐστι θεράπων φασί· φήγην δὲ καὶ ἄρπην Ἀθηναῖα προσνέμουσιν· Ἐρμού δὲ τὸν φασσο-*

1) Vgl. H. Schrader *Porphyrii quaestionum Homericarum ad Iliadem pertinentium reliquiae* Vol. I p. 154 adu.

φόντην ἄθυρμα εἶναι φασιν, Ἥρας δὲ τὸν ταυσιπτερον καὶ τὸν τριόρην οὕτω καλούμενον Ἀρτέμιδος· Μητρί δὲ Θεῶν τὸν μέρμον*, καὶ ἄλλον ἄλλῃ Θεῶ. γένῃ δὲ ἱεράων ἐστὶ πάμπολλα. Dass Alexander Quelle für diese Zusammenstellung ist, wird bestätigt durch das voraufgehende Aristophanescitat (Av. 1178 ff.); wenigstens wissen wir von ihm, dass er das Vorkommen von Vogelnamen bei Aristophanes verzeichnet hat. Vgl. Ael. IV 42 und XV 27 = Ath. IX 387 f.; Ael. XII 9.

Aus der eben behandelten Stelle des Aelian (X 37) lernen wir weiter, dass Alexander dem Bestreben der damaligen Zeit entsprechend den Homer zur Illustrirung seiner Thiergeschichte herangezogen hat. Dies Factum ist von Belang, da auf Homer nicht selten im Aelian Rücksicht genommen wird. Zumeist hat diese Berücksichtigung des Homer wie im vorliegenden Falle keinen anderen Zweck als aus unbewussten Andeutungen des Dichters auf Bekanntschaft desselben mit der vorgetragenen Geschichte zu schliessen und diese Andeutungen zur Begründung derselben zu verwenden: vgl. Ael. I 42. Hier wird für die Notiz, dass der Adler der scharfsichtigste Vogel ist, Homer als Gewährsmann angeführt, der in dem *P* der Ilias v. 674 ff. den Menelaos mit einem Adler vergleicht, als er nach Antilochos späht, um durch ihn dem Achilleus die Trauerbotschaft von dem Tode seines geliebten Freundes übermitteln zu lassen. Zur Bestätigung dafür, dass dies Capitäl aus Alexander stammt, mag der Hinweis genügen, dass die Notiz über das ausserordentlich scharfe Sehvermögen des Adlers in der That bei Alexander gestanden hat: vgl. Dion. *Orn.* I 3 = Ael. II 26. Eine weitere Thatsache der antiken Zoologie, dass es im Peloponnes keine Löwen gab¹⁾, wurde schon aus Homer Od. ζ 104 herausinterpretirt: hiess es doch bei ihm (III 27), dass Artemis auf dem Taygetos und Erymanthos nur Eber und flüchtige Hirsche jagte.

Auch die aus Aristoteles (VIII c. 24. VI 18) bekannten Notizen, dass die Rosse sumpfige, wiesige Gegenden liebten und dass sie von den Winden aufgeregt würden, werden mit Homercitaten belegt (IV 6): τοὺς ἵππους ἔλῃσι τε καὶ λειμῶσι καὶ τοῖς κατηνέμοις χωρίοις ἴδεσθαι μᾶλλον ἵπποτροφίας τε καὶ πωλο-

1) Herod. VII 126 begrenzt das Vorkommen des Löwen in Griechenland im Norden mit dem Nestosflusse, im Süden mit dem Achelous: vgl. Arist. VI 31 p. 193.

τροφικῆς ἀνθρώποι σοφισταὶ ὁμολογοῦσιν. ἔνθεν τοι καὶ Ὅμηρος ἐμοὶ δοκεῖν δεινὸς ὢν καὶ τὰ τοιαῦτα συνιδεῖν ἔφη πον (Il. V 221).

τῷ τρισχίλαιο ἵπποι ἔλος καταβουκολέοντο.

ἔξηνεμῶσθαι δὲ ἵππους πολλάκις ἵπποφορβοὶ τεκμηριοῦσιν, καὶ κατὰ τὸν νότον ἢ τὸν βορρᾶν φεύγειν· εἰδότα οὖν τὸν αὐτὸν ποιητὴν εἶπεῖν (Il. V 223).

τάων καὶ Βορέης ἰράσσατο βοσκομένων.

Beide Notizen kehren in den Scholien zu den angeführten Stellen des Homer nach Aristoteles wieder.

Von Wichtigkeit ist Ael. V 38, weil diese Stelle beweist, dass Alexander sogar die in seinem Homerexemplar verzeichneten Textesvarianten zu erwähnen nicht unterlassen hat: καὶ Ὅμηρος δὲ τοῦτό (dass nämlich die Nachtigall in der Gefangenschaft, wenn es ihr nicht an Zuhörern fehlt, schmelzende Melodien singe) μοι δοκεῖ ὑπαινίττεσθαι λέγων· (es folgt ein Citat aus Hom. Od. τ 518 ff.; dann geht es weiter:) ἤδη μέντοι τινὲς καὶ πολυδευκέα φωνὴν γράφουσιν, τὴν ποικίλως μεμιμημένην· ὥς τὴν ἀδευκέα, τὴν μὴδ' ὅλως εἰς μίμησιν παρατραπέϊσαν. Zu dieser Erkenntniss stimmt eine im vorhergehenden behandelte Notiz, nach der sich Alexander über die Schreibung des Wortes σκῶπας bei Homer ausgelassen hatte (vgl. S. 503 f.). Vgl. im übrigen V 45. VI 6. VII 39. XVI 1. 24. 25.

Eine wichtige Bestätigung für das durch die vorhergehende Untersuchung gewonnene Resultat, dass Aelian in seiner Thiergeschichte ein grosses zoologisches Compendium benützt hat, erhalten wir durch Plutarch. Die geradezu frappante Uebereinstimmung, welche die meisten Erzählungen seiner Schrift *De sollertia animalium* mit Aelian aufweisen, ist bekannt: Perizonius in seinem Aelian- und Wytttenbach in seinem Plutarchcommentar haben auf Grund derselben Benützung des Plutarch durch Aelian angenommen. Diese Annahme ist die allgemein verbreitete, wenn auch hie und da Zweifel an der Richtigkeit derselben laut geworden sind. Eine genaue Vergleichung beider Autoren wird ihre Unhaltbarkeit darthun.

Die Geschichten, welche von Plutarch kurz angedeutet, von Aelian dagegen ausführlich behandelt werden, können unmöglich aus jenem entnommen sein. So handelt Ael. VI 1 in einem be-

sonderen Capitel ausführlich über die natürliche Tapferkeit einzelner Thiere, des Ebers, Löwen, Elephanten und Stieres und die Art ihrer Vorbereitung zum Kampf, während Plut. X 2 nur vorübergehend hierauf zu sprechen kommt: *πρῶτον οὖν ὅρα προθέσεις καὶ παρασκευὰς ταύρων ἐπὶ μάχῃ κονιομένων καὶ κάπρων θηγόντων ὁδόντας*. Was Ael. III 5. IV 14. VIII 9. IX 16 von der Schildkröte, dem Wiesel, Hund und Drachen berichtet, dass sie eine genaue Kenntniss der ihnen in bestimmten Fällen heilsamen Kräuter besitzen, kann nicht Plut. XX 2 ff. zur Quelle haben, da jener viel ausführlicher ist. Die Notiz von dem Gebrauch, den die Elephanten von ihren Stosszähnen machen (Plut. X 2), stimmt mit Ael. (VI 56):

Plut.

ἐλέφαντες δέ, τῆς ὕλης ἣν ὀρύττοντες ἢ κείροντες ἐσθίουσιν, ἀμβλὴν τὸν ὁδόντα ποιούσης ἀποτριβόμενον, τῷ ἑτέρῳ πρὸς ταῦτα χρῶνται, τὸν δ' ἕτερον ἑπακμον αἰεὶ καὶ ὁξὺν ἐπὶ τὰς ἀμύνας φυλάττουσιν.

Ael.

χρῶνται δὲ ἄρα τῷ μὲν τῶν ὁδόντων ὡς ὄπλῳ καὶ τεθηγμένον αὐτὸν φυλάττουσι, τῷ δὲ ὡς σμινίῃ. καὶ γὰρ ἐν αὐτῷ ῥίζαν ὀρύττουσι καὶ δένδρα ἐκμοχλεύσαντες ὑποκλίνουσιν.

Da sie aber bei Aelian mit der vorausgehenden Erzählung von der Art der Aufstellung der Elephanten bei einem Angriff der Libyer unzertrennlich zusammenhängt, wie Plin. VIII § 8 beweist: *alterius mucroni parcutunt, ne sit proeliis hebes, alterius operario usu fodiunt radices, impellunt moles, circumventique a venantibus primos constituunt quibus sint minimi, ne tanti proelium putetur, postea fessi inpactos arbori frangunt praedaque se redimunt*, so ist die Möglichkeit der Abhängigkeit ausgeschlossen. In der Erzählung von der Panzerung des Ichneumons im Kampfe gegen die Schildviper (Ael. III 22, nach Plut. X 4 im Kampfe gegen das Krokodil) ist Aelian wieder reichhaltiger; Plutarch weiss nichts davon, wie das Ichneumon im Falle des Mangels an Lehm sich zu helfen weiss und wie es die Nasenspitze gegen den Biss der Schildviper schützt. In der letzten Notiz stimmt Aelian mit Opp. *Cyn.* IV 433 ff., während die Quelle der Erzählung von seiner Panzerung in letzter Linie Arist. ist vgl. IX 6 p. 260: *ὁ δ' ἰχνεύμων ὁ ἐν Αἰγύπτῳ ὅταν ἴδῃ τὸν ὄφιν τὴν ἀσπίδα καλουμένην, οὐ πρότερον ἐπιτίθεται πρὶν συγκαλέσῃ βοηθοὺς ἄλλους· πρὸς δὲ τὰς πληγὰς*

καὶ τὰ δῆγματα πηλῷ καταπλάττουσιν ἑαυτούς· βρέξαντες γὰρ ἐν τῷ ὕδατι πρῶτον, οὕτω καλινδοῦνται ἐν τῇ γῇ.

Ael. III 24 schöpft nicht aus Plut. X 5, da das Aristotelescitat bei Plutarch fehlt und Aelian reichhaltiger ist:

Ael.

ἡ χελιδὼν ὅτε εὐποροίῃ πηλοῦ, τοῖς ὄνυξι φέρει καὶ συμπλάττει τὴν καλιάν· εἰ δὲ ἀπορία εἴη, ὥς Ἀριστοτέλης λέγει, ἑαυτὴν βρέχει καὶ εἰς κόνιν φέρει τὰ πτερὰ ἐμπεσοῦσα, καὶ τοῦ πηλοῦ περιπαγέντος, ἐντεῦθεν ὑπαποψήχουσα τῷ ῥάμφει τὴν προκειμένην οἰκοδομίαν χειρουργεῖ· ἀπαλά τε ὄντα τὰ νεόττια καὶ τῶν πτίλων γυμνά, οἶδε καλῶς, ἐπὶ ψιλῶν καρφῶν εἰ ἀναπαύοιτο, ὅτι κολασθήσεται ἀλγοῦντα· οὐκοῦν ἐπὶ τὰ νῦτα τῶν προβάτων ἰζάνει, καὶ ἀποσπᾷ τοῦ μαλλοῦ καὶ ἐντεῦθεν τοῖς ἑαυτῆς βρέφεσι τὸ λέχος μαλακὸν ἔστρωσεν.

Plut.

τὰς δὲ χελιδόνων πρὸ τῆς τεκνοποιίας παρασκευὰς ὁρῶμεν, ὥς εὖ τὰ στερεὰ κάρφη προὔποβάλλονται δίκην θεμελίων, εἶτα περιπλάττουσι τὰ κορυφώτερα· καὶ πηλοῦ τινος ἐχεκόλλου δεομένην αἰσθάνονται τὴν νεοττιάν, λίμνης ἢ θαλάττης ἐν χερῶ παραπετόμεναι ψαύουσι τοῖς πτίλοις ἐπιπολῆς, ὅσον νοτεραί, μὴ βαρεῖαι γενέσθαι τῇ ὑγρότητι, συλλαβοῦσαι δὲ κονιορτόν, οὕτως ἐξαλείφουσι καὶ συνδλουσι τὰ χαλῶντα καὶ διολισθαίνοντα.

Das Aristotelescitat bezieht sich auf IX 7 p. 261: συγκαταπλέκει γὰρ (sc. ἡ χελιδὼν) τοῖς κάρφεσι πηλόν· καὶ ἀπορῆται πηλοῦ, βρέχουσα αὐτὴν καλινδεῖται τοῖς πτεροῖς πρὸς τὴν κόνιν. ἔτι δὲ στιβαδοποιεῖται καθάπερ οἱ ἄνθρωποι, τὰ σκληρὰ πρῶτα ὑποτιθεῖσα καὶ τῷ μεγέθει σύμμετρον ποιοῦσα πρὸς αὐτήν.

Was Ael. II 48 von der Klugheit der libyschen Raben erzählt, dass sie das in einem nicht mehr vollen Gefäss befindliche Wasser durch hineingeworfene Steine in die Höhe zu treiben suchen, stimmt mit Plut. X 8, mit dem Unterschiede, dass Aelian reichhaltiger ist; die beiden Notizen, dass die Libyer das Wasser auf die Dächer stellen, um es gegen Fäulniss zu schützen und dass die Raben erst dann zur List ihre Zuflucht nehmen, wenn das im Gefäss befindliche Wasser soweit gesunken ist, dass sie es mit ihrem Schnabel nicht erreichen können, fehlen bei Plutarch. Ausserdem hängt diese Geschichte mit der vorausgehenden Er-

zählung von den ägyptischen Raben eng zusammen, von der sich bei Plut. a. a. O. nichts findet.

Ael. III 13 ist viel reichhaltiger als Plut. X 11—12, mit dem er in der Beschreibung des Fluges und in der Sage von der Wachsamkeit der Kraniche stimmt. Für die bekannte Geschichte von dem Maulesel (Ael. VI 49), der trotz seines hohen Alters und seiner Arbeitsunfähigkeit zur Zeit der Erbauung des Parthenon in Athen durch Nebenherlaufen die jungen Thiere zur Arbeit anfeuerte, kann Plut. XIII 14 nicht Quelle sein, da bei ihm das Aristotelescitat fehlt. Aristoteles ist in der That in letzter Linie Quelle für diese Geschichte: VI 24 p. 190.

Die Geschichte von der Kraftprobe, welche die indischen Hunde vor Alexander ablegten (Ael. VIII 1), erwähnt auch Plutarch XV 3, aber mit erheblichen Kürzungen. Von der Sage, die aus Arist. VIII 28 p. 249 stammt, dass die Hunde Bastarde von Hund und Tiger in der dritten Generation sind, steht nichts bei ihm, ebensowenig von der Geschichte ihrer Standhaftigkeit, die Pollux¹⁾ V 43 in demselben Zusammenhang erzählt. Bei beiden folgt ein Capitel über die Klugheit der Jagdhunde, das wieder bei Aelian in grösserer Vollständigkeit vorliegt (Ael. VIII 2; Plut. XV 4). Ael. VI 3 erzählt von der Winterruhe der Bären, von der Art wie er in die Höhle gelangt, von der Dauer derselben und von der Nahrung, die er im Frühling nach dem Verlassen der Höhle zu sich nimmt. Plut. XVI 6 und XX 3 kann nicht Quelle sein, da er nichts von der Dauer der Winterruhe weiss, und da das Aristotelescitat bei ihm fehlt. Vgl. Arist. VIII 17 p. 236.

Plut. XVIII 3, 4 steht eine merkwürdige Geschichte von der Liebe eines Drakon zu einem ätolischen Mädchen, das er allnächtlich besuchte. Da die Besuche von ihm ohne Unterbrechung fortgesetzt wurden, so entfernten die Verwandten das Mädchen. Schliesslich fand der Drakon das Mädchen nach längerem Suchen und gab seinem Unwillen über die unliebsame Trennung durch sein Verhalten Ausdruck. Man vergleiche hiermit Ael. VI 17:

1) Bei ihm begegnen uns deutliche Spuren des von Aelian und Plutarch benützten zoologischen Compendiums: Poll. I 217 = Ael. II 10; Poll. V 41 = Ael. XVI 31; Poll. V 42 = Ael. VII 28; Poll. V 42 = Plut. *de soll.* XIII 10; Poll. V 42 = Ael. VI 25; Plut. XIV 2; Poll. V 43 ff. = Ael. VIII 1; Plut. XV 3; Poll. V 45 = Ael. VII 29. IV 40; Poll. V 53 = Ael. IV 40; Poll. V 72. 73 = Ael. II 12; Poll. V 76 = Ael. VII 39; Poll. V 80 = Ael. II 19.

Ael.

ἐν τῇ τῶν καλουμένων Ἰου-
δαίων γῇ ἢ Ἰδουμαίων ἢ δὸν οἱ
ἐπιχώριοι καὶ Ἡρώδην τὸν
βασιλέα ἐρασθῆναι μείρακος
ὠρικῆς δράκοντα μεγέθει μέ-
γιστον· ὅσπερ οὖν ἐπιφοιτῶν
εἶτα μέντοι τῇ προειρημένῃ
συνεκάθευδε σφόδρα ἐρωτικῶς.
οὐκοῦν ἡ μείραξ τὸν ἐραστὴν
οὐκ ἐθάρρει, καίτοι προσέρ-
ποντα ὡς ἐνὴν πραότατά τε
καὶ ἡμερώτατα· ὑπεξῆλθεν οὖν
καὶ διέτριψε μῆνα, οἷα δὴ πού
λήθην τοῦ δράκοντος ἔξοντος
κατὰ τὴν τῆς ἐρωμένης ἀπο-
δημίαν. τῇ δὲ ἄρα ἡ ἐρημία
ἐπέτεινε τὸ πάθος καὶ ἐφοίτα
μὲν ὀσημέραι καὶ νύκτωρ· οὐ
μὴν ἐντυγχάνων ἢ ἐβούλετο, ὡς
ἐραστὴς ἀτυχῶν ἐν τῷ πόθῳ
καὶ ἐκεῖνος ἦλγει. ἐπεὶ δὲ ἡ
ἄνθρωπος ὑπέστρεψεν αὐτὶς,
ὁ δὲ ἀφικνεῖται καὶ περιβαλὼν
τῷ λοιπῷ σώματι, τῇ οὐρᾷ τὰς
κνήμας τῆς ἐρωμένης πεφεισ-
μένως ἔπαιεν, ὑπεροφθαίς τε
καὶ μηνίων δῆθεν

Plut.

ὁ δὲ δράκων ὁ τῆς Αἰτω-
λίδος ἐρασθεὶς ἐφοίτα νύκτωρ
πρὸς αὐτὴν καὶ τοῦ σώματος
ὑποδυσόμενος ἐν χερσὶ καὶ περι-
πλεκόμενος οὐδὲν οὔτε ἐκὰν
οὔτ' ἄκων ἐβλαψεν, ἀλλὰ (καὶ)
κοσμίως αἰεὶ περὶ τὸν ὄρθρον
ἀπηλλάττετο· συνεχῶς δὲ τοῦτο
ποιῶντος αὐτοῦ, μετώκισαν οἱ
προσήκοντες ἀπωτέρω τὴν ἄν-
θρωπον· ὁ δὲ τρεῖς μὲν ἡ τέτ-
ταρας * * οὐκ ἦλθεν, ἀλλ' ὡς
ἔοικε, περιγίει ζητῶν καὶ πλα-
νόμενος· μόλις δὲ πῶς ἐξανε-
ρῶν καὶ περιπεσὼν οὐ πρᾶως,
ὥσπερ εἰώθει, ἀλλὰ τραχύτε-
ρος, τῷ μὲν ἄλλῳ σπειράματι
τὰς χεῖρας αὐτῆς ἔδησε πρὸς
τὸ σῶμα, τῷ δ' ἀπαλήγοντι
τῆς οὐρᾶς ἐμαστίγον τὰς κνή-
μας, ἐλαφράν τινα καὶ φιλό-
στοργον καὶ πλέον ἔχουσαν τοῦ
κολάζοντος τὸ φειδόμενον ὄρ-
γην ἀποδεικνύμενος.

Die Abweichung des Aelian von Plutarch, welche die Abhängig-
keit beider von einander ausschliesst, besteht darin, dass Aelian
dieser Geschichte ein anderes Local anweist und genauer die Zeit
des Ereignisses angiebt, ferner dass er das Mädchen nach ein-
monatlicher Trennung in die Heimath zurückkehren lässt, wo sich
das Liebesverhältniss fortsetzt, während nach Plutarch der Drakon
das Mädchen überall sucht, bis er es findet.

Bei Plut. XXIII 7—11 und Ael. VIII 4, 5 stehen in derselben
Reihenfolge übereinstimmende Geschichten von zahmen Fischen,
Muränen und Krokodilen, von der Weissagung durch Krokodile
und Fische. Da Aelian in der Erzählung von den zahmen Muränen

des Crassus und von den weissagenden Fischen in Lykien reichhaltiger ist, so ist der Gedanke an Abhängigkeit ausgeschlossen.

Ael. I 4 kann nicht aus Plut. XXV 2, 3 entnommen sein, da nach Aelian der Anthias durch Stossen und Schlagen das Hinaufziehen des an der Angel sitzenden Gefährten zu verhindern sucht, während er nach Plutarch in diesem Falle die Leine der Angel zerbeisst, und da ferner Aelian mehr mit Opp. *Hal.* III 323 ff. IV 40 ff. als mit Plutarch stimmt. — Das Fehlen des Aristotelescitates am Schluss der Erzählung von der Klugheit der Delphine (XXVI 4) beweist die Unabhängigkeit des Ael. XI 12 von Plutarch. — Bei Plut. XXVII 2 vermissen wir die von Ael. IX 14 mitgetheilte Notiz, dass der Zitterroche in einem Gefäss, das Meerwasser enthält, auch in der Gefangenschaft Nachkommenschaft zeugt. — Nach Plut. XXVII 4 ähnelt der ἄλιεύς genannte Seeteufel in der Art des Fischfanges dem Dintenfisch. Im Anschluss an Aristoteles (Ath. VII p. 323 d) wird der Kunstgriff des Dintenfisches ausführlich behandelt. Bei Ael. IX 24 steht eine Beschreibung des Verfahrens des Seeteufels (= Opp. II 86—119; Arist. IX 37; Ant. Car. 52), die trotz der Uebereinstimmung im ersten Satz nicht aus Plutarch stammen kann. — Aelian (*Var. hist.* I 1) berichtet, dass der Polyp seine Farbe der Umgebung anpasst, während Plut. XVII 5 und 7 nur seine Fähigkeit die Farbe zu wechseln und eine Begründung derselben kennt; die Notiz des Aelian über seine Gefrässigkeit fehlt bei Plutarch. Die von Plut. XVII 8 auf Grund des Aristoteles bestrittene Notiz, dass er seine eigenen Fangarme anfresse, wird von Ael. *H. A.* I 27 mit gläubiger Seele dem Leser aufgetischt, ja er bereichert sie durch eine Bemerkung über das Nachwachsen der abgefressenen Fangarme. Was endlich Ael. I 32 von der Feindseligkeit der Polypen, Muränen und Krabben erzählt, kann nicht aus Plut. XVII 8, 9 stammen, sondern hat dieselbe Quelle wie Opp. II 258—288. III 117—120.

Ebenso steht Ael. VII 33 der Erzählung bei Opp. II 225—231 näher, obgleich er in der Hauptsache mit Plut. XXVIII 2 stimmt. — Die Beschreibung der Pinnenmuschel (Ael. III 29) fehlt bei Plut. XXX 2 ff.; ohne Zweifel hat sie zusammen mit der des Pino-teras in der Quelle, in letzter Linie Chrysipp *περὶ τοῦ καλοῦ καὶ τῆς ἡδονῆς* (vgl. Ath. III 39 d) gestanden. — Bezeichnend für die Unabhängigkeit beider ist die Beschreibung des Hegemon. Beide wissen davon zu berichten, dass er vor einem der grösseren Meer-

ungeheuer einherschwimmt, wobei er ihm gleichsam als Steuer-
ruder dient, und dass dieses ohne seine Führung jämmerlich zu
Grunde geht. Dagegen fehlt bei Plutarch die genaue Beschreibung
des Fisches, die Notiz über die Art seiner Verständigung mit dem
Seeungeheuer und die Begründung der wunderbaren Thatsache,
dass das Seeungeheuer ohne Führer nicht auskommt. Bedenkt
man dagegen die genaue Uebereinstimmung des Aelian mit Opp.
V 62—113, so muss jeder Zweifel an der Unabhängigkeit des
Plutarch und Aelian schwinden.

Ael. IX 63 erzählt nach Herodot (II 93) von der Begattung
der Fische, während Plut. XXXIII 1 die Polemik des Aristoteles
gegen den herodoteischen Bericht kennt. Ausserdem ist Aelian
reichhaltiger und steht Oppian I 477—501 bedeutend näher. —
Ael. IX 65 kann nicht aus Plut. XXXV 11, XXXIII 3 stammen,
da Plutarch nichts davon weiss, dass die Verehrer der eleusinischen
Gottheiten sich des Genusses des Galeosfisches enthalten, und da er
die Begründung dieser Enthaltensamkeit nicht kennt. Ebenso wenig
kann die zwiefache Begründung der Thatsache, dass der Trigleifisch
von den Anhängern der eleusinischen Weihen heilig gehalten wird
(Ael. IX 51), auf Plutarch zurückgehen, da diesem nur ein Grund
bekannt ist. — In der Erzählung von der Zuneigung eines Delphins
zu dem iasischen Knaben endlich kann Plutarch (XXXVI 10) nicht
Aelians (VI 15) Quelle sein, da beide den Tod des Knaben ver-
schieden angeben und da Aelian gegen Ende der Erzählung reich-
haltiger ist.

Somit ergibt sich für uns als eine zweifellose Thatsache, dass
Plutarch von Aelian nicht benützt ist, sondern dass die Ueberein-
stimmungen beider aus Benützung derselben Quelle zu erklären
sind. Die gemeinsame Quelle war ein zoologisches Werk, in dem
vornehmlich nach Aristoteles, daneben nach Demokrit (XX 1),
Ktesias (XXI 1), Myrsilos dem Lesbier (XXXVI 9), Chrysipp (XXX
2. 3), Kleanthes (XI 2), Hegesidem (XXXVI 10 = Plin. IX 27),
Agnon (XII 4) und Juba (XVII 1—3. XXV 5) die Eigenthümlich-
keiten der Thiere behandelt waren. Was die Anordnung der ein-
zelnen Geschichten angeht, so sind noch Spuren vorhanden, dass
sie in dem Compendium nach den einzelnen Thieren geordnet
waren. Bei Plut. XIII 7—9 stehen zwei Geschichten zum Beleg
der Treue des Hundes hintereinander, ebenso XV 3. 4 zwei Ge-
schichten zum Beleg seiner Stärke und Klugheit. Dass auch bei

Aelian in beiden Fällen dieselben Geschichten aufeinander folgen (Ael. VII 10. VIII 1. 2), ist meines Erachtens sicherlich kein Zufall; es folgt daraus, dass sie auch in der gemeinsamen Quelle ebenso geordnet gewesen. Ferner gehören die von der Klugheit des Fuchses handelnden Geschichten, von denen Plutarch zwei an verschiedenen Stellen untergebracht hat (XIII 2 und XVI 8), zusammen, wie Ael. VI 24 beweist. Dasselbe gilt für die Bärengeschichten: Plut. XVI 6 und XX 3 = Ael. VI 3. Kurz, es ist höchst auffällig, dass die ganze Anlage dieses Compendiums dieselbe gewesen sein muss, wie wir sie für das von Alexander dem Myndier verfasste zoologische Werk erwiesen haben. Dass beide in der That identisch sind, folgt aus dem Umstande, dass sich für einzelne Geschichten dieser Compilation der Nachweis erbringen lässt, dass sie im Alexander gestanden haben.

Plut. *de soll. an.* III 13 erzählt nach Aristoteles von der Art des Fanges der Ohreule:

Plut.

ὁ δ' ὥτος αὖ πάλιν ἀλλίσκεται γοητευόμενος ὀρχουμένων ἐν ὄψει μεθ' ἡδονῆς ἅμα ῥυθμῷ γλιχόμενος τοὺς ὤμους εὖ διαφέρειν.

Arist. VIII.

ὁ δ' ὥτος ὅμοιος ταῖς γλαυξί . . . ἔστι δὲ κόβαλος καὶ μιμητὴς καὶ ἀντορχούμενος ἀλίσκεται, περιελθόντος θατέρου τῶν θηρευτῶν, καθάπερ ἡ γλαύξ. Vgl. Plin. X 33, 68.

Das Aristotelescitat stand im Alexander nach Ath. IX 390f: ἐν ἄλλοις δὲ πάλιν φησὶν ὁ Ἀριστοτέλης· ὁ ὥτος . . . ἀντορχούμενος γοῦν ἀλίσκεται . . . ἐν γοῦν τῇ θήρᾳ αὐτῶν δὲ ἐπιτηδειότατος ὀρχεῖται στὰς κατὰ πρόσωπον αὐτῶν καὶ τὰ ζῶα βλέποντα εἰς τὸν ὀρχούμενον νευροσπαστεῖται. ἄλλος δὲ τις ὀπισθεν στὰς καὶ λαθὼν συλλαμβάνει τῇ περὶ τὴν μίμησιν ἡδονῇ κατεχομένους.

Was Plut. XXXI 7 von der Liebe der Trappen zu den Pferden weiss, stimmt mit Alexander: vgl. Ath. IX 390f = Ael. II 28. Die bekannten Geschichten von der Klugheit der Gänse, die beim Fliegen über das Taurusgebirge aus Furcht vor den Adlern zur Verhütung des Schreiens einen Stein in den Schnabel nehmen, vom Fluge und von der Wachsamkeit der Kraniche stehen bei Plut. X 10 und 11 und bei Alexander nach Dion. II 18 = Ael. V 29; Dion. II 17 = Ael. III 13. Das Capitel von dem ἱερὸς ἰχθύς stammt

aus Alexander, worüber bereits im Vorhergehenden gesprochen: vgl. Ael. VIII 28 = Plut. *de soll. an.* XXXII 4 ff. = Ath. VII c. 18—20. Bestätigt wird der oben gezogene Schluss auf Benützung Alexanders in diesem Capitel Aelians durch die Wiederkehr desselben bei dem Homerscholiasten, der ihn nachweislich benützt hat¹⁾: vgl. schol. II. II 407. Endlich haben die Geschichten von der Geilheit der Rebhühner, der Liebe des Weibchens zu ihren Jungen, der Sorge der Tauben für ihre Brut (Plut. IV 9. XVI 4 = Ath. 389b. 394b; Ael. III 5, 16), sowie das Aristotelescitat zum Beleg der Beobachtung, dass die Nachtigall ihre Jungen im Singen unterrichtet (Plut. XIX 3 = Ael. III 40; Dion. *Ornith.* I 20), sicher im Alexander gestanden.

Es mag wunderbar erscheinen, dass Plutarch den Alexander an keiner Stelle dieser Schrift erwähnt; der Grund liegt meines Erachtens in dem compilatorischen Charakter der Vorlage; wird doch selbst von Aelian, der den Alexander in erheblichem Umfange ausgebeutet hat, dieser nicht öfter als vier Mal genannt. Dass Plutarch ihn gekannt und gelesen hat, beweist das Citat in der Lebensbeschreibung des Marius c. 17, wo er eine wunderbare Notiz über die Vorbedeutung eines Geierpaares aus ihm entlehnt hat. Für die Arbeitsweise des Plutarch ist es charakteristisch, dass er sich bei der Verwerthung von Notizen dieser Compilation keineswegs auf die eine Schrift *De sollertia animalium* beschränkt hat, sondern dass er sie über die meisten Schriften seiner *Moralia* zerstreut hat.²⁾

Eine Frage ist bisher noch nicht endgültig beantwortet, die nach

1) Schol. II. P 755 = Ath. IX 393 α; vgl. ausserdem schol. II. Γ 22 = Ael. II 9; Γ 151 = Ael. I 20; Z 508 = Ael. XI 36; Z 509 = Ael. II 10; A 554 = Ael. V 39; II 407 = Ael. VIII 28; P 675 = Ael. II 26; Y 221. 223 = Ael. IV 6; Y 170 = Ael. VI 1. V 39; Y 166 = Ael. IV 34.

2) Vgl. z. B. Plut. *amat.* 754 A = Ael. II 10; Plut. *de amore prol.* c. 2 = Ael. II 19; Plut. *de Is.* 75 = Ael. II 33; Plut. *de Is.* 75 = Ael. II 35. 42; Plut. *de amore prol.* 2 = II 55; Plut. *bruta ratione uti* c. 5, 5 = III 9; Plut. *de Is. et Os.* c. 74 = III 12; Plut. *de am. prolis.* c. 2 = III 16; Plut. *bruta rat. uti* c. 9, 9 = III 40; Plut. *de inv. et odio* 4 = Ael. IV 5; Plut. *de garrul.* p. 510 AB = Ael. V 29; Plut. *quaest. conv.* IV 5, 6; Plut. *praec. gerendae reip.* III 9 = V 39; Plut. *de Is. et Os.* c. 75 = Ael. V 52; Plut. *de commun. notitiis* XI 10 = VII 40; Plut. *de Is. et Os.* 75 = VII 45; Plut. *quaest. symp.* V 1, 7 = Ael. IX 2; Plut. *de amore prol.* c. 2 = IX 17; Plut. *quaest. conv.* III 1, 16 = IX 31 u. s. w.

der Lebenszeit Alexanders. Soviel ist sicher, dass er vor Ptolemäos Chennos (vgl. Phot. *bibl. cod.* 190 p. 147) und nach der Schlacht bei Aquae Sextiae, auf die sich das von Plut. *Vita Mar.* c. 17 erhaltene Fragment bezieht, d. h. zwischen 100 v. Chr. und 50 n. Chr. gelebt hat. Eine weitere Einschränkung seiner Lebenszeit gestattet die Thatsache, dass Juba von ihm benützt worden ist. Vgl. Plut. *de soll. an.* XVII = Ael. VI 61. XVII 2. 3 = Ael. IV 10. VII 44.

Demnach kann er frühestens zur Zeit des Tiberius resp. in der letzten Zeit des Augustus gelebt haben. Bestätigt wird dies Resultat durch Ael. V 27. Die hier gebotene Zusammenstellung von paradoxographischen Notizen stammt sicher aus einer Quelle. Das Citat Alexanders in diesem Capitel macht es zweifellos, dass er diese Quelle gewesen ist. Dann hat Aelian das Sostratoscitat aus ihm entnommen; es folgt also, dass er jünger als Sostratos gewesen ist, der nachweislich der augusteischen Zeit angehört.¹⁾ Vielleicht hat er mehr nach der Mitte des ersten Jahrhunderts n. Chr. zu gelebt, da Plinius ihn in seiner *naturalis historia* noch nicht kennt. Um so lebhafter ist der Zuspruch der folgenden Generation zu seinen Schriften: Ptolemäus, Dionys, Plutarch, dann später Artemidor, Aelian, Athenäus, Porphyrios, die Commentatoren des Homer und Theokrit haben ihn benützt.

Absichtlich habe ich bisher die Frage offen gelassen, ob Alexander die zoologischen Schriften des Aristoteles in ihrer ursprünglichen Gestalt oder in der Bearbeitung benützt hat, die sie in der Folgezeit durch Aristophanes von Byzanz erfahren haben. Valentin Rose entscheidet sich in seiner Ausgabe der Fragmente des Aristoteles p. 248 für das letztere, während E. Oder in der kürzlich erschienenen Geschichte der griechischen Litteratur in der Alexandrinerzeit von F. Susemihl Bd. I S. 854 Benützung der pseudoaristotelischen *Zootaxá* annimmt. Ich glaube, dass die Vermuthung Roses, die sich im Wesentlichen auf den Charakter der uns erhaltenen Ueberreste dieses Zoologen stützt, zur Gewissheit erhoben werden kann. Von den Fragmenten Alexanders trägt eines ganz unverkennbar die Spuren aristophanischer Darstellungsweise an der Stirn; wenigstens wird nach der richtigen Bemerkung von Lambros *Supplementum Aristotelicum* I 1 p. XIV, dass die anatomischen Notizen, welche Aristophanes seinen Thierbeschreibungen beizufügen pflegte, charakteristische Zuthat dieses Schriftstellers sind, Niemand

1) Vgl. diese Zeitschr. XXVI 338 f.

bestreiten, dass die Beschreibung, die Alexander von der Wachtel giebt, denselben Ursprung verräth. Vgl. Ath. IX 392c: Ἀλέξανδρος δ' ὁ Μύνδιος ἐν δευτέρῳ περὶ ζώων ὁ Θῆλυς, φησὶν, ὄρνυξ λεπτοτράχηλός ἐστι τοῦ ἄρρενος οὐκ ἔχων τὰ ὑπὸ τῷ γενεῖω μέλανα. ἀνατμηθεὶς¹⁾ δὲ πρόλοβον οὐχ ὀρᾷται μέγαν ἔχων, καρδίαν δ' ἔχει μεγάλην καὶ ταύτην τρίλοβον. ἔχει δὲ καὶ ἥπαρ καὶ τὴν χολὴν ἐν τοῖς ἐντέροις κεκολλημένην, σπλῆνα μικρὸν καὶ δυσθεώρητον, ὄρχεις δὲ ὑπὸ τῷ ἥπατι ὡς ἀλεκτρούνες.

Mit Hilfe der im Vorausgehenden für Alexander gewonnenen Kriterien lässt sich für ein Capitel des Aelian, das nicht aus Aristoteles direct stammt, sondern sich mit absoluter Sicherheit auf Aristophanes' Epitome zurückführen lässt, Alexander als Quelle nachweisen. Es ist das Capitel, das eine genaue Beschreibung des Elephanten enthält (IV 31). Zum Beweise dafür, dass Aristophanes seine Quelle ist, lasse ich es mit dem bezüglichen Auszuge aus Aristophanes in Gegenüberstellung folgen:

Ael. IV 31.

ὁ ἐλέφας, οἱ μὲν αὐτοῦ προ-
κύπτειν χαυλιόδοντάς φασιν,
οἱ δὲ κέρατα. ἔχει δὲ καθ'
ἕκαστον πόδα δακτύλους πέντε,
ὑποφαίνοντας μὲν τὰς ἐκφύσεις
οὐ μὴν διεστῶτας· ταῦτά τοι
καὶ νηκτικός ἐστιν ἥκιστα²⁾.
σκέλη δὲ τὰ κατόπιν τῶν προ-
σθίων βραχύτερά ἐστι, μαζοὶ δὲ
αὐτῷ πρὸς ταῖς μασχάλαις εἰσι·
μυκτῆρα δὲ κέχνηται χειρὸς
παγχρηστότερον³⁾ καὶ γλῶτταν

Aristoph. II § 68 (p. 54, 18 Lamb.).

ὁ ἐλέφας ἐστὶ μὲν ἀμφόδους
καὶ πολυσχιδής, ἔχει δὲ χαυ-
λιόδοντας ἄνω δύο . . . ἔχει δὲ
δακτύλους πέντε μικροὺς καὶ
οὐκ ἐπὶ πολὺ μῆκος ἐσχισμέ-
νους. ἔχει δὲ καὶ τὰ ἐμπρόσθια
σκέλη πολλῶ μείζονα τῶν
ὀπισθίων. ἔχει δὲ καὶ δύο
μαστοὺς κατὰ τὰς μασχάλας
καὶ μυκτῆρα, ὃ χρηταὶ ὡς χειρὶ.
γλῶττα μικρὰ καὶ δυσθεώρητος
. . . χολὴν δὲ οὐκ ἔχει πρὸς

1) Vgl. Aristoph. II § 168. 328. 345. 378. 410 ff. 425 ff. 451 ff. 480 ff. u. ö.

2) Diese Notiz lesen wir bei Aristophanes später § 81: νεῖν γὰρ οὐ δύναται· οὐ γὰρ ἐπὶ πολὺ ἐσχισται τοὺς δακτύλους.

3) Vgl. Aristot. II 1 p. 25, 22: οὗτος (sc. ὁ ἐλέφας) δὲ τὰ τε περὶ τοὺς δακτύλους ἀδιαρθρωτότερα ἔχει τῶν ποδῶν καὶ τὰ πρόσθια σκέλη πολλῶ μείζω. ἐστὶ δὲ πενταδάκτυλον, καὶ πρὸς τοῖς ὀπισθίοις σκέλεσι σφυρὰ ἔχει βραχέα. ἔχει δὲ μυκτῆρα τοιοῦτον καὶ τηλικούτον ὥστε ἀντὶ χειρῶν ἔχειν αὐτόν· πίνει γὰρ καὶ ἐσθίει ὀρέγων τοῦτω εἰς τὸ στόμα καὶ τῷ ἐλεφαντιστῇ ἀνορέγει ἄνω . . . ὁ δ' ἐλέφας ἔχει μὲν μαστοὺς δύο, ἀλλ' οὐκ ἐν τῷ στήθει ἀλλὰ πρὸς τῷ στήθει.

βραχεῖαν¹⁾· χολήν δὲ αὐτὸν ἔχειν οὐ κατὰ τὸ ἥπαρ, ἀλλὰ πρὸς τῷ ἐντέρῳ φασί²⁾. κύειν δὲ πυνθάνομαι δύο ἐτῶν τὸν ἐλέφαντα· οἱ δὲ οὐ τοσοῦτον χρόνον, ἀλλὰ ὀκτωκαίδεκα μηνῶν ὁμολογοῦσιν. ἀποτίκτει δὲ (ἐν) ἰσηλικὸν τὸ μέγεθος μόσχῳ ἐνιαυσίῳ³⁾, σπᾶ δὲ τῆς θηλῆς τῷ στόματι.⁴⁾ ἐνθουσιῶν δὲ εἰς μίξιν οἷστρω τε φλεγόμενος ἐμπίπτει τοίχῳ καὶ ἀνατρέπει καὶ φοίνικας κλίνει, τὸ μέτωπον προσαράττων κατὰ τοὺς κριοὺς.⁵⁾ πίνει δὲ ὕδωρ οὐ διειδὲς οὐδὲ καθαρὸν, ἀλλ' ὅταν ὑποθολώσῃ τε καὶ ὑποταράξῃ.⁶⁾ καθεύδει γε μὴν ὀρθοστάδην· κατακλινῆναι γὰρ καὶ ἔξαναστῆναι ἐργαῖδες αὐτῷ.⁷⁾ ἀκμὴ δὲ ἐλέφαντι ἐξηκονταετῇ γεγενῆσθαι. κρυμῷ δὲ ὁμιλεῖν ἡκιστός ἐστιν. διατείνει δὲ τὸν βίον καὶ εἰς διπλὴν ἑκατοντάδα.⁸⁾

τῷ ἥπατι, ἀλλὰ πρὸς τῷ ἐντέρῳ. κύει δὲ ἔτη δύο· οἱ δὲ μῆνας δεκαοκτώ. τίκτει δὲ ἡλικὸν μόσχῳ ἐνιαυσίῳ ἐν καὶ εὐθέως ἐκτεχθὲν θηλάζει τῷ στόματι . . . καταβάλλει δὲ τοῦτο τὸ ζῷον καὶ τοὺς τοίχους, τοὺς ὀδόντας ὑποβάλλον· καὶ φοίνικας δὲ τύπτειν τῷ μετώπῳ κλίνει· μάλιστα δὲ ταῦτα πράττει ὅταν καπρᾶ . . . πίνει δὲ ὕδωρ θολερὸν, καὶ οὐ πίνει ἂν μὴ πρότερον ἀναταράξῃ . . . κοιμᾶται δὲ ὀρθός, παρακλίνας ἑαυτόν, οὐχ ὅτι κάμψαι οὐ δύναται, καθάπερ τινὲς ὑπέλαβον, ἀλλὰ διὰ τὸ βάρος τῷ συγκαθίσαντι* μὴ εὐκόλως ἐξανίστασθαι. ἀκμάζει δὲ ὁ ἐλέφας ἐτῶν γενόμενος ἐξηκοντα. ἔστι δὲ δύσριγον τὸ ζῷον . . . ζῆν δὲ φασιν αὐτὸν οἱ μὲν διακόσια ἔτη, οἱ δὲ ἑκατὸν εἴκοσιν.

1) Vgl. Arist. II 6 p. 34, 16: γλῶτταν δὲ ἔχει μικράν τε σφόδρα καὶ ἐντός, ὥστε ἔργον εἶναι ἰδεῖν.

2) Diese Notiz fehlt bei Aristoteles.

3) Arist. V 14 p. 128, 5: κύει δ' ἔτη δύο, τίκτει δ' ἕν· ἔστι γὰρ μονοτόκον· τὸ δ' ἔμβρυον γίνεται ὅσον μόσχος δίμηνος ἢ τρίμηνος. Vgl. Arist. *gener. anim.* IV 5.

4) Arist. VI 27 p. 191, 1: ὁ δὲ σκύμνος ὅταν γένηται, θηλάζει τῷ στόματι καὶ οὐ τῷ μυκτῆρι καὶ βαδίζει καὶ βλέπει εὐθὺς γεννηθεῖς.

5) Arist. IX 1 p. 256, 2: τοὺς δὲ τοίχους καταβάλλει ὁ ἐλέφας τοὺς ὀδόντας τοὺς μεγάλους προβάλλων· τοὺς δὲ φοίνικας τῷ μετώπῳ, ὥς ἂν κατακλινῇ, ἔπειτα τοῖς ποσὶν ἐπιβαίνων κατατείνει ἐπὶ τῆς γῆς.

6) Vgl. Lambros a. a. O. p. 56; Aristoteles bezeugt es nur vom Kameel.

7) Arist. II 1 p. 26, 11: ὁ δ' ἐλέφας οὐχ ὡς ἑλεγόν τινες, ἀλλὰ συγκαθίζει καὶ κάμπτει τὰ σκέλη, πλὴν οὐ δύναται διὰ τὸ βάρος ἐπ' ἀμφοτέρω ἅμα, ἀλλ' ἀνακλίνεται ἢ ἐπὶ τὰ εὐώνυμα ἢ ἐπὶ τὰ δεξιὰ, καὶ καθεύδει ἐν τοσούτῳ τῷ σχήματι . . .

8) Arist. IX 46 p. 301, 8: ζῆν δὲ φασὶ τὸν ἐλέφαντα οἱ μὲν ἔτη διακόσια, οἱ δ' ἑκατὸν εἴκοσι, καὶ τὴν θήλειαν ἴσα σχεδὸν τῷ ἄρρενι, ἀκμά-

Entscheidend ist meines Erachtens die Uebereinstimmung in der Reihenfolge der Beschreibung, sowie die nahe Verwandtschaft im sprachlichen Ausdruck, die dem Aristoteles gegenüber besonders ins Auge fällt.

Am Anfange des Aeliancapitels steht eine Notiz, die bei Aristophanes fehlt und naturgemäss fehlen musste, da sie einer weit jüngeren Quelle angehört, das ist die Notiz über die Bezeichnung der Stosszähne des Elephanten als *κέρατα*, die nach dem ausdrücklichen Zeugniß des Plinius *N. H. VIII § 7* erst von Juba eingebracht worden ist: *praedam ipsi in se expetendam sciunt solam esse in armis suis (sc. elephant), quae Iuba cornua appellat, Herodotus tanto antiquior et consuetudo melius dentes.*¹⁾ Mithin — so schliesse ich weiter — stammt dies Capitel aus einem Zoologen, der jünger als Juba ist und den Juba benützt hat. Da beides, wie im vorhergehenden nachgewiesen ist, auf Alexander passt, so halte ich den Schluss für unabweislich, dass Alexander der Vermittler der aus Aristophanes' Thiergeschichte stammenden Beschreibung für Aelian gewesen ist. Wir gewinnen damit das interessante Factum, dass die umfänglichen naturwissenschaftlichen Werke des Aristoteles schon im ersten Jahrhundert n. Chr. in der Epitome des Aristophanes benützt sind.

Derselben Quelle ist das Capitel Aelians zuzuweisen (XI 37), in dem er die einzelnen Gruppen des aristotelischen Thiersystems bespricht. Es folgt das aus der Bemerkung über den Elephanten, der eben deshalb, weil er nach der Ansicht der Quelle keine Haulzähne, sondern Hörner hat, nicht zu den Chauliodonten gerechnet wird. Wieder vertritt die Vorlage Aelians die Ansicht des Juba; wieder tritt uns dieselbe frappante Uebereinstimmung in der Reihenfolge der verschiedenen Arten und in der Aufzählung der einzelnen zu jeder Art gehörenden Thiere entgegen:

Ael. XI 37.

καλεῖται δὲ σελάχια
ὅσα οὐκ ἔχει λεπίδας· εἴη
δ' ἂν μύραινα, γόγγρος,

Aristoph. I p. 1²⁾ (L.).

σελάχια μὲν οὖν λέγεται ὅσα
λεπίδας οὐκ ἔχει τῶν ἰχθυοδίων, οἷον
μύραινα, γόγγρος, νάρκη, τρυγών,

ζεῖν δὲ περὶ ἑτῇ ἐξήκοντα, πρὸς δὲ τοὺς χειμῶνας καὶ τὰ ψύχη δύσκριον
εἶναι . . . νεῖν δ' οὐ πάνυ δύναται διὰ τὸ τοῦ σώματος βάρος. Vgl.
Plin. VIII § 27. 28.

1) Vgl. Kalkmann Pausanias d. Perieget 32.

2) Vgl. schol. Opp. *Halieut.* I 170. 320. 638.

νάρκη, τρυγών, βοῦς, γα-
 λεός.* δελφίς, φάλαινα,
 φώκη· ταῦτα δὲ ἄρα μόνα
 τῶν ἐνύδρων ζωστοκεῖ.
 μαλάκια δὲ καλεῖται
 ὅσα τῶν ἐνύδρων ἀνόστεά
 ἐστι, καὶ εἴη ἂν πολύπους,
 σηπία, (τεῦθος), τευθίς,
 ἀκαλήφη· ταῦτά τοι καὶ
 αἵματος ἅμοιρα καὶ
 σπλάγχων ἐστί. μαλα-
 κόστρακα δὲ ἀστακοί,
 καρίδες, καρκίνοι, πάγου-
 ροι· ἀποδύεται δὲ καὶ τὸ
 γῆρας ταῦτα. ὅστρα-
 κόδεσμα δὲ ὄστρεα, πορ-
 φύραι, κήρυκες, στρόμβοι,
 ἐχίνοι, κάραβοι. καρ-
 χαρόδοντα δὲ λύκος,
 κύων, λέων, πάρδαλις·
 ταῦτά τοι καὶ σαρκῶν
 ἐσθίει. ἀμφοδόντα δὲ
 ἄνθρωπος, ἵππος, ὄνος,
 ἅπερ οὖν πιμελὴν ἔχει.
 συνόδοντα δὲ βοῦς,
 πρόβατον, αἶξ. χαυλιό-
 δοντα δὲ ὕς ὁ ἄγριος,
 σπάλαξ· τὸν γὰρ ἐλέφαν-
 τα οὐ φημι ὀδόντας ἔχειν,
 ἀλλὰ κέρατα. ἔντομα
 δὲ σφήξ, μέλισσα· λέγουσι
 δὲ πνεύμονας ἔχειν ταῦτα.
 ἀμφίβια δὲ ἵππος πο-
 τάμιος, ἔνυδρος, κάστωρ,
 κροκόδειλος. φολιδω-
 τὰ δὲ σαῦρος, σαλαμάν-
 δρα, χελώνη, κροκόδειλος,
 ὄφης· ταῦτα δὲ καὶ τὸ
 γῆρας ἀποδύεται πλὴν

βοῦς, γαλεός καὶ τὰ μείζονα δὲ τοῦ-
 των καὶ κητώδη λεγόμενα, καθάπερ
 δελφίς, φάλαινα, φώκη. τοῦτοις δὲ
 μόνοις συμβέβηκε τῶν ἐνύδρων ζῴο-
 τοκεῖν. μαλάκια δὲ εἴρηται ὅσα
 τῶν ἐνύδρων ὅστέα οὐκ ἔχει, καθά-
 περ πολύπους, σηπία, τεῦθος, τευ-
 θίς, ἀκαλήφη καὶ εἴ τι ἄλλο τοι-
 οὔτον. ταῦτα δὲ καὶ ἄναιμα καὶ
 ἄσπλαγχνα συμβέβηκεν ὑπάρχειν.
 μαλακόστρακα δὲ προσαγορεύε-
 ται τὰ τε τῶν ἀστακῶν καὶ καρίδων,
 ἔτι δὲ καὶ καρκίνων καὶ παγούρων
 . . . ταῦτα δὲ καὶ ἐκδύεσθαι τῶν
 ἐνύδρων μόνα λέγεται τὸ γῆρας.
 ὀστρακόδεσμα δὲ κατωνόμασται
 τὰ τε τῶν ὀστρέων καὶ πορφυρῶν
 καὶ κηρύκων καὶ στρόμβων καὶ ἐχί-
 νων γένη . . . καρχαρόδοντα δὲ
 ἐστίν . . . λύκος, λέων, κύων, πάρ-
 δαλις καὶ τὰ ἄλλα . . . ταῦτα δὲ
 σαρχοφάγα συμβέβηκεν εἶναι. ἀμ-
 φόδοντα δὲ ἐστίν ἄνθρωπος, ἵπ-
 πος, ὄνος . . . τοῦτοις δὲ συμβέβηκε
 πιμελὴν ἄλλ' οὐ στέαρ ἔχειν. συν-
 ὀδοντα δὲ ἐστὶ βοῦς, πρόβατον,
 αἶξ . . . χαυλιόδοντα δὲ . . . ὕς,
 ἐλέφας, ἀσπάλαξ . . . ἔντομα δὲ
 καλεῖται ὅσα τῶν ζῴων ἔντομῃν
 μεταξὺ ἐαυτῶν κέκτηται, καθάπερ
 ὁ τε σφήξ καὶ μύρμηξ, μέλιττα καὶ
 εἴ τι ἄλλο. ταῦτα δὲ τὰ ζῶα λέγεται
 μήτε ἀναπνεῖν μήτε πνεύμονα ἔχειν.
 ἀμφίβια δὲ . . . ἵππος ποτάμιος
 καὶ ἔνυδρις καὶ ὁ κροκόδειλος . . .
 φολιδωτὰ δὲ ἐστίν ὁ τε σαῦρος
 καὶ ἡ σαλαμάνδρα καὶ ἡ χελώνη καὶ
 ὁ κροκόδειλος καὶ (τὸ) τῶν ὄφρων
 πᾶν γένος. ταῦτα δὲ λέγεται κατὰ

χροκοδείλου καὶ χελώνης.
μῶν νυχὰ δὲ ἵππος,
ὄνος· δίχηλα δὲ βοῦς,
ἐλαφος, αἴξ, οἷς, χοῖρος.
πολυσχιδῇ δὲ ἄνθρω-
πος, κύων. στεγανό-
ποδα καὶ πλατυώνυχα
κύκνος, χήν. γαμψώ-
νυχα δὲ οἷς καὶ τὸ ῥάμ-
φος ἐπικαμπές, ἰέρακες,
ἄετοί. τὴν δὲ τῶν ἄλ-
λων ζώων ιδιότητα ἀλ-
λαχοῦ εἶπον.

τινας καιροὺς το γῆρας ἐκδύεσθαι·
ὁ δὲ χροκόδειλος φωλεύει μὲν τοὺς
χειμεριωτάτους μῆνας τέσσαρας κατὰ
γῆς κρυπτόμενος, τὸ δὲ γῆρας οὐκ
ἐκδύεται καθάπερ οὐδὲ ἡ χελώνη.
μῶν νυχὰ δὲ ἐστὶν ἵππος καὶ ὄνος
ὄρεὺς . . . δίχηλός δὲ ἐστὶ κάμηλος,
ἐλαφος, σῦς, βοῦς . . . πολυσχιδῇ
δὲ ὅτε ἄνθρωπος, κύων, λέων, μῦς
καὶ εἴ τι ἄλλα . . . στεγανόποδα
δὲ λέγεται ἅμα καὶ πλατυώνυχα
κύκνος, χήν, πελεκᾶν καὶ τὸ τῶν
νηπιῶν πᾶν γένος· . . . γαμψώ-
νυχα δὲ εἴρηται ὅσα τῶν περὶ τῶν
τὴν ἐπιρρυγίδα γεγάμψωκεν ὑπὸ
τὴν γένυν, οἷός ἐστιν ὅτε ἄειός καὶ
ὁ ἰέραξ . . .

Eine Bestätigung des gewonnenen Resultates erhalten wir durch Artemidor, der nach den richtigen Bemerkungen von E. Oder¹⁾ in seinen *Ὀνειροκριτικά* das Traumbuch des Myndiers in umfänglicherer Weise ausgenützt hat, als wir es heute nachweisen können. Ich halte nach den Ausführungen desselben den Schluss für berechtigt, dass diesem Werke Alexanders ausser anderen Citaten auch das Aristophanescitat II 14 p. 108, 9 (H.) entnommen ist, um so mehr, als die hier aus Aristophanes entlehnte Etymologie des Namens *τριγλή*²⁾ bei Aelian wiederkehrt (X 2):

Ael. X 2.

ἰχθύες δὲ πᾶρα οὐ τὴν
αὐτὴν ὥραν εἰς ἀφροδίτην
πρόθυμοι, ἀλλὰ οἱ μὲν ἥρος
ἐπιθόρυννται, οἱ δὲ θέρειον
εἰλήχασιν τὴν ὀρμὴν τήνδε,
ἐν τῇ ὁπώρα ἄλλοι καὶ διὰ
τοῦ χειμῶνος ἐπεξάπτονται
τινες ἐς τὴν προειρημένην
σπουδὴν. καὶ οἱ μὲν πλεί-
στοι τοῦ ἔτους ἅπαξ ὠδί-
ναντες εἰτα παύονται· λά-

Aristoph. I 40.

τίκτουσι δὲ οἱ πολ-
λοὶ τῶν ἰχθύων ἅπαξ
τοῦ ἐνιαυτοῦ . . .

Artem. II 14.

ὅσοι δὲ τῶν ἰχθύων εἰσι
πυρροὶ . . . οἶον σινύδους,
ἐρυθρίνος, κόκκυξ, τριγλή.
. . . τρίς γὰρ κύει. ὅθεν
αὐτῇ καὶ τοῦνομα εἰκότως
φασὶ κείσθαι καὶ Ἀριστο-

1) Rh. Mus. XLV 1890 S. 637 f.

2) Vgl. V. Rose A. P. p. 316.

βρακα δὲ ἀκούω καὶ ἐπι- τάττειν, τριγλὴν δὲ καὶ τρεῖς κύειν κατηγορεῖ φασὶ καὶ τὸ ὄνομα.	λάβραξ δὲ δις τοῦ ἔτους, τριγλὴ δὲ τρεῖς, ὅθεν καὶ τοῦνομα κέκτεται.	τέλης ἐν τοῖς περὶ ζώων καὶ Ἀριστοφάνους ἐν τοῖς εἰς Ἀριστοτέλην ὑπομνή- μασι.
---	---	---

In denselben Zusammenhang gehört ein anderes Aeliancapitel (IV 9), das sich mit Aristoph. I 38 deckt; vgl. Arist. VIII c. 13.

Auf Grund dieses Thatbestandes wage ich den weiteren Schluss, dass diejenigen Capitel im Aelian, welche aus Aristophanes stammen, durch Vermittelung Alexanders in Aelians Thiergeschichte gelangt sind. Ich begnüge mich hier damit, auf diese Capitel zu verweisen:

Ael. IV 20 = Arist. I 110. 111. 114.

„ IV 34 = „ II 133 ff.

„ IV 40 = „ II 167 ff.

• „ IV 49 = „ II 245 ff.¹⁾

Dies Resultat ist deshalb von Wichtigkeit, weil es uns zu dem Schlusse berechtigt, dass die aus Alexander entnommenen Aristotelescite im neunten Buche des Athenäus ebenfalls aus der aristophanischen Thiergeschichte stammen, so dass wir also in ihnen einen wenn auch noch so dürftigen Ersatz für das verloren gegangene vierte Buch des aristophanischen Werkes, das von den Vögeln handelte, zu sehen haben. Alexander wiederum scheint mit besonderer Vorliebe die zoologische Litteratur der Alexandrinerzeit berücksichtigt zu haben; wie wir ihm die meisten²⁾ Citate aus der kallimacheischen Schrift *περὶ ὀρνέων* zu verdanken haben, so ist er auch wohl Vermittler der beiden namentlichen Citate des Aristophanes v. Byzanz in Aelians Thiergeschichte (VII 39; vgl. Poll. On. V 76, schol. Pind. Olymp. III 52 und H. A. und VII 47 = Poll. On. V 15, Eustath. Od. ρ 295).

DIE FRAGMENTE ALEXANDERS.

I. Aus seiner Schrift *περὶ ζώων*.

1. Ael. III 23: *τρέφειν μὲν τοὺς πατέρας πελαργοὶ γεγρακότας καὶ ἐθέλουσι καὶ ἐμελέτησαν· κελεύει δὲ αὐτοὺς νόμος ἀνθρωπικὸς οὐδὲ εἰς τοῦτο, ἀλλὰ αἰτία τούτων φύσις. οἱ*

1) Vgl. Lambros p. XVI.

2) Ausgenommen sind die Kallimachoscitate in den Scholien zu Aristophanes Vögel, die auf Euphronios zurückgehen. Vgl. C. Strecker *de Lycophrone Euphronio Eratosthene comicorum interpr.* p. 61. 10.

αὐτοὶ δὲ καὶ τὰ ἑαυτῶν ἔκγονα φιλοῦσιν· καὶ τούτου <τὸ> μαρτύριον· ὅταν ὁ τέλειος ἐνδείξῃ ἢ τροφῆς ἀπτήσιν ἔτι καὶ ἀπαλοῖς τοῖς νεοττοῖς ἐν τῇ καλιᾷ παραθεῖναι, γενομένης αὐτῷ κατὰ τύχην ἀπορίας, ὁ δὲ τὴν ἑαυτοῦ χθιζὴν ἀνεμέσας ἐκείνους τρέφει. καὶ τοὺς ἐρωδιούς ἀκούω ποιεῖν ταῦτόν καὶ τοὺς πελεκᾶνας μέντοι. προσακούω δὲ τοὺς πελαργούς καὶ αὐταῖς συμφεύγειν ταῖς γεράνοις καὶ συναποδιδράσκειν τὸν χειμῶνα. τῆς ὥρας δὲ τῆς κρυμώδους διελθούσης, ὅταν ὑποστρέψωσιν εἰς τὰ ἴδια καὶ οἶδε καὶ αἶδε, τὴν ἑαυτῶν ἕκαστος καλιὰν ἀναγνωρίζουσιν, ὥς τὴν οἰκίαν ἀνθρώποι. Ἀλέξανδρος δὲ ὁ Μύνδιός φησι, τῶν πελαργῶν τοὺς ἅμα βιώσαντας, ὅταν εἰς γῆρας ἀφικνῶνται, παρελθόντας αὐτοὺς ὡς τὰς Ὠκεανίτιδας νήσους ἀμείβειν τὰ εἶδη εἰς ἀνθρώπου μορφὴν, καὶ εὐσεβείας γε τῆς εἰς τοὺς γειναμένους ἄθλον τοῦτο ἴσχειν, ἄλλως τε, <εἰ τι> ἐγὼ νοῶ, καὶ ὑποθέσθαι τῶν θεῶν βουλομένων τοῦτο γοῦν τῶν ἀνθρώπων τῶν ἐκεῖθε τὸ γένος εὐσεβὲς καὶ ὅσιον, ἐπεὶ οὐχ οἷόν τε ἦν ἐν τῇ ἄλλῃ τῇ ὑφ' ἡλίῳ τοιοῦτον διαβιοῦν. καὶ οὐ μοι δοκεῖ μῦθος εἶναι. ἢ τί καὶ βουλόμενος ὁ Ἀλέξανδρος τοῦτο ἂν ἐτεραπεύσατο κερδαίων μηδέν; ἄλλως τε οὐδ' ἂν ἔπρεπεν ἀνδρὶ συνετῷ πρὸ τῆς ἀληθείας ποιήσασθαι τὸ ψεῦδος, οὐδὲ ἐπὶ κέρδει τῷ μεγίστῳ, μὴ τι γοῦν εἰς λαβὰς ἐμπεσονμένῳ τὰς ὑπὲρ τῶν τοιούτων ἀκερδεστάτας. Vgl. Arist. IX c. 13 p. 268; Arist. Av. v. 1355 ff.; schol. Arist. a. a. O. Ueber die aus Alexander stammende Sage vgl. Marx a. a. O. S. 55 A. 1.

2. Ael. IV 33: Ἀλέξανδρος ὁ Μύνδιος τὸν χαμαιλέοντα λυπεῖν τοὺς ὄφεις καὶ ἀσιτία περιβάλλειν τὸν τρόπον τοῦτόν φησιν. κάρφος πλατὺ καὶ στερεὸν ἐνδακῶν ἑαυτὸν ἐπιστρέφει καὶ ἀντιπρόσωπος ὁμόσε χωρεῖ τῷ πολεμίῳ· ὁ δὲ αὐτοῦ λαβέσθαι ἀδυνατεῖ τοῦ κάρφους τὸ πλάτος οὐκ ἔχων περιχανεῖν· οὐκοῦν ἄδειπνος τό γε ἐπ' ἐκείνῳ μένει ὁ ὄφης· δάκνων γάρ τοι τὰ λοιπὰ τῶν μελῶν αὐτοῦ οὐδὲν ἀντεῖ· στερεὰν γὰρ τὴν φορίνην ἔχει καὶ ἐπατεῖ τῶν ἐκείνου ὀδόντων ὁ χαμαιλέον οὐδὲ ἔν. Dasselbe wird Ael. Var. hist. I 4 von den Fröschen und der ὕδρος erzählt.

3. Ael. V 27¹): ἴδιαι δὲ καὶ διάφοροι τῶν ζῴων καὶ αἶδε

1) Da dies Capitel paradoxographischen Inhalts ist, so lasse ich es dahingestellt sein, ob es der Thiergeschichte oder der θαυμασιῶν συναγωγῇ Alexanders angehört.

αἱ φύσεις. τοὺς ἐν τοῖς Βισάλαις λαγῶς διπλᾶ ἥπατα ἔχειν Θεόπομπος λέγει. τὰς δ' ἐν Λέρῳ Μελεαγρίδας ὑπὸ μηδενὸς ἀδικεῖσθαι τῶν γαμψωνύχων ὀρνέων λέγει Ἰστρος. τοὺς δὲ ἐν Νευροῖς βοῦς Ἀριστοτέλης φησὶν ἐπὶ τῶν ὤμων ἔχειν τὰ κέρατα, Ἀγαθαρχίδης δὲ τὰς ἐν Αἰθιοπία ὕς κέρατα ἔχειν. Σώστρατος δὲ τοὺς ἐν τῇ Κυλλήνῃ κοσσύφους πάντας λέγει λευκοὺς. Ἀλέξανδρος δὲ ὁ Μύνδιος <τὰ> ἐν τῷ Πόντῳ πρόβατα πιαίνεσθαι ὑπὸ τοῦ πικροτάτου φησὶν ἀψινθίου· τὰς δὲ ἐν τῷ Μίμαντι γινομένας αἶγας ἕξ μηνῶν μὴ πίνειν, ὁρᾶν δὲ εἰς τὴν θάλατταν μόνον καὶ κεχηνέναι, καὶ τὰς αὔρας τὰς ἐκεῖθεν δέχεσθαι ὁ αὐτὸς λέγει. αἶγας δὲ Ἰλλυρίδας ὀπλὴν ἀκούω ἔχειν, ἀλλ' οὐ χηλὴν. Θεόφραστος δὲ δαιμονιώτατα λέγει ἐν τῇ Βαβυλωνίᾳ γῇ τοὺς ἰχθῦς ἀνιόντας ἐκ τοῦ ποταμοῦ εἶτα μέντοι ἐν τῷ ξηρῷ τὰς νομάς ποιεῖσθαι πολ-
λάκις. Die Notiz Alexanders, dass die Schafe in Pontos durch den Genuss des bittersten ἀψινθίου fett würden, stammt aus Theophr.
περὶ φυτῶν ἱστορία IX 17, 4.

4. Ath. II p. 65a: τρία δὲ γένη κιχλῶν Ἀριστοτέλης εἶναι ἱστορεῖ, ὧν τὴν πρώτην καὶ μεγίστην κίσση πάρισον εἶναι, ἣν καὶ καλεῖσθαι ἰξοφάγον, ἐπειδὴ ἰξὸν ἐσθίει· τὴν δὲ τῷ κοσσύφῳ ἴσην, ἣν ὀνομάζεσθαι τριχάδα· τὴν δὲ τρίτην ἐλαχίστην τῶν προειρημένων οὖσαν ἰλλάδα ὀνομάζεσθαι. οἱ δὲ τυλάδα λέγουσιν, ὡς Ἀλέξανδρος ἱστορεῖ ὁ Μύνδιος· ἣν καὶ συναγελαστικὴν εἶναι καὶ νεοιτεῖν ὡς καὶ τὰς χελιδόνας. Vgl. Arist. IX 20 p. 271. VI 1 p. 152. Der Name τυλάδες findet sich in dem aus Pamphilos stammenden Kleomenescitat Ath. IX 393c. Vgl. Hes. s. v. χέννιον.

5. Ath. II p. 65b: Ἀλέξανδρος ὁ Μύνδιος ἱστορεῖ· ἄτερος τῶν αἰγιθαλῶν ὕφ' ὧν μὲν ἔλαιον καλεῖται, ὑπὸ δὲ τινων πυρρίας· συκαλὶς δ', ὅταν ἀκμάζῃ τὰ σῦκα. δύο δ' εἶναι γένη αὐτοῦ συκαλίδας καὶ μελαγκόρυφον. Vgl. Arist. VIII 3 p. 221. IX 49 p. 305, 25. Wie viele Meisenarten Alexander unterschieden hat, lässt sich hieraus nicht entnehmen; dass er mehrere gekannt, folgt aus dem ἄτερος. Vermuthlich schloss er sich in der Unterscheidung an Aristoteles an.

6. Ath. V 221b sq.: περὶ ὧν <ὡς> ὄντως γεγόνασί τινα ζῷα (sc. Γοργόνες) ἀπολιθώσεως ἀνθρώποις αἷτια, ἱστορεῖ Ἀλέξανδρος ὁ Μύνδιος ἐν δευτέρῳ πτηνῶν (corr. J. Schoenemann de lexicographis antiquis Hann. 1886 p. 45 adn.) ἱστορίας οὕτως·

τὴν γοργόνα τὸ ζῷον καλοῦσιν οἱ ἐν Λιβύῃ Νομάδες, ὅπου καὶ γίνεται, κατώβλεπον. ἔστιν δέ, ὡς μὲν οἱ πλεῖστοι λέγουσιν ἐκ τῆς δορᾶς σημειούμενοι, προβάτω ἀγρίῳ ὅμοιον, ὡς δ' ἐνιοὶ φασί, μόσχῳ. ἔχειν δὲ λέγουσιν αὐτὸ τοιαύτην ἀναπνοὴν ὥστε πάντα τὸν ἐντυχόντα τῷ ζῷῳ διαφθείρειν. φέρειν δὲ χαίτην ἀπὸ τοῦ μετώπου καθευμένην ἐπὶ τοὺς ὀφθαλμούς, ἣν ὁπόταν μόγις διασεισάμενη διὰ τὴν βαρύτητα ἐμβλέψῃ, κτείνει τὸν ὑπ' αὐτῆς θεωρηθέντα οὐ τῷ πνεύματι, ἀλλὰ τῇ γιγνομένη ἀπὸ τῶν ὀμμάτων φύσεως φορᾷ καὶ νεκρὸν ποιεῖ. ἐγνώσθη δὲ οὕτως· τῶν μετὰ Μαρίου τινὲς ἐπὶ Ἰσγόρθαν στρατευσαμένων ἰδόντες τὴν γοργόνα δόξαντές τε διὰ τὸ κάτω νενευκῆναι βραδέως τε κινεῖσθαι ἄγριον εἶναι πρόβατον ὥρμησαν ἐπ' αὐτὸ ὡς κατεργασόμενοι οἷς εἶχον ξίφεσι. τὸ δὲ πτοηθέν διασεισάμενόν τε τὴν τοῖς ὄμμασιν ἐπικειμένην χαίτην παρακρῆμα ἐποίησε τοὺς ὀρμήσαντας ἐπ' αὐτὸ νεκρούς. πάλιν δὲ καὶ πάλιν τὸ αὐτὸ ποιησάντων ἑτέρων νεκρῶν τε γενηθέντων, αἱ τῶν προσφερομένων ἀπολλυμένων, ἱστορήσαντές τινες παρὰ τῶν ἐπιχωρίων τὴν τοῦ ζῷου φύσιν, μακρόθεν ἐνεδρεύσαντες αὐτὸ ἐππῆς τινες Νομάδες Μαρίου κελεύσαντος κατηκόντισαν ἰκὸν τε φέροντες πρὸς τὸν στρατηγὸν τὸ θηρίον. τοῦτο μὲν οὖν ὡς ἦν ἄρα τοιοῦτο ἡ δορὰ ἣ τε Μαρίου στρατεία μηνύει· ἐκεῖνο μέντοι τὸ λεγόμενον ὑπὸ τοῦ ἱστοριογράφου οὐκ ἔστι πιστόν, ὡς εἰσὶ τινες κατὰ τὴν Λιβύην ὁπισθονόμοι καλούμενοι βόες διὰ τὸ μὴ ἐμπροσθεν αὐτοὺς πορευομένους νέμεσθαι, ἀλλ' εἰς τοῦπίσω ὑποχωροῦντος τοῦτο ποιεῖν· εἶναι γὰρ αὐτοῖς ἐμπόδιον πρὸς τὴν τοῦ κατὰ φύσιν νομῆν τὰ κέρατα οὐκ ἄνω ἀνακενυρότα, καθάπερ τὰ τῶν λοιπῶν ζῴων, ἀλλὰ κάτω νενευκότα καὶ ἐπισχοτοῦντα τοῖς ὄμμασι. τοῦτο γὰρ ἄπιστόν ἐστιν, οὐδενὸς ἑτέρου ἐπιμαρτυροῦντος ἱστορικοῦ. Die Beschreibung des κατώβλεπον wird durch Ael. VII 5 ergänzt, der ebenfalls aus Alexander schöpft. Das Thier spielte in der Paradoxographie eine Rolle: vgl. Archelaos bei Ath. IX p. 409 c; Plin. VIII § 77. Von den ὁπισθονόμοι erzählt Ael. XVI 33; seine Quelle ist vermuthlich die *Θαυμασίων συναγωγή* Alexanders.

7. Ath. IX 387 f: Ἀλέξανδρος δ' ὁ Μύνδιός φησιν ὅτι μικρῷ μὲν μεζῶν ἐστὶ πέρδικος (sc. ὁ ἀτταγᾶς), ὅλος δὲ κατάγραφος τὰ περὶ τὸν νῶτον, κεραμεοὺς τῆς χρόαν, ὑποπυρρίζων μᾶλλον. Θηρεύεται δ' ὑπὸ κυνηγῶν διὰ τὸ βάρος

καὶ τὴν τῶν πτερῶν βραχύτητα. ἐστὶ δὲ κοινιστικὸς πολύτεκνός τε καὶ σπερμολόγος. Dass der ἀτταγὴν zu den κοινιστικοί gehört, steht bei Arist. IX 49 p. 306, 26. Vgl. Dion. Ornith. III 10; Rose Arist. ps. p. 293.

8. Ath. IX 388d: Ἀλέξανδρος δ' ὁ Μύνδιος ἐν β' περὶ τῆς τῶν πτηνῶν ἱστορίας Αἰβυν εἶναι φασὶ τὸν ὄρνιν (sc. πορφυρίωνα) καὶ τῶν κατὰ τὴν Αἰβύν θεῶν ἱερόν.

9. Ath. IX 389c: Ἀριστοτέλης δὲ φησιν ὅτι τὸν ἡττηθέντα πάντες ἐν μέρει ἰχεύουσιν. ὀχεύουσι δὲ καὶ οἱ τιθασοὶ τοὺς ἀγρίους. ἐπειδὴν δὲ κρατηθῇ τις ὑπὸ τοῦ δευτέρου, οὗτος λάθρα ὀχεύεται ὑπὸ τοῦ κρατιστεύσαντος. γίνεται δὲ τοῦτο κατὰ τινα ὥραν τοῦ ἔτους, ὡς καὶ ὁ Μύνδιος φησιν Ἀλέξανδρος . . . Vgl. V. Rose a. a. O. p. 287.

10. Ath. IX 390f: Ἀλέξανδρος δ' ὁ Μύνδιος καὶ προσαγορεύεσθαι φησιν αὐτὸν (sc. ὠτίδα) λαγωδίαν. φασὶ δ' αὐτὸν καὶ τὴν τροφήν ἀναμαρναῖσθαι¹⁾ ἡδεσθαι τε ἵππῳ. εἰ γοῦν τις δορὰν ἵππων περιθοῖτο, θηρεύσει ὅσους ἂν θέλῃ· προσίασι γάρ. Vgl. Dion. Orn. III 8; Plut. de soll. an. XXXI 7; Ael. II 28; Opp. Cyn. II 406; vgl. V. Rose p. 292.

11. Ath. IX 391b: ὁ δὲ σκῶψ, ὡς φησιν Ἀλέξανδρος ὁ Μύνδιος, μικρότερός ἐστι γλαυκὸς καὶ ἐπὶ μολυβδοφανεῖ τῷ χρώματι ὑπόλευκα στίγματα ἔχει δύο τε ἀπὸ τῶν ὀφρύων παρ' ἑκάτερον κρῶταφον ἀναφέρει πτερὰ. Vgl. Ael. XV 28; V. Rose p. 294.

12. Ath. IX 391c: ὁ δὲ Μύνδιος Ἀλέξανδρός φησι τοὺς παρ' Ὀμήρῳ (sc. σκῶπας) χωρὶς τοῦ σκῶπας εἶναι καὶ Ἀριστοτέλῃ οὕτως αὐτοὺς ὠνομακέναι . . . Vgl. Ael. XV 28.

13. Schol. Theokr. I 136: Ἀλέξανδρός φησι τοὺς σκῶπας [οὐκ] ἐπιτερπεῖς τῇ φωνῇ· διὸ καὶ παρ' Ὀμήρῳ φησὶν ὀρθῶς δοκεῖν γράφεσθαι

σκῶπές τ' ἰρηκές τε (Od. ε 66)

οὐ δαὲ δὲ γράφειν χωρὶς τοῦ σ· οἱ γὰρ σκῶπες . . . (σκαϊάν) φωνὴν ἀφιάσι. Καλλίμαχος δὲ φησιν ὅτι φθέγγεται ὥστερ ἐπισκῶπτων τῇ φωνῇ, ὅθεν καὶ οὕτω καλεῖται. Τυραννίων δὲ σκῶπας τοὺς νυκτικόρακας φησιν, οἷον σκίλοπας, ἐν σκιᾷ ἔχοντας τὴν ὄπα. Die Einfügung von σκαϊάν stammt von Ahrens: vgl. Et. M. 719, 50.

1) Vgl. oben S. 495 Anm. 1.

14. Ath. IX 391 f: Ἀλέξανδρος δ' ὁ Μύνδιος δύο γένη φησὶν εἶναι τῶν στρουθῶν, τὸ μὲν ἥμερον, τὸ δ' ἄγριον· τὰς δὲ θηλείας αὐτῶν ἀσθενεστέρας τὰ τ' ἄλλα εἶναι καὶ τὸ ῥύγχος κερατοειδὲς μᾶλλον τὴν χροάν, τὸ δὲ πρόσωπον οὔτε λίαν λευκὸν ἐχούσας οὔτε μέλαν.

15. Ath. IX 392 c: Ἀλέξανδρος δ' ὁ Μύνδιος ἐν δευτέρῳ περὶ ζῴων ὁ θῆλυς, φησὶν, ὄρνυξ λεπτοτράχηλός ἐστι τοῦ ἄρρενος οὐκ ἔχων τὰ ὑπὸ τῷ γενεῖω μέλανα. ἀνατιμηθεὶς δὲ πρόλοβον οὐχ ὀρεῖται μέγαν ἔχων, καρδίαν δ' ἔχει μεγάλην καὶ ταύτην τρίλοβον. ἔχει δὲ καὶ ἥπαρ καὶ τὴν χολὴν ἐν τοῖς ἐντέροις κεκολλημένην, σπλῆνα μικρὸν καὶ δυσθεώρητον, ὄρχεις δὲ ὑπὸ τῷ ἥπατι ὡς ἀλεκτρούνες. Der von Alexander angegebene Unterschied des Männchens und Weibchens passt auf das Haselhuhn (*tetrao bonasia*). Nach den modernen Zoologen unterscheidet sich das Weibchen vom Männchen durch die mattere Zeichnung und dadurch, dass der Kropf blässer und mit kleinen schwarzbraunen Fleckchen besetzt ist. Die Beschreibung Alexanders stammt sicher aus Aristoteles: vgl. Arist. II 16 p. 44, 27. II 17 p. 50, 4; V. Rose p. 294.

16. Ath. IX 393 a: λέγει δὲ περὶ αὐτῆς (sc. ὀρνυγομήτρας) ὁ Μύνδιος Ἀλέξανδρος ὅτι ἐστὶ τὸ μέγεθος ἡλικία τρυγῶν, σκέλη δὲ μακρά, δυσθαλῆς καὶ δειλή. Die ὀρνυγομήτρα ist dem Aristoteles bekannt; nach ihm (VIII 12 p. 230) betheiligt sie sich an dem Wanderzuge der Wachteln. Sie ist nach seiner Angabe ein besonderer Vogel und zwar ein Sumpfvogel. Bei uns heisst der Vogel Wiesenknarrer (*crex pratensis*): vgl. Brehm S. 737. Sein Characteristicum sind die langen Beine: vgl. schol. Lyc. 513.

17. Ath. IX 393 d: περὶ ὧν (sc. κύκνων) φησιν ὁ Ἀριστοτέλης· ὁ κύκνος εὐτεκνός ἐστι καὶ μάχιμος· ἀλληλοκτονεῖ γοῦν ὁ μάχιμος. μάχεται δὲ καὶ τῷ ἀετῷ, αὐτὸς μάχης μὴ προαφξάμενος. εἰσὶ δ' ᾧδιχοὶ καὶ μάλιστα περὶ τὰς τελευτάς. διαίρουσι δὲ καὶ τὸ πέλαγος ἄδοντες, ἐστὶν δὲ τῶν στεγανοπόδων καὶ ποηφάγων. ὁ δὲ Μύνδιος φησιν Ἀλέξανδρος πολλοῖς τελευτῶσιν παρακολουθήσας οὐκ ἀκοῦσαι ἀδόντων. Vgl. Ael. V. H. I 14. Interessant ist, dass Plin. X § 63 ebenfalls die Sage, dass die Schwäne im Sterben ein Trauerlied singen, auf Grund eigener Beobachtungen zurückweist. Vgl. V. Rose p. 285.

18. Ath. IX 394 e: ὁ δὲ Μύνδιος Ἀλέξανδρος οὐ πίνειν φησὶ τὴν φάσσαν ἀνακύπτουσαν ὡς τὴν τρυγῶνα καὶ τοῦ

χειμῶνος μὴ φθέγγεσθαι, εἰ μὴ εὐδίας γινομένης. Vgl. Arist. IX 7 p. 262, 15. IX 49 p. 306, 2.

19. Schol. Theokr. V 96: Ἀλέξανδρος δὲ φησιν ὁ Μύνδιος, ὅτι ἡ μὲν φάσσα ὑποκνάνεον ἔχει τὴν κεφαλὴν καὶ μᾶλλον γε ἐμπόρυρον τῶν τε ὀφθαλμῶν λευκῶν ὄντων τὸ ἐν αὐτοῖς μέλαν στρογγυλον ἔχει.

20. Ath. IX 395 c: ταύτων (sc. νητιῶν), ὡς φησιν Ἀλέξανδρος ὁ Μύνδιος, ὁ ἄρρην μείζων καὶ ποικιλώτερος. τὸ δὲ λεγόμενον γλαυκίον διὰ τὴν τῶν ὀμμάτων χροάν μικρῷ ἔλαττον ἐστὶ νήτις. τῶν δὲ βοσκάδων καλουμένων ὁ μὲν ἄρρην κατάγραφος . . . νήτις. ἔχουσι δὲ οἱ ἄρρενες σιμά τε καὶ ἐλάτιονα τῇ συμμετρῇ τὰ ῥύγχη. ἡ δὲ μικρὰ κολυμβίς, πάντων ἐλαχίστη τῶν ἐνύδρων, ῥυπαρομέλαινα τὴν χροίαν καὶ τὸ ῥύγχος ὅξυ ἔχει σκέπον τε τὰ ὄμματα, τὰ δὲ πολλὰ καταδύεται. ἐστὶ δὲ καὶ ἄλλο γένος βοσκάδων μείζον μὲν νήτις, ἔλαττον δὲ χηραλώπεκος. αἱ δὲ λεγόμεναι φασκάδες μικρῷ μείζονες οὖσαι τῶν μικρῶν κολυμβίδων τὰ λοιπὰ νήτταις εἰσὶ παραπλήσιοι. ἡ δὲ λεγομένη οὐρία οὐ πολὺ λείπεται νήτις, τῇ χροίᾳ δὲ ῥυπαροκέραμος ἐστὶ, τὸ δὲ ῥύγχος μακρόν τε καὶ στενὸν ἔχει. ἡ δὲ φαλαρίς καὶ αὐτὴ στενὸν ἔχουσα τὸ ῥύγχος στρογγυλωτέρα τὴν ὄψιν οὖσα ἐντεφρος τὴν γαστέρα, μικρῷ μελαντέρα τὸν νῶτον . . . μνημονεύει αὐτῶν (sc. νήτις καὶ κολυμβάδος) καὶ Καλλίμαχος ἐν τῷ περὶ ὀρνέων. Vgl. Rose Ar. ps. p. 293.

21. Ath. IX 398 c: Ἀλέξανδρος γὰρ ὁ Μύνδιος ἐν δευτέρῳ περὶ πτηνῶν ζῴων οὐ τοῦ ὀρνίθου τοῦ μεγάλου (sc. τέτρακος) μνημονεύει, ἀλλὰ τινος τῶν σμικροτάτων. λέγει γὰρ οὕτως· τέτραξ τὸ μέγεθος ἴσος σπερμολόγῳ, τὸ χρώμα κεραμεῦς, ῥυπαράς στιγμαῖς καὶ μεγάλαις γραμμαῖς ποικίλος, καρποφάγος. ὅταν ψοτοκῇ δέ, τετράζει τῇ φωνῇ.

22. Schol. Theokr. VII 141: τὸ δὲ ἀκανθίδες καὶ τὰ τοιαῦτα ὄρνεα νεμόμενα ἐπ' ἀκανθῶν, τούτων αἷμα καὶ τῶν αἰγιθάλων μὴ μίσγεσθαι φησιν, ἀλλὰ ταῦτα ἄφρωτα. — ἀκανθίς· τὸ ὄρνεον τοῦτο ποικίλον καὶ λιγυρόν. καλεῖται δὲ καὶ ποικιλίς διὰ τὴν χροάν. Ἀριστοτέλης δὲ καὶ Ἀλέξανδρος φασὶ διατρίβειν ἐπ' ἀκανθῶν. Vgl. Arist. p. 221. 255. 270; Ael. X 32.

23. Schol. Theokr. VII 57: Ἀλκυὼν θυγάτηρ μὲν Αἰόλου καὶ Κανώβης, γυνὴ δὲ Κήϋκος. Ἀλέξανδρος δὲ φησιν ὁ Μύνδιος ὅτι αὕτη θεῶν λέληχε [Νηρηΐδων] Λευκοθέαν, Παλαί-

μονα, Ἀφροδίτην. ἀλκύνοντες οὖν ἐκλήθησαν παρὰ τοῦ ἐν ἀλὶ κύειν. Ἀντίγονος δέ φησιν, ὅταν γηράσωσιν αἱ ἀλκύνοντες κηρύλους καλεῖσθαι. Ἀριστοτέλης δὲ διήρησεν ἀλκύνονα καὶ κήρυλον καὶ κορώνην. Θρηνητικὸν δὲ τὸ ζῶον καὶ παρὰ τοῖς αἰγιαλοῖς νεοτιτεύει καὶ τὸ κῦμα ἀφαιρεῖται αὐτοῦ τοὺς νεοσσούς. δεκατέσσαρας δὲ φασιν ἡμέρας, ὅταν γεννᾷ, εὐδιάζειν, ὥς καλοῦσιν ἀλκυονίδας, ἑπτὰ πρὸ τῆς γεννήσεως καὶ ἑπτὰ μετὰ τὴν γέννησιν. Vgl. Dion. Orn. II 7; Arist. VIII 3 p. 222. V 8 p. 119; Antig. c. 23.

24. Schol. II. II 428: φησὶ γοῦν καὶ Ἀλέξανδρος ὁ Μύνδιος μετὰ βοῆς ἐπὶ πετρῶν ταῦτα (sc. οἱ αἰγυπιοὶ) μάχεσθαι.

25. Schol. II. K 274: Ἀλέξανδρος δὲ ὁ Μύνδιος ἐν τῇ τρίτῃ περὶ ζώων ἠπόρει, διὰ τί ἡ Ἀθηνᾶ τοῖς ἐπὶ τὴν κατασκοπὴν πορευομένοις τοῖς περὶ τὸν Ὀδυσσεά οὐ τὴν γλαῦκα, τὴν ἰδίαν ὄρνιν ἔπεμψε σημαίνουσαν τῇ φωνῇ καὶ ταῦτα νυκτερινὴν οὖσαν ὄρνιν, ἀλλ' ὅτι ἱερὸν τοῦ Ποσειδῶνος καὶ ἐτέρων τῶν θεῶν . . . καὶ Ἑρμῶν δὲ ὁ Ἀήλιος γράφει . . . ὅθεν καὶ Ζώπυρος ἐν τετάρτῃ Μιλήτου κτίσεως γράφει . . . Καλλίμαχος δὲ ἐν τῇ περὶ ὀρνέων οὐ τὸν πύγαργόν φησιν εἶναι τὸν ἐν τῇ ὀχείᾳ τοὺς ὀφθαλμοὺς αἰμάσσοντα ἀλλὰ τὸν πέλλον, γράφων ὥδε· ἀστερίας, ὃ δ' αὐτὸς καλεῖται ὄκνος· οὗτος οὐδὲν ἐργάζεται. πελλός· οὗτος ὅταν ὀχεύῃ κραυγάζει καὶ ἐκ τῶν ὀφθαλμῶν ἀφίησιν αἷμα, καὶ τίχτονσιν ἐπιπόνως αἱ θήλειαι. λευκός· οὗτος ἀνωδύνως ἐν ἀμφοτέροις ἀπαλλάσσεται. Vgl. Ael. X 37; Arist. IX 1 p. 254.

26. Plut. Vita Marii c. 17: τὸ δὲ περὶ τοὺς γῦπας θαύματος ἄξιον Ἀλέξανδρος ὁ Μίνδιος ἱστόρηκε. δύο γὰρ ἐφαίνοντο πρὸ τῶν κατορθωμάτων αἱ περὶ τὰς στρατείας καὶ παρηκολούθουν γνωριζόμενοι χαλκοῖς περιδερατοῖς· ταῦτα δὲ οἱ στρατιῶται συλλαβόντες αὐτοὺς περιῆψαν, εἶτα ἀφῆκαν· ἐκ δὲ τούτου γνωρίζοντες ἠσπάζοντο τοὺς στρατιώτας καὶ φανέντων ἐπὶ ταῖς ἐξόδοις ἔχαιρον ὥς ἀγαθόν τι πράζοντες.

27. Bekk. Anecd. III 1383: Ἴδουξ Ἰδυκος ἐπὶ τῆς ἰκτίδος, ὥς Ἀλέξανδρος ὁ Μίνδιος.

II. Aus seinen μυθικά.

1. Diog. Laert. ed. Cobet p. 7: ὃ δὲ πῶς Λιδυμαίῳ Ἀπόλλωνι ἀπέστειλεν, εἰπὼν οὕτω κατὰ τὸν Καλλίμαχον·

Θαλῆς με τῷ μεδεῦντι Νειλέω δῆμον
δίδωσι, τοῦτο δις λαβὼν ἀριστεῖον.

τὸ δὲ πεζὸν οὕτως ἔχει· 'Θαλῆς Ἐξαμίον Μιλήσιος Ἀπόλλωνι Διδυμαίῳ Ἑλλήνων ἀριστεῖον δις λαβὼν'. ὁ δὲ περιεργκὼν τὴν φράσιν τοῦ Βαθυκλέους παῖς Θυρίων ἐκαλεῖτο καθά φησιν Ἑλευσις ἐν τῷ περὶ Ἀχιλλέως καὶ Ἀλέξανδρος ὁ Μύνδιος ἐν ἐνάτῳ μυθικῶν.

2. Vielleicht Phot. bibl. cod. 190 p. 147: ὅτι Ἀλέξανδρος ὁ Μύνδιος φησι δράκοντα γηγενῇ συμμαχῆσαι Ἡρακλεῖ πρὸς τὸν Νεμεαῖον λέοντα, ὃν καὶ ἀνατραφῆναι ὑπὸ Ἡρακλέους καὶ συνακολουθήσαντα αὐτῷ εἰς Θίβας ἐν Αὐλίδι μεῖναι· καὶ τοῦτον εἶναι τὸν τοὺς νεοσσούς καταφαγόντα τῆς στρουθοῦ καὶ ἀπολιθωθέντα.

III. Aus seinem Traumbuch. Vgl. darüber Eug. Oder Rh. Mus. XLV 1890 S. 637 f.

1. Artemidor Oneir. II 66: ἐπειδὴ περὶ χελιδόνος ἐν τῷ περὶ ὄρνιθων λόγῳ οὐκ ἐμνήσθην, ἀλλ' ἐκὼν παρέλιπον, ἐνθάδε ἐπιμνησθήσομαι. φασὶ γὰρ τὸ ζῷον θάνατόν τε σημαίνειν ἀώρων σωμάτων καὶ πένθος καὶ μεγάλην τινὰ λύπην. ἀπὸ τοιούτων γὰρ κακῶν τὴν ὄρνιν ταύτην λόγος ἔχει γενέσθαι. φησὶ γὰρ καὶ Ἀλέξανδρος ὁ Μύνδιος δεῖν ταῖς ἱστορίαις πεῖθεσθαι καὶ Διονύσιος ὁ Ἡλιονπολίτης.

2. Artem. I 67: κρόμμνα δὲ καὶ σκόροδα ἐσθίειν μὲν πονηρόν, ἔχειν δὲ ἀγαθόν. μόνοις δὲ τοῖς νοσοῦσι διαφόρως ἀποβαίνει. καίτοι περὶ αὐτῶν Ἀλέξανδρος ὁ Μύνδιος ἰσχυρῶς ἀπορήσας τὸ τέλος οὐ κατέλιπε.

3. Artem. II 9: πολλὰ δὲ καὶ Ἀλέξανδρος ὁ Μύνδιος καὶ Φοῖβος ὁ Ἀντιοχεὺς περὶ τοῦ δοκεῖν κεραυνοῦσθαι ἀπὸ πείρας τε καὶ ἰδίας ἐννοίας προσέθεσαν πλὴν οὐ πάντα ἀκριβῶς ἴσχυσαν εὐρεῖν.

IV. Aus seinem Θηριακός, wenn anders der von dem Schol. zu Nic. Ther. 932 erwähnte Alexander mit dem Myn- dier identisch ist.

Schol. Nic. Ther. 932: Ἀλέξανδρος ἐν τῇ περὶ Θηριακῶν κελεύει τὰ τῶν αἰγῶν ἀποπατήματα, ἂν τε ὕγρὰ ἢ ἂν τε ξηρά, μετὰ τρυγὸς ὄξους ἢ οἴνου αὐτὰ κατασκευάζειν· τὰ δὲ ἐπιφερόμενα πάντα βοήθειαν ἔχει.

Unsicher ist, aus welcher Schrift (vielleicht aus einer Schrift über Pflanzen) das Fragment bei Ath. II p. 57b stammt: ὁ δὲ Μύνδιος Ἀλέξανδρος πινύωνος κῶνους (sc. λέγει τῆς πίνυος καρπούς). Vgl. Hes. s. v. κῶνος; Etym. M. s. v. ἀμαμαξύς.

II. Alexander als Paradoxograph.

Es ist eine wunderbare Fügung des Schicksals, dass wir von den grösseren Mirabiliensammlungen, von den *Θαυμάσια* des Theopomp und Kallimachos, von den *εὑρήματα* des Ephoros weiter nichts besitzen als Citate bei späteren Schriftstellern, während so dürftige Compilationen wie die des Karystiers Antigonos, des Pseudoaristoteles, des Apollonios und andere auf uns gekommen sind. Wilamowitz¹⁾ hat mit Recht darauf aufmerksam gemacht, dass der Grund hierfür in der Anlage der vorher erwähnten Bücher zu suchen sei: je dürftiger ein gelehrtes Buch, desto grösser das Interesse der scheinbar gebildeten Welt für dasselbe, desto grösser die Aussicht auf möglichst weite Verbreitung. Trotz der Dürftigkeit dieser Erzeugnisse menschlichen Geistes sind sie doch für uns von unschätzbarem Werth, weil wir durch sie eine ungefähre Vorstellung von dem Inhalt der verloren gegangenen umfänglicheren Werke gewinnen können; denn es ist eine genugsam bekannte Thatsache, dass die Verfasser paradoxographischer Bücher in steter Abhängigkeit von einander gearbeitet haben. Bei dem gleichartigen Charakter derartiger Schriften ist es allerdings für uns ein verhältnissmässig schwieriges Unternehmen die Quelle für paradoxographische Notizen bei späteren Autoren mit absoluter Sicherheit zu bestimmen. Trotzdem glaube ich für die umfänglichen paradoxographischen Notizen in der Thiergeschichte Aelians die Quelle nachweisen zu können.

Dass Aelian eine paradoxographische Quelle benützt hat, das wird durch die Uebereinstimmung einer grossen Anzahl von Capiteln mit den uns erhaltenen Paradoxographen ausser Frage gestellt. Andererseits beweist eine Vergleichung der einschlägigen Notizen mit Antigonos, Pseudoaristoteles und anderen, dass er von keinem dieser Schriftsteller abhängig ist, sondern dass ihm eine grössere Compilation dieser Art vorgelegen haben muss.

1) Antig. v. Karystos p. 25.

Ein öfter bezeugtes *Φαῦμα* ist das von den Cicaden der Lokrer und Rheginer. Ael. V 9 erzählt von ihnen, dass sie trotz des freundschaftlichen Verkehrs nicht über den Fluss¹⁾ fliegen, der beide Gebiete trennt, sondern dass die lokrischen im Gebiet von Rhegium stumm sind und umgekehrt: *καὶ τίς ἢ αἰτία τῆς τοιαύτης ἀμοιβηδὸν εἰς τὴν σιωπὴν ἀντιδόσεως ἐγὼ μὲν οὐκ οἶδα οὐδὲ ἄλλος, εἰ μὴ μάτην θρασύνονται, οἷδε δέ, ὧς Πηγῖνοι καὶ Λοκροί, μόνῃ ἢ φύσει.* Die Quelle dieser Erzählung ist in letzter Linie Timäus: vgl. Ant. Car. 1; Strab. VI 260. Nach Strabo hatte Timäus eine Erklärung für diese wunderbare Thatsache gegeben; gegen seine Begründung ist ohne Zweifel die Polemik Aelians gerichtet, deren zuversichtlicher Ton sich daraus erklärt, dass er sie in seiner Quelle vorgefunden hat. Der Bericht Aelians weicht von der Darstellung der übrigen Autoren und damit auch des Timäus ab. Während diese²⁾ übereinstimmend berichten, dass die Cicaden in der Landschaft von Rhegium stumm sind, jenseit des Flusses dagegen im Lokrischen zirpen, weiss Aelian nur davon zu erzählen, dass die Lokrischen im Gebiet von Rhegium stumm sind und umgekehrt. Ferner fehlt bei den übrigen Autoren die Notiz, dass sie trotz der geringen Breite des Grenzflusses ausser Stande sind über denselben zu fliegen. Die Schlussnotiz dieses Capitels über einen Fluss in Cephallenia, der die Orte trennt, wo Cicaden vorkommen und wo sie nicht vorkommen, deckt sich mit Ant. Car. c. 3; Quelle ist Aristoteles VIII 18 p. 247:

Ael.	Ant. v. Kar.
<i>καὶ ἐν Κεφαλληνίᾳ ποταμός ἐστιν, ὅσπερ οὖν τῆς τε εὐγονίας τῶν τεττίγων καὶ τῆς ἀγονίας αἴτιος.</i>	<i>καὶ ἐν Κεφαλληνίᾳ δὲ ποταμός διείργει, καὶ ἐπὶ ταδε μὲν γίνονται τέττιγες, ἐπέχεινα δὲ οὔ.</i>

Bei Aelian geht ein kurzes Capitel voraus, das über die Abneigung einiger Thiere gegen bestimmte Orte handelt (V 8). So gab es im Lande der Astypaläer keine Schlangen, in Rhenaia kein Wiesel, auf der Akropolis von Athen keine Krähe³⁾ und in Elis

1) Der Name des Flusses fehlt bei Aelian, bei Ant. Car. a. a. O.; bei Strab. VI 260 und Conon *narr.* 5 heisst er Ἄλῆξ, bei Paus. VI 6, 4 dagegen *Καϊκῖνος*.

2) Plin. XI § 95; vgl. V. Rose *Ar. ps.* p. 330.

3) Für dies Paradoxon figuriren naturgemäss Atthidographen als Quelle: Amelesagoras (Ant. c. 12) und Andron (Apoll. 8). Vgl. Plin. XX § 33, der einen andern Grund angebt.

keine Maulthiere.¹⁾ Dieselbe Zusammenstellung kehrt bei Ant. c. 11. 12. 13 in grösserer Ausführlichkeit wieder. Dass aber Aelian nicht aus ihm geschöpft hat, beweist das Citat des Aristoteles am Anfang des Capitels.

Mehr als Antigonos weiss Aelian von den Fröschen in Seriphus: vgl. Ael. III 37; Ant. c. 4. Die Notiz, dass die Frösche in Seriphus stumm sind, ist beiden gemeinsam; dagegen fehlt bei Antigonos der Zusatz des Aelian, dass sie anderswohin versetzt einen durchdringenden Ton von sich geben. Dass dieses Plus der Erzählung von dem Paradoxon unzertrennlich ist, beweist Pseudoarist. 70. Ferner wird der zur Begründung des Wunders dienende Mythos, den Aelian ausführlich erzählt, von Antigonos nur angedeutet. Nach Aelian ist Theophrast die Quelle dieses Capitels; er kannte das Wunder und den Mythos, gegen den er polemisirte, indem er die Kälte des Wassers als Grund des Verstummens der Frösche angab.²⁾

In Verbindung mit diesem θαῦμα berichtet Aelian das Wunder von dem Verstummten der Frösche in einem See Pieriens, das bei Antigonos fehlt. Da dieselbe Verbindung dieser beiden θαύματα bei Plin. VII § 227 wiederkehrt, so erhalten wir dadurch die Gewissheit, dass sie nicht erst von Aelian zusammengefügt sind, sondern dass sie schon in seiner Quelle zusammengestanden haben.

In der Erzählung von der wunderbaren Fähigkeit des Elenthieres, die Farbe seiner Haut mitsammt den Haaren nach der Farbe der Gegenstände zu wandeln, unter denen es sich versteckt, ist Aelian (II 16) wieder reichhaltiger als Antigonos c. 25 § 31. Die beiden Notizen, dass das Thier an Grösse dem Stiere gleiche und dass die Scythen mit seiner Haut ihre Schilde überziehen, fehlen bei Antigonos; dagegen deckt sich Aelian mit Plinius VIII § 124³⁾:

Ael.

ταρανδὸς δὲ τὸ ζῷον, ἀλλὰ οὗτός γε θριξὶν αὐταῖς τρέπει ἐαυτὸν καὶ πολύχροιαν ἐργάζεται μυρίαν, ὡς ἐκπλήττειν τὴν ὄψιν. ἔστι δὲ Σκύθης, καὶ τὰ νῦτα παραπλήσιος

Plin.

tarandro magnitudo quae bovi est, caput maius cervino nec absimile

1) Die Quelle dieser Notiz ist Herodot IV 30: vgl. Plut. Mor. p. 303b; Paus. V 5, 2. S. Wernicke de Pausaniae stud. Herodot. 34.

2) Vgl. Val. Rose a. a. O. p. 330.

3) Pseudoarist. mir. ausc. XXX mit den Bemerkungen von Beckmann; Steph. v. Byzanz s. v. Γελωνός.

ταύρω καὶ τὸ μέγεθος· τοῦτου τοι καὶ τὴν | . . . tergori tanta
 δορὰν ἀγαθὴν ἀντίπαλον αἰχμῇ ταῖς ἀντῶν | duritia ut thoraces
 ἀσπίσι περιτείναντες νοοῦσιν οἱ Σκύθαι. | ex eo faciunt . . .

Bei den Venetern wurden die Dohlen durch Geschenke von dem Plündern der Aussaat abgehalten. So erzählt Aelian (XVII 16) mit Berufung auf Theopomp. Sein Bericht ist wieder trotz naher Berührung vollständiger als der des Antigonos c. 173. Diese grössere Reichhaltigkeit der Erzählung, noch mehr aber der bei Antigonos fehlende aus Lykos stammende Zusatz über die Art der Geschenke beweist wieder, dass das Capitel Aelians nicht aus Antigonos entnommen ist; wir haben vielmehr zu constatiren, dass es aus einer Quelle stammt, die wie Antigonos a. a. O. die *Θαυμάσια* des Kallimachos benützt hat.

Aus derselben Quelle stammt höchst wahrscheinlich das Capitel Aelians über die diomedischen Vögel: vgl. Ael. H. A. I 1 = Antig. c. 172 (Quelle Kallimachos). Das Charakteristische beider Erzählungen ist

- 1) die ausführliche Schilderung des Verhaltens dieser Vögel den Hellenen gegenüber, und
- 2) Anschluss der Verwandlungssage zur Begründung dieses Verhaltens.¹⁾

1) Obgleich diese Verwandlungssage den alten schon von Ibykos (vgl. schol. Pind. Nem. 10, 12) erwähnten Cult des Diomedes auf der nach ihm benannten Insel zur Voraussetzung hat, ist sie doch verhältnissmässig jung. Sie lässt sich erst für das dritte Jahrhundert nachweisen, d. h. erst für die Zeit, wo hellenische Erzählung und Dichtung in durchschlagender Weise ihre zahlreichen Fäden über den Westen zu spinnen begannen; damit documentirt sich diese Sage als eine auf griechischem Boden gewachsene. Für uns ist Lykos der erste, der sie kennt; aus ihm hat Kallimachos bei Antig. a. a. O. geschöpft. Aus Antigonos stammt wieder Phavorin, die Quelle des Steph. v. Byz. s. v. *Διομήδεια*. Bei Lyk. Alex. v. 597 ff. steht diese Version am ausführlichsten mit eingehender Behandlung der Vorgeschichte und genauer Beschreibung der Vögel. Seine Quelle scheint Timäus zu sein, der darüber ebenso berichtet haben muss wie Lykos. Vgl. P. Guenther *de ea quae inter Timaeum et Lycophronem intercedit ratione* p. 38. Aus Lykophron ist die Sage in die Handbücher übergegangen: vgl. schol. Il. E 42; Serv. Aen. XI 271. Nach einer andern Version rächen die Vögel die Ermordung des Diomedes, daher ist ihr Verhalten den Barbaren gegenüber in den Vordergrund gerückt. Sie fallen über dieselben her, wo sie ihrer ansichtig werden und zerhacken sie: vgl. Arist. Mir. Ausc. c. 79; Aug. *de civit. dei* XVIII 16. Jünger ist die von Plin. X 44 § 61 aus Juba erhaltene Version: vgl. schol. Lyk. 601. Ant.

Ael. II 56 steht eine Zusammenstellung mehrerer paradoxer Geschichten, voran die Geschichte von der wunderbaren Zu- und Abnahme der Mäuseleber, dann die Fabeln vom Mäuse- und Froschregen. Die erste von diesen wunderbaren Erzählungen kehrt bei Ant. c. 124 wieder, es fehlt aber bei ihm die genauere Angabe über das tägliche Wachsthum der Mäuseleber bei zunehmendem Monde. Wir lesen sie wieder bei Plinius XI § 196, dessen Bericht sich vollständig mit der Darstellung des Aelian deckt.

Ael.

μυὸς ἦπαρ καὶ μάλα ἐκπληκτικῶς
τε καὶ παραδόξως τῆς μὲν σελήνης αὐ-
ξανομένης λοβὸν ἐαυτῇ τινα ἐπιτίκει
ὁσημέραι μέχρι διχομήνου· εἴτα αὖ
πάλιν ὑπολήγει μειουμένου τοῦ μηνὸς
τὸν ἴσον λόγον ὑποφανίζον, ἔστ' ἂν
εἰς ἓν σῶμα κατολισθῇ ἀνείδεον.

Plin.

murium iocusculis fibrae
ad numerum lunae in
mense congruere dicun-
tur, totidemque inveniri
quotum lumen eius sit,
praeterea bruma incre-
cere.

Es liegt nahe an Archelaos als Quelle zu denken, da bei ihm dieselbe Geschichte wiederkehrt.¹⁾ Gestützt wird diese Vermuthung durch die Thatsache, dass sich, abgesehen von einem namentlichen Citat (Ael. II 7), auch sonst ganz unverkennbare Spuren von ihm im Aelian finden. Zunächst bei der unmittelbar folgenden Geschichte von der Erzeugung der Bienen aus Rindern: καὶ ἀποθανῶν δὲ βοῦς γεναῖόν τι χρῆμα καὶ ἀξιέπαινον· μέλιται γοῦν ἐκ τῶν ἐκείνου λειψάνων ἐκφύονται, ζῆον φλεργότατον καὶ τῶν καρπῶν τὸν ἀριστόν τε καὶ γλύκιστον ἐν ἀνθρώποις παρασκευάζον, τὸ μέλι. Die entsprechende Notiz des Archelaos hat Varro *de re rust.* III 16 erhalten²⁾: *primum apes nascuntur partim ex aribus, partim ex bubulo corpore putrefacto. itaque Archelaus in epigrammate ait eas esse*

βοὸς φθιμένης πεποιημένα τέκνα

idem

ἵππων μὲν σφῆκες γενεά, μόσχων δὲ μέλισσαι.

Liber. c. 37 stammt aus Alexanders *μυθικά*. Anders Ovid. *Met.* XIV 495, nach dem die Verwandlung auf der Fahrt nach Italien in Folge des Zornes der Aphrodite erfolgt (Nikander?).

1) Vgl. Boissonade *Anecd. gr.* I p. 417 sq.; Westermann *Paradoxogr.* p. 160.

2) Vgl. Ovid *Met.* XV 364 ff., *Fast.* I 377; vgl. Col. *de re rustica* 9, 14; Verg. *Georg.* 4, 295 ff.; vgl. Aug. Schmekel *de Ovidiana pyth. doctrinae adumbratione* p. 15 sq.

Ferner sind zu vergleichen Ael. I 28 = Archelaos bei Antig. c. 19; Varro *de re rust.* III 16; Ael. I 51 = Antig. c. 99¹⁾; Ael. I 53 = Varro *de re rust.* II 3²⁾; Ael. I 50 = schol. Nic. Ther. 823; Ael. II 12 = Varro *de re rust.* III 12³⁾, vielleicht Ael. IV 7 = Varro *de re rust.* II 7, 9.⁴⁾ Directe Benützung des Archelaos durch Aelian ist nach der ganzen Art seiner Schriftstellerei ausgeschlossen; wir sind vielmehr zu der Annahme gezwungen, dass er von seiner paradoxographischen Quelle benützt ist.

Dasselbe lässt sich für Amyntas beweisen, aus dessen *σταθμοὶ τῆς Ἀσίας*⁵⁾ mehrere Capitel bei Aelian stammen. Ael. V 14 erzählt von Mäusen, welche eisenhaltige Erde fressen. Das erste aus Aristoteles stammende Paradoxon kehrt bei Ant. c. 18 wieder, aber ohne Angabe der Quelle.⁶⁾ Dagegen fehlt bei ihm die zweite aus Amyntas stammende Notiz, dass die Mäuse in Teredon dasselbe thun. Für die paradoxographische Quelle Aelians folgt daraus Benützung des Amyntas. Citirt wird er von Aelian noch an einer zweiten Stelle der Thiergeschichte XVII c. 17, die ebenfalls paradoxographischen Inhalts ist. Dass das ganze Capitel aus ihm stammt, beweist die Wiederkehr des Paradoxon von den eisenfressenden Mäusen in Teredon gegen Ende des Capitels:

Ael. XVII 17.

οἱ δὲ μύες οἱ τοῖς Κασπίοις ἐπίδημον ὄντες κακόν, μέγεθος αὐτῶν ὅσον κατὰ γε τοὺς Αἰγυπτίων ἰχνεύμονας ὁρᾶσθαι, ἄγριοι δὲ καὶ δεινοὶ καὶ καρτεροὶ τοὺς ὀδόντας καὶ διακόψαι τε καὶ διατραγεῖν οἳοί τε εἰσὶ καὶ σίδηρον.

Ael. V 14.

ἐν τῇ Γούρω τῇ νήσῳ Ἀριστοτέλης λέγει μῦς εἶναι καὶ μέντοι καὶ τὴν γῆν σιτεῖσθαι σιδηρεῖν. Ἀμύντας δὲ καὶ τοὺς ἐν Τερηδόνι (γῆς δὲ ἐστὶν αὕτη τῆς Βαβυλωνίας) τὴν αὐτὴν προσφέρεισθαι λέγει.

Aus diesem Capitel gewinnen wir ein wichtiges Erkennungskriterium für Amyntas: es handelt ausschliesslich von kaspischen Thieren, kaspischen Rindern, Pferden, Mäusen und Füchsen. Diese Erkenntniss berechtigt uns meines Erachtens zu der weiteren

1) Ovid. Met. XV 389; Plin. X 188.

2) Arist. H. A. I 11; Plin. VIII 50 § 76.

3) Plin. VIII 56; Poll. V 72, 73; Clem. Al. *paed.* II p. 81; V. Rose p. 513.

4) Arist. IX 301, 22.

5) Vgl. *Scriptores rerum Alexandri Magni* ed. C. Müller p. 135.

6) Plin. VIII § 222 erzählt dasselbe Paradoxon nach Theophrast.

Schlussfolgerung, dass die übrigen über kaspische Thiere handelnden Capitel desselben Buches aus Amyntas stammen und durch Vermittelung der paradoxographischen Quelle in den Aelian gelangt sind. Der Umstand, dass zwei Notizen über die kaspischen Kamele (XVII 34), dass nämlich die Haare derselben so weich sind, dass man sie an Weichheit mit der milesischen Wolle vergleichen könne, und dass die Priester und die Mächtigsten der Kaspier sich ihre Kleider aus diesen Kamelshaaren anfertigen lassen, uns von Ktesias¹⁾ überliefert sind, spricht keineswegs gegen die Richtigkeit unserer Schlussfolgerung, sondern beweist nur, was wir auch sonst²⁾ wissen, dass Ktesias von Amyntas benutzt worden ist.

Ael. XV 26 erzählt, dass es auf dem Wege von Susa nach Medien bei der zweiten Station eine so grosse Menge von Scorpionen gäbe, dass der König der Perser, wenn er durch diese Gegend kommt, drei Tage vorher den Fang dieser Thiere anbefiehlt und dem, der die meisten fängt, Geschenke giebt. Dieselbe Geschichte steht bei Pseudoarist. c. 26 mit der einzigen Abweichung, dass nach ihm der Perserkönig drei Tage in dieser Gegend zum Zweck der Jagd auf diese Thiere bleibt. Ein zweites Paradoxon dieses Capitels von den verschieden gestalteten Mäusen in Kyrene kehrt bei Pseudoaristoteles in dem unmittelbar darauf folgenden Capitel c. 27 wieder. Dagegen fehlt bei ihm die bei Aelian zwischen beiden Erzählungen stehende Notiz von der Vertreibung der Rhötier durch Skolopendren. Der Umstand, dass sie aus derselben Quelle entnommen ist wie die beiden anderen paradoxen Erzählungen, beweist, ganz abgesehen von der oben erwähnten Abweichung, die Unabhängigkeit des Aelian von Pseudoaristoteles.

Ael. XII 40 handelt von der Verehrung bestimmter Thiere bei einigen Völkern. So verehren die Delphier den Wolf, die Samier das Schaaf und die Ambrakioten den Löwen.³⁾ Es folgt die Begründung ihrer Verehrung. Die Verehrung des Wolfes wird darauf zurückgeführt, dass er einst ein den Delphiern geraubtes heiliges Goldgefäss, das im Parnass vergraben war, aufspürte. Als Quelle figurirt für diese Geschichte Polemon.⁴⁾ Da sie paradoxographischen

1) Apoll. *hist. Mirab.* c. 20. 2) Ath. X p. 442 b. 3) Vgl. Ant. Liber. c. 4.

4) Vollständiger steht diese Geschichte vom Wolf bei Paus. X 26, wie Kalkmann Pausanias S. 112 gesehen hat. Mit Recht weist er die zweite Stelle Aelians, wo auf diese Sage angespielt wird (Ael. X 26), einer abgeleiteten Quelle zu: sie ist Apion.

Charakters ist, so glaube ich berechtigt zu sein, sie der paradoxographischen Quelle zuzuweisen, was deshalb von Belang ist, weil wir dadurch für die Quelle Benützung des Polemon gewinnen. Benützung des Eudemos seitens der paradoxographischen Quelle beweist Ael. III 20, der zwei Paradoxa vom Pelikan und der Möve erzählt. Die erste Notiz, die aus Arist. IX 10 p. 166, 8 stammt, kehrt bei den Paradoxographen öfter wieder: Ant. c. 41; Pseudoarist. c. 14. Dass Aelian den Antigonos nicht benützt hat, beweist das zweite aus Eudoxos stammende Paradoxon dieses Capitels, das bei ihm fehlt. Eudemos ist sonst noch benützt: III 21. IV 8. 45. 53. V 7.

Es ist eine bekannte Thatsache, dass die Paradoxographen seit Kallimachos paradoxe Erscheinungen bei Quellen und Flüssen mit besonderer Vorliebe behandelt haben. Die uns erhaltenen Paradoxographen beweisen es zur Genüge. Daher kann es uns nicht Wunder nehmen, dass auch Aelian darauf bezügliche Notizen, trotzdem sie in den Rahmen einer Thiergeschichte schwerlich passen, berücksichtigt hat. Ein charakteristisches Beispiel ist das Paradoxon vom Krathisfluss, dessen Wasser die Thiere, die davon trinken, weiss färbt (XII 36). Theophrast figurirt als Gewährsmann für das Paradoxon bei Aelian. Nach Antigonos c. 134, der wieder aus Timaios schöpft, färbt das Wasser dieses Flusses das Haar gelb: ebenso nach Strab. VI 263.¹⁾ Man erkennt wieder deutlich die Unabhängigkeit des aelianschen Berichtes von Antigonos.

Ebenso wenig kann Aelians Bericht über den arkadischen Styx, dessen Wasser durch alle Gefässe dringt, ausser wenn sie aus den Hörnern der skythischen Esel verfertigt sind (X 40), aus Ant. c. 158 stammen.²⁾ Dagegen deckt sich Aelian vollständig mit der Darstellung des Paradoxographen Philon von Herakleia³⁾, dessen Benützung seitens der paradoxographischen Quelle Aelians gewährleistet wird durch die wunderliche Notiz von der Liebe eines Hahns zu dem Mundschenk des Königs Nikomedes (Ael. XII 37). Diese Uebereinstimmung erstreckt sich auch auf die Notiz vom Geschenk des Sopater und auf das Epigramm, welches das aus Hörnern solcher Esel bestehende Weihgeschenk Alexanders schmückte.

1) Vgl. Kalkmann S. 39, bei dem der litterarische Nachweis einzusehen ist.

2) Vgl. Kalkmann S. 38. 39 Anm. 1.

3) Vgl. Westermann *Paradox.* p. XXXVI und 179.

Ael.

ἐν τῇ Σκυθίᾳ γῆ γίνονται ὄνοι
κερασφόροι καὶ στέγει τὰ κέρατα
ἐκεῖνα τὸ ὕδωρ τὸ Ἀρκαδικὸν τὸ
καλούμενον τῆς Στυγός, τὰ δὲ ἄλλα
ἀγγεῖα διακόπτει πάντα, καὶ ἡ σι-
δήρου πεποιημένα. τούτων τοι τῶν
κεράτων <ἐν> ὑπὸ Σωπάτρου κοι-
σθῆναι φασιν Ἀλεξάνδρῳ τῷ Μα-
κεδόνι καὶ ἐκεῖνον πυνθάνομαι θαν-
μάσαντα εἰς Δελφούς ἀνάθημα
ἀναθεῖναι τῷ Πυθίῳ τὸ κέρας καὶ
ὑπογράψαι ταῦτα·

σοὶ τόδ' Ἀλέξανδρος Μακεδών,
κέρας ἄνθειο, Παιάν,
κάνθωνος Σκυθικοῦ, χρῆμά τι
δαιμόνιον,

ὃ Στυγὸς ἀχράντῳ Λουσηίδος οὐκ
ἐδαμάσθη

ρεύματι, βάσταξεν δ' ὕδατος ἡνο-
ρέην.

Δημήτρῃ δὲ ἄρα τὸ ὕδωρ ἀνῆκε τοῦτο
πλησίον Φερεοῦ, τὴν δὲ αἰτίαν εἶπον
ἀλλαχόθι.

Stob. eclog. phys. 1, 52, 48
p. 1016 sq. H.

Φίλων ὁ Ἡρακλεώτης
ἐν τῷ πρὸς Νύμφιν περὶ
θαυμασίων ἐν Σκυθίᾳ
φησὶν ὄνους γίνεσθαι
κέρατα ἔχοντας, ταῦτα δὲ
τὰ κέρατα δύνασθαι τοῦτο
τὸ ὕδωρ διαφέρειν. καὶ
Ἀλεξάνδρῳ Μακεδόνι ἐν-
εχθῆναι ὑπὸ Σωπάτρου
κέρας τοιοῦτον, ὃ καὶ
ἀνατεθῆναι ἐν Δελφοῖς,
ἐφ' οὗ καὶ ἐπιγεγράφθαι·

σοὶ τόδ' Ἀλέξανδρος
Μακεδών κέρας ἄν-
θετο, Παιάν,

κάνθωνος Σκυθικοῦ,
χρῆμά τι δαιμόνιον,

ὃ Στυγὸς ἀχράντῳ Λου-
σηίδος οὐκ ἐδαμά-
σθη

ρεύματι, βάσταξεν δ'
ὕδατος ἡνορέην.

Aehnliche Paradoxa über Flüsse sind bei Aelian keine Selten-
heit: vgl. VIII 21. IX 29. X 38. XII 41. XIV 19. XV 25.

Auch über wunderbare Eigenschaften von Pflanzen hat er in
einer Reihe von Capiteln gehandelt, wieder ein Beweis für Be-
nützung einer paradoxographischen Quelle: IX 31. 32. 33. 37.
XIV 27.

Die vorhergehende Untersuchung hat ergeben, dass Aelian aus
keinem der uns erhaltenen Paradoxographen geschöpft hat, sondern
dass er eine paradoxographische Compilation benützt hat, in der
nach Autoren wie Aristoteles, Theophrast, Eudemos, Amyntas,
Archelaos, Kallimachos, Philon aus Herakleia und Polemon wun-
derbare Eigenschaften von Thieren, Pflanzen, Flüssen und Quellen
behandelt waren. Sicherlich stammen die meisten paradoxogra-
phischen Capitel Aelians aus ihr; ein Schriftsteller wie Aelian nützt
seine Quellen aus. Freilich ist eine scharfe Abgrenzung des aus

dieser Quelle entlehnten Gutes gegen das, was er aus seiner zoologischen Quelle herübergenommen hat, in der ja Paradoxographisches nachweislich auch berücksichtigt war, meines Erachtens unmöglich. Soviel scheint mir sicher zu sein, dass die meisten der aus Ktesias, Megasthenes, Agatharchides, Metrodoros v. Skepsis (Ael. II 21 = Strab. XVI 775; Ael. VII 22 = Strab. XVI 775), Nymphodoros (XI 20. XVI 34, vgl. XI 13 = schol. Theoc. I 65), Aristokles (XI 4) stammenden Geschichten und Citate auf diese Quelle zurückzuführen sind.

Den Namen der paradoxographischen Quelle erfahren wir von Aelian selbst. V 27 steht ein paradoxographisches Capitel, das über die Eigenthümlichkeiten einiger Thiere handelt. Zu jedem Paradoxon ist der Name der Quelle beigefügt: Theopomp, Istros, Aristoteles, Agatharchides, Sostratos, Alexander der Myndier und Theophrast werden citirt. Nach dem ersten Theil meiner Untersuchung wird Niemand daran zweifeln, dass Aelian diese gelehrte Zusammenstellung dem Alexander verdankt.¹⁾ Obgleich ich es dahin gestellt sein lasse, ob wir dies Capitel der Thiergeschichte oder einer paradoxographischen Schrift Alexanders zuzuweisen haben, so lernen wir doch soviel daraus, dass Alexander in compilerischer Weise paradoxographische Notizen sammelte. Dass Aelian ihm in der That seine paradoxographischen Notizen verdankt, beweist ein anderes Capitel (XVI 33), in dem wunderbare Geschichten von Rindern, Schafen und Ziegen zusammengestellt sind. Zwei Paradoxa dieses Capitels stammen sicher aus Alexander: das aus Herodot²⁾ stammende Paradoxon von den rückwärts weidenden Rindern, den sogenannten *ὀπισθονόμοι* in Libyen³⁾ und die Notiz von den Neurischen Rindern, von deren Hörnern und Ohren man erzählte, dass sie zusammengewachsen seien.⁴⁾ Damit ist aber meines Erachtens der Nachweis erbracht, dass das ganze Capitel auf ihn zurückgeht. Ferner passt die ganze Charakteristik der paradoxographischen Quelle vortrefflich auf ihn: eine grosse Compilation mit genauer Angabe der Quellschriftsteller — dasselbe Bild, das wir von seiner

1) Vgl. V. Rose *Arist. ps.* p. 331, der dies bereits gesehen hat. Er bemerkt zu Ael. V 27: *quae ex Alexandro Myndio hausta videntur, sicut XVI 33, diverso autem fonte ab eo quo supra III 32 utitur.*

2) Herod. IV 183; Arist. *de p. a.* II 16.

3) Ath. V 221 e, vgl. frg. 6.

4) Vgl. Ael. V 27.

Thiergeschichte gewonnen haben. Endlich ist zu beachten, dass von den seitens der paradoxographischen Quelle benützten Autoren die meisten sicher von Alexander eingesehen sind, so Aristoteles, Theophrast, Kallimachos, Polemon, Agatharchides. Mit einem Worte, ich halte ihn für die paradoxographische Quelle Aelians. Demnach muss er ein grösseres paradoxographisches Werk verfasst haben, in dem er über Eigenthümlichkeiten von Thieren, Pflanzen, Flüssen und Quellen in ähnlicher Weise wie in seiner Thiergeschichte nach den besten Quellen mit gewissenhafter Angabe der Autoren gehandelt hat. Es wäre in der That wunderbar, wenn sich von dieser paradoxographischen Thätigkeit Alexanders keine Spur erhalten hätte. Dem ist aber nicht so. Photios bezeugt ausdrücklich in seiner Bibl. cod. 188 p. 145 (B), dass er eine *Θαυμασίων συναγωγή* von einem Alexander gelesen habe, die er mit folgenden Worten charakterisirt: *ἀνεγνώσθη Ἀλεξάνδρου Θαυμασίων συναγωγή. λέγει μὲν ἐν τῷ βιβλίῳ πολλὰ τερατώδη καὶ ἄπιστα, πλὴν ἄλλους τῶν οὐκ ἀφανῶν εἰσάγει ταῦτα προιστορήσαντας. λέγει δὲ περὶ τε ζώων καὶ φυτῶν καὶ χωρῶν τινων καὶ ποταμῶν καὶ κρηνῶν καὶ βοτανῶν καὶ τῶν τοιούτων. σαφὴς δὲ τὴν φράσιν καὶ κεφαλαιώδης ἐστὶ καὶ οὐδὲ τοῦ ἡδέος ἀπεστερημένος.* Diese Charakteristik passt genau auf die Quelle Aelians. Ich halte es demnach für evident, dass dieser Alexander kein anderer ist als der Myndier.¹⁾

Seine besondere Vorliebe für paradoxographische Notizen beweist eine andere Schrift, die Ael. XVII 1 unter dem Titel *περί-πλους τῆς ἐρυθρᾶς θαλάττης* citirt. Ein zweites Fragment dieser Schrift steht schol. Il. A 109²⁾: *Ἀλέξανδρος δὲ φησιν ἐν*

1) Erwähnt wird der Paradoxograph Alexander noch von Theophylactos p. 27 ed. Boiss. neben Sotiou.

2) Vgl. Lehrs *quaest. epicae* p. 12 adn.; Schrader *Porphyrii quaest. hom.* II p. 379 adn. 4. Lehrs entscheidet sich für den Myndier; Schrader lässt es unentschieden, ob der Myndier oder Cotyäer gemeint sei. Dass dieser Alexander identisch ist mit dem von Ael. XVII 1 erwähnten Alexander, dafür spricht die Gleichartigkeit des Inhalts. Für die Identität dieses Alexander wieder mit dem Myndier mögen zwei gewichtige Gründe angeführt werden: 1) ist dieser Schriftsteller nur von Aelian und dem Scholiasten zur Ilias benützt, d. h. von zwei Autoren, welche den Myndier ausgeschrieben haben; 2) trägt die Erzählung Aelians von den gewaltig grossen Krebsen, die dem Poseidon heilig sein sollen, unzweideutig den Charakter der Darstellung Alexanders an sich.

Δίλω κεῖσθαι κέρατα ἀπὸ τῆς ἐρυθρᾶς θαλάσσης, κριοῦ μὲν δίπηχυ καὶ δακτύλων ὀκτώ, σταθμομένα δὲ μνῶν εἴκοσι ἕμισυ, τράγου δὲ πηχῶν δύο καὶ σπιθαμῆς καὶ σταθμοῦ ἵσου. Auch diese Schrift ist nach den zwei Citaten zu urtheilen wohl grösstentheils paradoxographischen Inhalts gewesen. Die Vielseitigkeit Alexanders auf diesem Gebiet kann uns nicht befremden; für einen Schriftsteller seiner Zeit war es ein leichtes einen *περίπλους τῆς ἐρυθρᾶς θαλάττης* und eine *θανμασίων συναγωγή* zu verfassen, da es genug Schriftsteller gab, die nur excerptirt zu werden brauchten. Als Parallele kann ein Mann des zweiten Jahrhunderts v. Chr., Agatharchides, angeführt werden, von dem Photios cod. 213 ausdrücklich bezeugt, dass er einen *περίπλους τῆς ἐρυθρᾶς θαλάττης* und ausserdem eine Schrift rein paradoxographischen Inhalts verfasst hat. Was die Anlage dieses *περίπλους* Alexanders anlangt, so wird er ebenso wie seine übrigen Schriften reine Compilation gewesen sein. Aelian nennt diese Schrift nur einmal; dass er sie aber öfter excerptirt hat, daran wird bei einem Compiler wie Aelian niemand zweifeln. Ich begnüge mich damit die wahrscheinliche Vermuthung auszusprechen, dass die meisten Capitel, welche sich auf die *ἐρυθρὰ θάλαττα* beziehen, aus ihr entlehnt sind: III 18. 28. X 13. 20. XI 9. 21. 23. 24. XII 25. 27. XV 8. XVII 6. 8. 9. Ueber den Umfang der Benützung dieser Schrift lässt sich leider nichts Bestimmtes ausmachen.

Stettin.

M. WELLMANN.